

Erhard Wolf

Pädagogische Hochschule Nürnberg
der Universität Erlangen-Nürnberg

Sommersemester 1965

Zulassungsarbeit zur Ersten Prüfung für das
Lehramt an Volksschulen 1965/II:

Die Hauptepochen der historischen Entwicklung
von Altershausen (Ldks. Neustadt/Aisch) als
Grundlage für die heimatgeschichtliche Grund-
begriffsbildung

Laufzeit: 25. Januar 1965

Eingeliefert am: Mai 1965

2. Auflage: Juli 2010 (digitalisiert)

Digitalisierung: Steigerwald EDV™ Verlag, Altershausen, Mai 2010

Copyright © 1965 und 2010, Erhard Wolf, alle Rechte vorbehalten

Inhaltsverzeichnis

Seite

Vorwort	5
A. Landschaftsgeschichtlicher Überblick :	6
Das Aischtal und seine Nebentäler in vorgeschichtlicher, mittelalterlicher und neuer Zeit	
I. Geographische Lage und geologischer Aufbau.....	6
II. Die vor- und frühgeschichtliche Besiedelung des Aischgebietes (bis 800 n. Chr.)	9
III. Die kulturgeschichtliche Entwicklung des Neustädter Gebietes im Mittelalter (800 - 1500 n. Chr.)	12
a) Entwicklung der weltlichen und geistlichen Ordnungen im südlichen Steigerwald (700—1139).....	12
1. Politische Schicksale.....	12
2. Christianisierung	16
b) Die Grundherrschaften im Neustädter Gebiet (1159 - 1525 n. Chr.).....	17
1. Kloster Münchsteinach und seine Besitzungen	17
2. Burg - und Markgrafschaften Ansbach - Bayreuth.....	18
3. Grafschaft Castell.....	23
IV. Preußen erwirbt die Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth (1792/1810)	24
V. Die verwaltungspolitischen Neuordnungen unter Bayerns Herrschaft	25
B. Die Hauptepochen der Ortsgeschichte von Altershausen (Landkreis Neustadt an der Aisch)	27
I. Altershausen im Mittelalter	27
a) Ortsgründung.....	27
1. Früheste urkundliche Erwähnungen.....	27
2. Namensdeutung.....	28
b) Kirchengründung.....	29
c) Lehenherrschaften	30
1. Dorfherrschaft des Klosters Münchsteinach	30
2. Pfarllehen der Pfarrei Burghaslach	32
II Altershausen unter der Dorfherrschaft der Markgrafen von Ansbach-Bayreuth	33
a) Ausübung der Dorfherrschaft durch das neuerrichtete Klosteramt Münchsteinach	33
1. Kirchweihschutz.....	33
2. Streit wegen der Gemeindewaldsrechte	33
b) Einführung der Reformation	34
1. Plünderung Altershausens im Bauernkrieg.....	34
2. Einführung der Reformation	35
3. Reparaturen an der Kirche	36
c) Die Schicksale von Altershausen im 30 Jährigen Krieg	37
1. Allgemeine Ereignisse in der Umgebung	37
2. Zerstörung des Dorfes (1645)	39
3. Neues Leben regt sich	39
d) Die Geschichte Altershausens im 18. Jahrhundert.....	41
1. Truppendurchmärsche und schlechte Zeiten.....	41
2. Neubau der Kirche und Errichtung des Schulwesens	43
3. Der Glockenraub und Hutstreitigkeiten der Gemeinde.....	45

4. Abgehen der Fraischgrenze und Ausrufen des Kirchweihgebots durch das Klosteramt Münchsteinach.....	48
III. Altershausen unter preußischer Herrschaft (1792/1810).....	49
a) Verhaftung des Pfarrers während der Kirchweihpredigt.....	49
b) Ankauf der beiden Pfarrlehen durch die Grafen zu Castell	49
IV. Die Entwicklung Altershausens vor Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart.....	50
a) Einwohnerstruktur	50
b) Wirtschaftlicher Aufschwung	51
1. Gewerbe	51
2. Modernisierung der Landwirtschaft.....	53
c) Kommunaler Fortschritt	56
d) Kulturelles Geschehen	57
e) Pfarrwesen	59
C. Zusammenfassung.....	62
Anhang:	63
1. Die Haus- und Hofbesitzer in Altershausen seit 1630.....	66
2. Lehrer in Altershausen.....	77
3. Synchronistische Geschichtstabellen.....	81

Vorwort

Ich wuchs in Altershausen auf dem elterlichen Bauernhof auf und fühle mich auch heute noch mit meinem Heimatort verbunden. Schon als kleiner Junge hörte ich aufmerksam zu, wenn die Großmutter erzählte, was sich früher alles in Altershausen ereignet hatte. Sie berichtete von Napoleon, der mit seinen Soldaten auf der nahegelegenen Hohen Straße am Ort vorbeigezogen war und von den beiden Landesherrschaften Castell und Preußen, deren gemeinsame Grenze die durch das Dorf fließende Weisach gebildet hatte.

Nähere Einzelheiten über unseren Ort wusste aber meine Großmutter auch nicht. Unser Lehrer, den ich fragte, sagte, dass ihm keine schriftlichen Aufzeichnungen über Altershausen bekannt seien und aus den wenigen Unterlagen des erst 1765 gegründeten Pfarramts Kleinweisach sei auch nichts wesentliches über die Entstehung und Entwicklung unseres Dorfes zu entnehmen. Nach dieser Mitteilung war ich sehr enttäuscht.

Als ich im Herbst 1962 mein Studium an der PH Nürnberg begann und erfuhr, dass es möglich ist, eine Ortsgeschichte als Zulassungsarbeit zu schreiben, stand mein Entschluss fest. Anfangs fürchtete ich, nicht genügend Stoff für eine solche Arbeit zusammenzubringen. In mühevoller Kleinarbeit suchte ich in verschiedenen Archiven und Ämtern alle erreichbaren Nachrichten über unseren Ort zusammen und verfasste an Hand dieser Unterlagen vorliegende Darstellung.

Ich hoffe, dass die Arbeit vor allem dem Lehrer in Altershausen, der meine Absicht, eine Ortsgeschichte zu schreiben sehr begrüßte, hilft, das geschichtliche Interesse der Kinder für die Vergangenheit ihres Heimatortes zu wecken und zu befriedigen. So möge diese Arbeit einen *kleinen* Beitrag zur Festigung der Heimatliebe und Heimatverbundenheit der Schüler leisten.

Da eine Ortsgeschichte, wie ich sie ursprünglich vorhatte, lückenlos sein müsste, dies aber bei der vorliegenden Arbeit aus verschiedenen Gründen nicht möglich war, betitelte ich in Einvernehmen mit Herrn Dr. Fuckner, dem Fachvertreter für Heimat- und Volkskunde an der Pädagogischen Hochschule Nürnberg, meine Arbeit "*Die Hauptepochen der historischen Entwicklung von Altershausen (Landkreis Neustadt an der Aisch) als Grundlage für die heimatgeschichtliche Grundbegriffsbildung*". An dieser Stelle möchte ich nochmals allen, die mir bei meiner Arbeit hilfreich waren, danken. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dr. Fuckner, der mir jederzeit gute Ratschläge für den Aufbau und die äußere Gestaltung dieses Werkes gab. Anleitungen für die heimatgeschichtliche Archivarbeit verdanke ich Herrn Archivrat Dr. Schumann vom Staatsarchiv Nürnberg, der mir auch bei der Stoffbeschaffung behilflich war. Für die Hilfe, die mir Oberarchivrat Herr Dr. Wunschel vom Staatsarchiv Bamberg bei der Zurverfügungstellung von Quellenmaterial gewährte, danke ich ihm bestens. Ganz besonders möchte ich Herrn Dekan Kellermann aus Burghaslach danken, der mir sämtliche Quellen und Unterlagen über Altershausen im dortigem Archiv durchsehen ließ. Ebenfalls danke ich Herrn Pfarrer Kinkelin, der mir Einblick in die Aufzeichnungen des Pfarramts Kleinweisach über Altershausen gewährte. Dem hiesigen Bürgermeister Herrn August Schönleben danke ich bestens für die großzügige Bereitstellung aller in der Gemeindeverwaltung aufbewahrten Unterlagen, die vor allem die kommunale und schulische Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert betreffen.

A. Landschaftsgeschichtlicher Überblick: Das Aischtal und seine Nebentäler in vorgeschichtlicher, mittelalterlicher und neuer Zeit

I. Geographische Lage und geologischer Aufbau

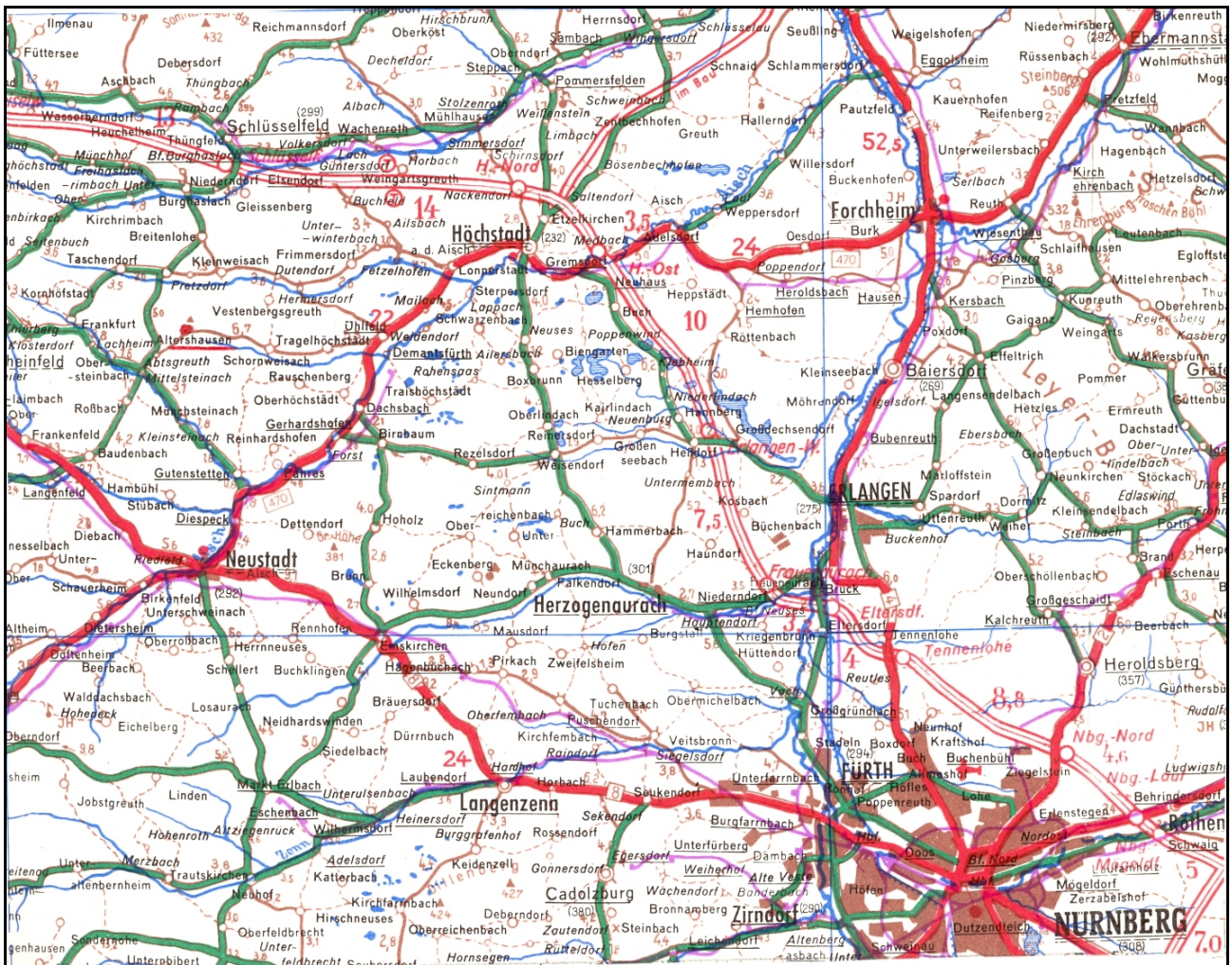


Blick auf Altershausen von Norden

Altershausen, ein Dorf mit 207 Einwohnern, liegt im nördlichsten Winkel des mittelfränkischen Landkreises Neustadt a. d. Aisch. Flächenmäßig ist unsere Gemeinde, die seit 1823 aus dem Dorf Altershausen und dem Weiler Hombeer besteht, mit 1014 ha oder 10,14 qkm die drittgrößte Gemeinde im Landkreis Neustadt an der Aisch, hinter Neustadt und Neuhof an der Zenn.

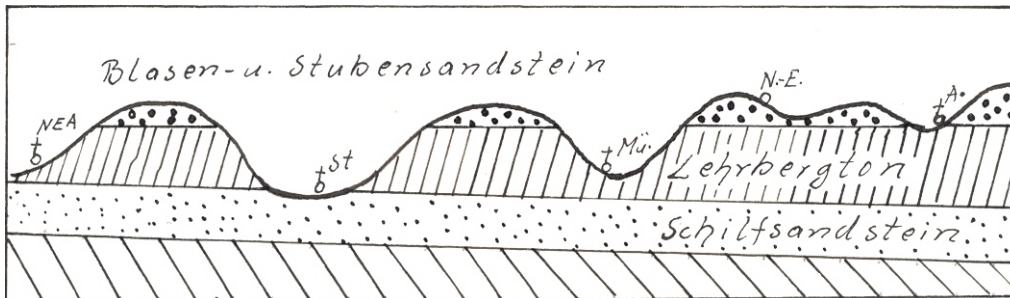
Verkehrsmäßig liegt unser Ort nicht günstig; denn bis zur Bahnstation Neustadt/Aisch ist ein Weg von 16 km zurückzulegen. Jeden Morgen um 6 Uhr verkehrt (ausgenommen sonntags) ein Bus von Schornweisach über Altershausen nach Neustadt und am Abend um 18 Uhr von dort zurück.

Die neue Autobahn Frankfurt-Nürnberg wird Altershausen näher an den innerdeutschen und internationalen Verkehr heranführen, obwohl sie erst 10 km weiter nördlich bei Schlüsselfeld von unserem Ort aus erreicht wird.



Die verkehrsmäßige Lage unseres Ortes

Geologischer Aufbau



Geologisches Profil¹: Neustadt-Altershausen

Die Schilfsandsteinschicht läuft, wie auch die übrigen Schichten im Steigerwaldgebiet, nicht horizontal, sondern neigt sich nach Osten.

Unser Gemeindegebiet, das Höhen bis 360 m aufweist, gehört zum Fränkischen Stufenland. Als oberste Gesteinsschicht finden wir den Blasen- und Stubensandstein, der noch heute in diesem Steinbruch gebrochen und beim Straßenbau verwendet wird.

In den Lehmgruben im Tal wurde noch bis 1950 der Lehrbergton für die seit 1865 in Altershausen bestehende, heute aber stillgelegte Ziegelei gegraben.



Die stillgelegte Ziegelei

¹ Haag, Seite 9

II. Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung des Aischgebiets (bis 800 n. Chr.)

Wann der Mensch zum ersten Mal Franken betrat, wird immer verborgen bleiben. Dennoch geben uns die zwar nicht allzu zahlreichen Funde im Neustädter Gebiet wertvolle Hinweise über die Besiedlung dieses Raumes in vorgeschichtlicher Zeit¹. In und bei Bad Windsheim wurden Überreste der *eiszeitlichen* Tierwelt, nämlich Mammutzähne, Knochen vom wollhaarigen Nashorn, Wildpferd, Höhlenbär und Höhlenlöwen gefunden. *Mittelsteinzeitliche* Kleinwerkzeuge aus der Zeit 10 000-5 000 v. Chr. entdeckte man, außer im Windsheimer Gebiet, auch im Steigerwald bei Iphofen (Schwanberg). Aus der *Jungsteinzeit* stammen die Armschutzplattenfunde von Hellmitzheim (Landkreis Scheinfeld). Es sind viereckige Plättchen, die an den Enden durchbohrt sind und von Bogenschützen getragen wurden, damit beim Rückprall der Bogensehne keine Verletzungen an Hand und Arm auftraten. In dieser Zeit siedeln sich erstmals Menschen an Tauber, Main und im Windsheimer Gebiet an. Sie trieben bereits Ackerbau.

Die Waffenfunde bei Markt Erlbach (Landkreis Neustadt/Aisch) stammen aus der *Frühbronzezeit* (ca. 1850 - 1550 v. Chr.). In der folgenden *Hügelgräberbronzezeit* (1550 -1250 v. Chr.) dürfte die Gegend um Altershausen schon teilweise besiedelt gewesen sein. Als Beweis möchte ich die vielen Hügelgräber bei Schornweisach, Rauschenberg und Altershausen anführen. 1753 ließ der Besitzer von Vestenbergsgreuth, ein Herr von Holzschuher, an der Hohen Straße zwischen Altershausen und Kienfeld einen Grabhügel öffnen. Es sollen unter anderem "sechs ungewöhnlich große Menschengerippe gefunden worden sein".² Da nur in der jüngeren Hügelgräberzeit (1400 - 1200 v. Chr.) mehrere Bestattungen in einem Grab vorgenommen wurden³, muss dieses Grab aus dieser Zeit herühren und es beweist uns somit, dass damals schon Menschen in unserem Gebiet lebten.

Einige Beispiele von vorgeschichtlichen Fundgegenständen in unserem Gebiet (Aus Scherzer 1, Seite 400).



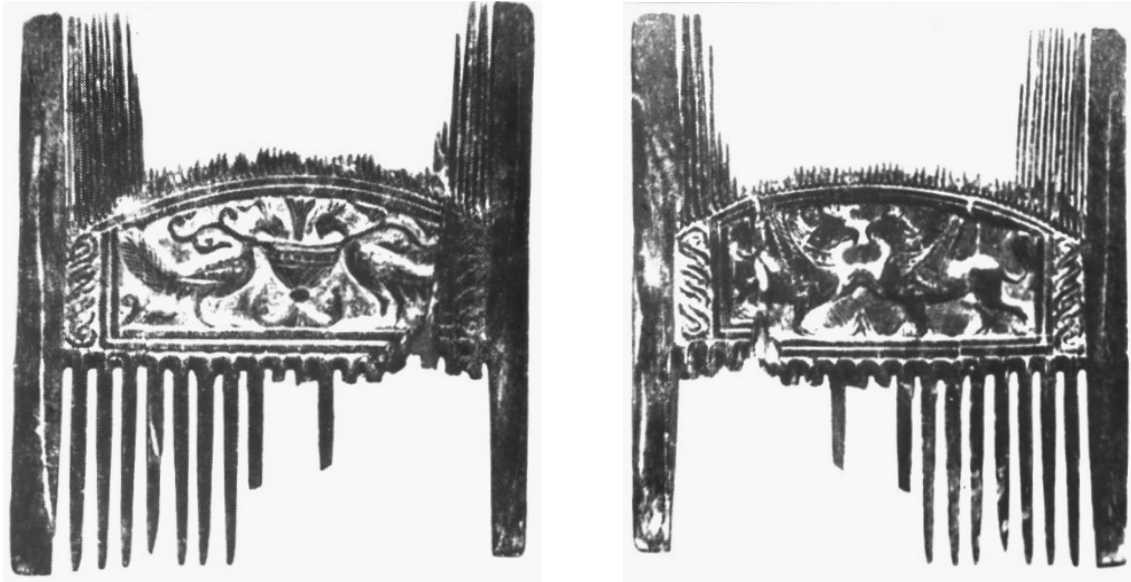
Zwei Funde aus der Merowingerzeit (6. bis 7. Jahrhundert):

- 3) Fränkischer Rüsselbecher aus Glas; Reihengrabfriedhof Hellmitzheim
- 4) Bronzene Fünfknochenfibula im Kerbschnittstil; Hellmitzheim.

¹ Scherzer I, Seiten 344 - 359

² Lehnes, Seite 14

³ Scherzer I, Seite 359



Fund aus der Karolingerzeit (8. und 9. Jahrhundert):

4) Kamm eines Priesters, Vorder- und Rückseite, mit spätantiken Symbolen; Markt Erlbach

Von ca. 1250 v. Chr. an änderte sich das Bestattungsbrauchtum - die Körper wurden verbrannt und in Urnen beigesetzt (*Urnengräberzeit* ca. 1250 - 800 v. Chr.). Gräber aus dieser Zeit fand man vor allem bei Höchstädt und Forchheim¹. Aber auch zwischen Altershausen und Schornweisach auf einem Hügel in der Schwambach sind mehrere solcher Gräber. Pfarrer Guth aus Schornweisach öffnete 1832 einen solchen Grabhügel, der "9 Schuh (ca. 2,60 m) hoch war und 45 Fuß Durchmesser hatte. Im Fundament waren 2 Schuh hohe, 4 Fuß breite und 7 Schuh lange Steine³". Durch den Einsturz des Gewölbes waren die Urnen zerbrochen. Neben Asche, Knochen und einigen Geräten wurde hier auch ein Ösenloser "Tüllenhammer" (eine Art Beil) gefunden.

Aus der *Hallstattzeit* (800 - 500 v. Chr.) kennen wir nur die Hügelgräberfunde bei Höchstädt und Forchheim¹.

Können wir eine Besiedlung unseres Gebietes in der Zeit vor ca. 400 v. Chr. nur auf Grund der Hügelgräber und der gemachten Funde annehmen, so gilt doch als ziemlich sicher, dass auch das Aischtal und seine Nebentäler³, genau wie das Gebiet um Iphofen, wo man auf dem Schwanberg ein keltisches *Oppidum* aus der *Latènezeit*² (500 v. Chr. bis Chr. Geb.) fand, von den *Kelten* besiedelt waren. Die ersten Keltenniederlassungen entstanden vor allem an Donau und Main, sowie an deren Zuflüssen. Darauf weisen Flussnamen wie: Rednitz (entstanden aus *Radenza*), Pegnitz (aus *Paganzia*) und Aisch (aus *Eisca*) hin. Wenn wir jedoch heute in unseren Ortsnamen keine keltischen Bezeichnungen mehr finden, so darf uns das nicht wundern, da die Kelten die Gewohnheit hatten, bei ihrem Wegzug ihre Heimstätten zu zerstören, so dass mit diesen der Name auch erlosch.

In der Latèneperiode, dem Zeitraum von 400 v. Chr. bis zum Beginn unserer Zeitrechnung, begannen die Kelten vor den aus dem Norden vorrückenden Germanen - die ersten waren die *Cimbern* - nach Westen zurückzuweichen. Die Besiedlung des Landes zwischen Main und Donau durch *Germanen* hat um 100 v. Chr. begonnen. Als erste germanische Stämme erschienen die Sueven in unserer Gegend. Nach dem Wegzug und Untergang der keltischen Stämme besetzten sie das Land südlich des Mains bis zur oberen Donau.³

¹ Scherzer I, Seite 359

² Scherzer I, Seite 380

³ Beck, Seiten 8 und 8 ff

Um 8 v.Chr. zogen die *Markomannen* aus Furcht vor den Römern nach Böhmen. Da aber die Römer nicht weiter nach Norden kamen, strömten die *Hermunduren* (Thüringer) aus den Gebieten östlich der Elbe in das Land bis zum oberen Main und dürften wohl auch bis ins Aischtal vorgestoßen sein.¹

Seit 213 n. Chr. drängten die *Alemannen* von Süden hinauf nach Norden und Osten, so dass die Hermunduren an der Donau und am Main später ganz in ihnen aufgingen.¹ Die Alemannen bildeten nun das vorherrschende Element.

Die Besiedlung unseres heutigen Frankenlandes durch die Franken begann, nachdem diese 496 n. Chr. bei *Zülpich* die Alemannen besiegt hatten und 531 n. Chr. die Thüringer, einen *suebischen* Volksstamm, der vom 5. Jahrhundert an in unserem Gebiet erschienen war, unterworfen hatten.

Ihre erste Siedlungswelle hatte am Ende des 6. Jahrhunderts, vom Westen her kommend, die Windsheimer Bucht wie den Oberlauf der Aisch und die Mulde des Ehegrundes ausgefüllt und nach Riedfeld einen Königshof auf die Uferhöfen vorgeschoben. Weiter schufen die Pippiniden mit ihrer ostwärts gerichteten Kolonisationspolitik ein System von Königsmarken, zu denen u. a. auch Herzogenaarach und Langenzenn gehörten². (Vergleiche Fränkische Königshöfe)

Die von der Krone gelenkte Siedlung, die verschleppte Alemannen (Schwebheim) und Sachsen (Untersachsen) ebenso ansetzte, wie später slawische Kriegsgefangene angesiedelt wurden (Neidhardswinden), ließ im Zerfall des Karolingerreiches nach. Edelfreie Geschlechter schickten sich an, in der Zone zwischen dem Altsiedelland und den Königsmarken Rodung und damit Herrschaftsbildung zu treiben: Die Schweinfurter, Bergtheim und Höchstadt-Stahleck in unserem Gebiet².

¹ Beck, Seite 8 ff

² Hofmann, Seite 15 und 16

III. Die kulturgeschichtliche Entwicklung des Neustädter Gebiets im Mittelalter (800-1500 n. Chr.)

a) Entwicklung der weltlichen und geistlichen Ordnungen im südlichen Steigerwald (700-1139 n. Chr.)

1. Politische Schicksale

Unser Steigerwaldgebiet bildete zu allen Zeiten einen Teil des von den *Franken* im Laufe des 6. und 7. Jahrhunderts besiedelten und seit dem 8. Jahrhundert *Ostfranken* genannten Gebietes. Es trug diesen Namen zur Unterscheidung von dem älteren Franken in Westen, dem rheinischen Franken. Im 11. Jahrhundert hieß das ursprüngliche *Ostfranken* nur mehr Franken (Franconia)¹.

Ostfranken war das Gebiet südlich vom Thüringerwald, nördlich und westlich vom bayerischen Nordgau (der heutigen Oberpfalz), ferner nördlich von Schwaben und östlich einer Linie vom mittleren Neckar durch den Odenwald, den Spessart und die Rhön (über Fulda) bis zu deren Nordende (bei Bacha a. W.)¹ (vgl. "Frühmittelalterliche Gaugrenzen", Seite 13)

Gleich dem übrigen germanischen Land war Ostfranken unter den Karolingern ungefähr seit Ausgang des fränkisch-thüringischen Herzogtums (um 717 n. Chr.) als Königsland in eine Anzahl Verwaltungsbezirke des Reiches eingeteilt, Gaue genannt, denen königliche Beamte - Gaugrafen - vorstanden, die als Stellvertreter des Königs Gericht zu halten und den Heerbann zu besorgen hatten.²

Der Steigerwald bestand aus 4 Gauen¹, nämlich dem *Volkfeld-*, *Regnitz-*, *Iff-*, und dem *Ehegau*. Altershausen gehörte, ebenso wie jene alten Nachbarorte Münchsteinach (800 n. Chr. erstmals erwähnt), Burghaslach (800), Gutenstetten (um 900) und Stübach (912) zum Iffgau.

Der *Iffgau*¹ hatte seinen Namen, der erstmals 816 erscheint, von dem Iffbach, der bei Reusch (Landkreis Uffenheim) entspringt und mit dem Breitenbach vereint bei Marktbreit in den Main fließt. Die Nordgrenze dieses Gaues verläuft quer durch den Steigerwald vom Main zur Aisch. Westlich grenzte er von der Schwarzachmündung bis Marktbreit an den Main, südwestlich hierauf an den Badenachgau (jetziger *Ochsenfurter Gau*) und in der ungefähren Linie Iffmündung-Bullenheim-Hohenlandsberg an den Gollachgau (bei Uffenheim). Gegen den Ehe- und Rangau liegen die Verhältnisse nicht klar. (Vgl. Karte *Gaugrenzen*, Seite 13)

741 wurde das Bistum Würzburg³ von Bonifatius mit Wissen und Hilfe des Frankenkönigs Karlmann als für Ostfranken zuständiges Bistum gegründet. Schon Burkhardt, der erste Bischof, erhielt von König die Immunität über sein grundherrliches Recht verliehen, d. h. der Bischof hatte nur den König über sich, dem Grafen und Herzog des Landes stand er aber unabhängig gegenüber. Diese Immunität bildete den Ausgangspunkt für die sich entwickelnde Gerichts- und Landeshoheit.

¹ Klarmann, Seite 9 ff

² Scherzer I, Seite 439

³ Scherzer I, Seiten 428/445

Unter Ludwig, der als 6-jähriges Kind im Königshof zu Forchheim nach dem Tod Karls des Großen zum König von Ostfranken gewählt wurde, begann der Zerfall des Reiches. Da die Macht des Königtums schwand, versuchten die einzelnen Stämme, ihre Selbständigkeit wieder zu erlangen und ein Herzogtum einzurichten.

In Franken bemühten sich die Babenberger, die seit 892 das Gebiet Ostfrankens unbeschränkt beherrscht hatten, um die Errichtung eines Herzogtums¹. Zwischen ihnen und dem Würzburger Bischof Rudolf, der aus der reichen Grafensippe der Konradiner stammte und seit 892 an der Spitze des mächtigen Bistums Würzburg stand, entbrannte der Kampf um die Vorherrschaft in Franken. Der König wurde vom Erzbischof zu Mainz zu Gunsten des Würzburger Bischofs beeinflusst und zog deshalb kurzerhand die Besitzungen der Abenberger in Ostfranken ein, verschenkte sie zum Teil an Würzburg und unterstellte den anderen Teil dem Reich.

Um 938 verhinderte König Otto I. die Ausbildung eines Herzogtums in Ostfranken dadurch, dass er die Grafschaften unmittelbar der Krone unterstellte. König Otto III.² dagegen schenkte dem Bistum Würzburg im Jahre 1000 die zwei Grafschaften im Rangau und im Waldsassengau, in welchem Würzburg selbst lag, mit allen Gerichtsbefugnissen und Bännen, die ein Graf auszuüben berechtigt war. Darüber hinaus überließ der König dem Bischof das besondere Recht, diese Grafschaften nach Belieben zu ordnen und in ihnen Grafen nach gut Dünken einzusetzen. Damit unterstanden die Grafen als bischöfliche Lehensherrn nun dem Bischof und nicht wie früher dem König.

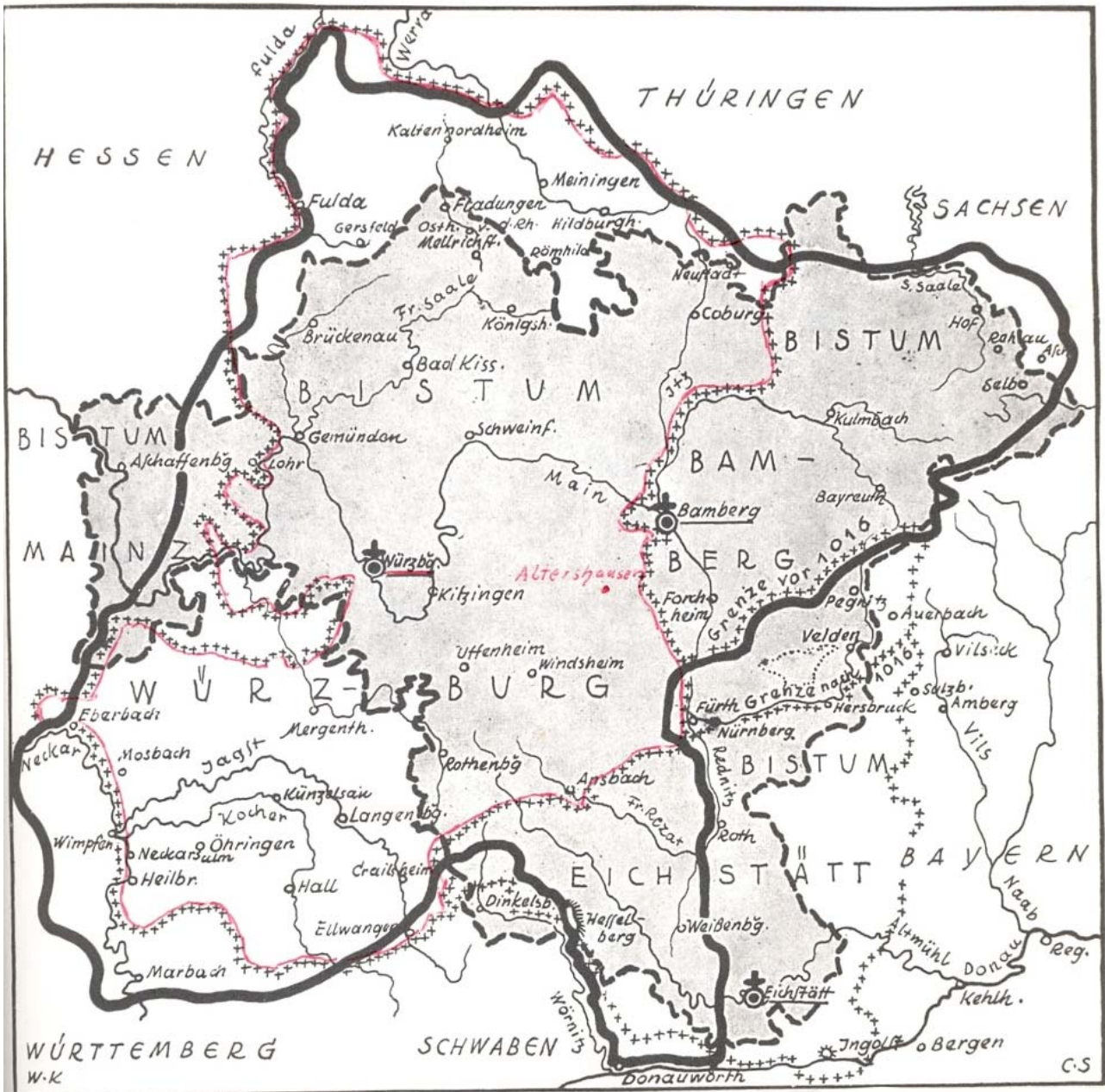
Kaiser Friedrich Barbarossa gab am 10. Juli 1186 dem Bischof von Würzburg, der sich als Herzog von Franken betrachtete, das Alleinrecht der Verleihung des Grafenbannes und baute damit die an sich schon mächtige Stellung der Würzburger Bischöfe weiter aus.

Durch die Gründung des Bistums Bamberg³ verhinderte Heinrich II. im Jahre 1007 eine weitere Machtausdehnung des Würzburger Bischofs nach Osten und machte Franken zum Mittelpunkt der Königsmacht. Die *Salier* und *Staufer* fassten hier das Reichsgut zusammen. Aber nach dem Niedergang der Staufer war das Reichsgut in Franken die umkämpfte Beute der nach Territorialhoheit drängenden Fürsten, der Bischöfe von Bamberg und Würzburg und der Burggrafen von Nürnberg. Obwohl die weitere Entwicklung im Rahmen dieser Arbeit nicht ausgeführt werden kann, können wir sagen, dass keiner der drei Fürsten eine Vormachtstellung in Franken zu erreichen vermochte.

¹ Scherzer I, Seiten 428/445

² Scherzer II, Seite 18

³ Scherzer I, Seite 446



- Das Herzogtum Ostfranken ab 11. Jahrhundert
- Bistumsgrenzen Würzburg, Bamberg, Eichstätt ab 1016
- Heutige Ausdehnung der drei fränkischen Kreise

Scherzer I, Seite 442, Tafel 53

2. Christianisierung

Der Frankenkönig *Clodwig* hatte sich mit einem Teil seines Volkes nach der Schlacht bei *Zülpich* (496 n. Chr.) taufen lassen. Für die Einführung des Christentums in Ostfranken geschah aber unter Clodwig und seinen Nachfolgern anscheinend wenig oder gar nichts.¹ So blieb unser Gebiet fast zwei Jahrhunderte lang nach der Besitzergreifung durch die Franken heidnisch. Erst die Karolinger nahmen sich dann vorwiegend aus politischen Gründen um die Verbreitung des Christentums an.

In Franken predigte bis 689 n. Chr. der Hl. *Kilian*. Ihm folgte aus Friesland der Hl. *Willibrord*. Zur Sicherstellung der Christianisierung in Ostfranken gründete *Bonifatius* 741 n. Chr. das Bistum Würzburg und setzte diesem einen seiner Gehilfen, den Hl. *Burkhard*, als Bischof vor. König Karlmann schenkte im Jahre 742 dem neugegründeten Bistum außer verschiedenen Gütern und Gefällen u. a. 21 in Ostfranken befindliche fiskalische (königliche) Pfarrkirchen. Zu ihnen gehörten¹ u. a. die Kirchen in Windsheim, Dornheim und Iphofen.

Da das Steigerwaldgebiet unstreitig zum Sprengel des neuen Bistums gehörte, ist es wahrscheinlich, dass zunächst von diesen Kirchen und von einigen anderen, durch Grafen und sonstige Edle gestifteten, uns aber unbekannt gebliebenen Kirchen aus auch die benachbarten Steigerwaldgebiete pastoriert wurden,

In dem vom Bischofssitz Würzburg weiter entlegenen nordöstlichen Teil, zu welchem wir auch unser Gebiet rechnen müssen, wurden erst in der Zeit von ca. 794 bis 810 auf Befehl Karls des Großen eine Anzahl Kirchen erbaut. Die Slawen sollten bekehrt und mit den neugegründeten Kirchen auch ihre religiösen Bedürfnisse befriedigt werden. Leider sind die Namen dieser Slawenkirchen nicht urkundlich erhalten, dennoch dürfte in dieser Zeit in unserem Gebiet die Kirche in Burghaslach entstanden sein. Nicht viel später als diese ursprünglichen Slawenkirchen mögen unter den jüngeren Karolingern u. a. auch die Kirchen in Schornweisach, Oberhöchstadt, Reinhardshofen, Gutenstetten und Riedfeld gegründet worden sein.¹

Für die Einführung des Christentums in unsere Gegend dürfen wir mit großer Wahrscheinlichkeit die Zeit zwischen 783-810 annehmen. "Der Steigerwald erscheint mit einem Male als ein christliches Land".¹ Da man nichts davon hört, dass Missionare in jahrelanger, geduldiger Arbeit die Herzen dem Evangelium zugewendet haben, neigt man zu der Annahme, dass der Kaiser der Bevölkerung die Annahme des Christentums kurzerhand befohlen hat. Die Leute fügten sich aber meist nur äußerlich ohne Widerstand dem kaiserlichen Befehl und bei vielen lebte der alte Glaube nach lange fort.

Noch im Jahre 1058, also 317 Jahre nach Errichtung des Würzburgischen und 51 Jahre nach Gründung des Bambergischen Bistums klagte der Bamberger Bischof, dass das slawische Volk seines Bistums noch fest im Heidentum verwurzelt sei, die christliche Religion hasse, den Zehnten verweigere und den christlichen Gesetzen nicht folge.²

Mag es nun in unserer, dem fränkischen Einflüsse näher stehenden und darum ihm stärker unterworfenen Gegend nicht so schlimm gewesen sein wie in dem östlich von Bamberg gelegenen Gebiet mit seinem in sich geschlossenen slawischen Volkstum, viele der dort beklagten Mängel werden sich doch auch hier vorgefunden haben.

¹ Klarmann, Seite 11

² Hauck II, Seite 342 f

b) Die Grundherrschaften im Neustädter Gebiet (1159 - 1525 n. Chr.)

1. Kloster Münchsteinach und seine Besitzungen

Um 900 n. Chr. kauften die Herrn von Abenberg den Ort Münchsteinach von den Grafen *Castell*, die ihn seit ca. 800 besessen hatten. Nach ihrem Sitz nannte sich die eine Linie der von *Abenberg* zu Münchsteinach "de Steinach". 1139 stiftete "Adelbero de Steinach" (Albrecht von Steinach) ein Benediktinerkloster in Münchsteinach und stellte es unter den Schutz des Bischofs von Würzburg. Der Stifter behielt sich aber die weltliche hohe Obrigkeit und Gerichtsbarkeit vor.¹

Nach einer beglaubigten Abschrift aus dem Jahre 1405 verließ Kaiser Friedrich Barbarossa 1181 in einem Privileg dem Kloster Münchsteinach den königlichen Schutz. Somit wären königlicher und bischöflicher Schutz nebeneinander gestanden. Dr. Gerhard Pfeiffer¹ beweist, dass diese Urkunde eine nachträgliche Fälschung des Klosters war und den Zweck verfolgte, alle Besteuerungsrechte, die die Nachkommen des Kaisers oder ein fremder, vom Abt angenommener Vogt, erheben könnten, abzuweisen.

Am 17. Juli 1265 belehnte Kaiser Konrad IV. in Burglengenfeld den Burggrafen Friedrich II. von Nürnberg mit der Vogtei in Münchsteinach. Der Kaiser betrachtete also die Vogtei über Münchsteinach als Erbe des staufischen Kaiserguts und gab sie ohne Befragung des Abtes als Lehen weiter.

Mit Hilfe der wahrscheinlich erst kurz vor 1280 durch das Kloster Münchsteinach als Fälschung hergestellten Urkunde Kaiser Barbarossas wehrte es sich. Der Abt wandte sich sogar an den Papst und Nikolaus IV. bestätigte dem Kloster, dass es durch vom König verliehene Privilegien von weltlichen Steuern befreit sei.¹

Dieser Streit zwischen den Nürnberger Burggrafen, den späteren Markgrafen, und den Bischöfen von Würzburg, den Schutzherrn des Klosters Münchsteinach um die Vogteirechte dieses Klosters dauerte Jahrhunderte.² Obwohl 1405 ein Schiedsgericht entschied, dass die Rechte des Bischofs geistlicher Natur seien, dem Burggrafen der weltliche Schirm zustande, hörte der Streit nie ganz auf. Erst 1475 sprach ein Schiedsgericht dem Burggrafen (Markgrafen) alle Rechte an Münchsteinach zu. Im selben Jahr noch musste sich der Abt von Münchsteinach durch Mannschaftsstellung am burgundischen Feldzug beteiligen. 1481 unterlag das Kloster den Steuerforderungen des Markgrafen Albrecht. Der Bauernkrieg brachte eine weitere Verstärkung der Stellung der Markgrafen gegenüber dem Kloster. Es musste Lebensmittellieferungen und Geld für das gegen die Bauern eingesetzte Heer leisten.

1529 verließ der letzte Abt das im Bauernkrieg teilweise zerstörte Kloster Münchsteinach. Seit diesem Jahr wurde durch die Aufhebung des Klosters aus der Schutzherrschaft der Markgrafen die unmittelbare landesfürstliche Obrigkeit auch über die ehemaligen Klosterdörfer ausgeübt.² Der Markgraf ließ in Münchsteinach die Klosterverwaltung neu einrichten und unterstellte sie der Landeshauptmannschaft Neustadt/Aisch. Zum Verwaltungsbezirk des Klosteramts (Steueramt) gehörten die Orte¹ Münchsteinach, Mittelsteinach, Pirkachshof (bei Neuebersbach), Abtsgreuth, Alterhausen, Roßbach, Höfen, Haag, Kleinsteinach, Schornweisach, Gutenstetten und Baudenbach.

¹ Pfeiffer, Seiten 234-278 / 294

² Pfeiffer, Seite 239-278

Leider wurden bei der Zerstörung des Klosters Münchsteinach (1529) sämtliche Urkunden und alte schriftlichen Aufzeichnungen vernichtet. Deshalb können wir nicht sagen, wann und wie die oben genannten Dörfer bzw. einzelne Hofbesitzer in diesen Orten Klosteruntertanen wurden. Mit Ausnahme von Abtsgreuth dürfte es sich bei den anderen Orten um keine Klostergründungen handeln, da diese Dörfer, wie schon an anderer Stelle erwähnt wurde, lange vor Bestehen des Klosters schon anzutreffen waren.

Durch die dürftige Überlieferung ist es uns auch nicht möglich, näheres über die altüberkommene Gerichtsbarkeit und somit über die Gerichtsrechte des Münchsteinacher Abtes auszusagen. Die Verpfändung der Klosterökonomie 1353 zeigt jedenfalls, dass dem Abt "*weltlich gerichte*" zustand. Etwa ab 1479 nahm die markgräfliche Regierung die Hochgerichtsbarkeit über die Klostergüter für sich in Anspruch.¹

Das ehemalige Münchsteinach Kloster war mit seinen Dörfern seit 1529 als Klosteramt dem Herrschaftsbereich der Hohenzollern eingefügt; es hat aber doch noch zweimal andere Herren gesehen. Am 22. Februar 1550 erhielt Graf Conrad zu Castell gegen 20.000 Gulden das Klosteramt Münchsteinach bis 1557, dem Jahr der Wiedereinlösung, zum Pfand.

Als die Markgrafen zum Bau ihres Schlosses in Ansbach dringend Geld benötigten, verpfändete Markgraf Christian Ernst im Jahre 1700 das Klosteramt Münchsteinach mit allen dazu gehörenden Orten an das Hochstift Würzburg.¹ Das Bistum erhielt alle Hoheitsrechte - außer den Jagdrechten, dem Wehrzoll und der Polizeigerichtsbarkeit über Wald- und Jagdfrevel - sowie die Grundherrschaft. Nur das in Eigenwirtschaft stehende Klostergut blieb markgräfllich. Den Untertanen wurde die Ausübung der evangelischen Religion zugestanden. Erst 1732 löste der Markgraf das Klosteramt gegen eine Zahlung von 280.000 Gulden wieder ein.

2. Burg- und Markgrafschaften Ansbach-Bayreuth:

Als Burggrafen von Nürnberg seit Beginn des 13. Jahrhunderts waren die Hohenzollern die Allodialerben der Raabser wie der Abenberger im Raum der oberen Aisch. Von den Meraniern hatten sie im Jahre 1260 die Herrschaft Bayreuth geerbt. Ihre hervorragende Finanzpolitik ermöglichte den Zollern früh schon den Erwerb von Gütern und Rechten. Sie erwarben u. a. in unsern Gebiet 1280 von den Wertheim einen Teil des alten Bergtheimischen Besitzes um Dachsbach. 1287 gründeten sie neben dem alten Königshof Riedfeld die "*Neue Stadt an der Aisch*" als Verwaltungszentrum ihrer Güterkomplexe in dieser Gegend. Neustadt wird mit mehreren anderen Orten u. a. auch Dachsbach um 1360 im ersten Zollerschen Urbar genannt. Die Schutzvogtei über die Klöster Heilbronn, Münchaurach (1265), Birkenfeld (burggräfliche Stiftung in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts) und Münchsteinach verdichtete ihre Rechte.²

Der Burggraf von Nürnberg, Friedrich V. aus dem Hause Hohenzollern, wurde 1363 mit dem Fürstentum Ansbach belehnt und teilte sein somit erweitertes Burggrafentum im Jahre 1403. Sein Sohn Friedrich VI. erhielt das "Unterland" (Markgrafschaft Ansbach), sein Sohn Johann III. das "Oberland" (Markgrafschaft Kulmbach-Bayreuth). Als Johann III. starb, wurde Friedrich VI. Alleinherrscher beider Fürstentümer. Aber schon vorher war er auf dem Konzil zu Konstanz (1415) von Kaiser Sigismund für seine großen Geldvorschüsse, die er geleistet hatte, mit der Kur und Mark Brandenburg belehnt worden. Hiermit trat das hohenzollern'sche Haus in die Kurwürde ein; das Burggrafentum war jetzt Markgrafentum und der Name Brandenburg wurde für sämtliche Besitzungen gemeinschaftlich, so dass nun die beiden burggräflichen Fürstentümer "oberhalb" und "unterhalb des Gebirges" die Namen Brandenburg-Kulmbach, Brandenburg Bayreuth und Ansbach führten.³

¹ Pfeiffer, Zeiten 234-278/294

³. Dr. Kraußold, Seite 1

² Hofmann, Seite 14

1440 hatte Markgraf Albrecht Achilles das Fürstentum Ansbach übernommen. Er strebte energisch nach Aufrichtung eines zollerschen Herzogtums Franken und Ausschaltung der Randmächte. In den Jahren 1449/50 führte er gegen Nürnberg, 1461 gegen den Bischof Grumbach von Würzburg Krieg.

Der Markgraf Alcibiades, der "*Landverderber*", belagerte 1552 die Stadt Nürnberg und fiel auch in das Gebiet des Bischofs von Bamberg ein. Seine Feinde ließen es, ebenso wie der Markgraf, an Brandschatzung und Plünderung nicht fehlen. Sie brannten am 9. Juni 1553 Neustadt/Aisch und alle markgräflichen Dörfer im Aischgrund nieder. In Dachsbach lagen 4 Fähnlein würzburgische Soldaten, die Münchsteinach ausplünderten. Die Bewohner flohen und ließen alles im Stich.¹

Da die Schilderung des weiteren Ausbaus der Machtstellung der Markgrafen und die Erweiterung ihres Territoriums, bei der es häufig zu kriegerischen Auseinandersetzungen mit anderen Fürsten kam, den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde, verzichte ich darauf. Erwähnenswert erscheint mir jedoch, die auch nach unserer heutigen Auffassung vorbildliche Verwaltung und Organisation des brandenburgischen Staates in Franken

Verwaltung der Markgrafschaft

Der brandenburgische Staat beruhte auf drei Behördenelementen: Der *Kameralverwaltung*, die für Grundgefälle und Steuern das mittelalterliche Streusystem beibehielt, so dass sie oft einem wirt verflochtenen Konglomerat von Grundherrschaften glich, der *Justiz*, die in den aus dem 16. Jahrhundert erwachsenen geschlossenen Hoch- und Niedergerichtssprengeln zum schlagkräftigsten Instrument der Organisation des "geschlossenen" Staates geworden war und der über beiden gelagerten Mittelinstanz der *Hauptmannschaften* und *Oberämter*, die aus mittelalterlichen Wurzeln sich den neuen staatsrechtlichen Begriffen und Anforderungen angepasst hatten, in der Repräsentanz des Fürsten die Hoheitsrechte wahrte und in Friedens- wie Kriegszeiten die Einheit des brandenburgischen Staates sicherte.²

In unserem Gebiet kamen 1529 endgültig die Klöster Birkenfeld, Münchaurach und Münchsteinach zum eigentlichen Neustädter Unterland der Markgrafschaft Bayreuth und bildeten nach dem Aussterben ihrer Insassen Klosterämter.² Ihnen oblag die Verwaltung der Kameralien in ihren ehemaligen Klosterdörfern, wobei der historisch bedingte Name Klosteramt gleichbedeutend ist mit einem Kastenamt.

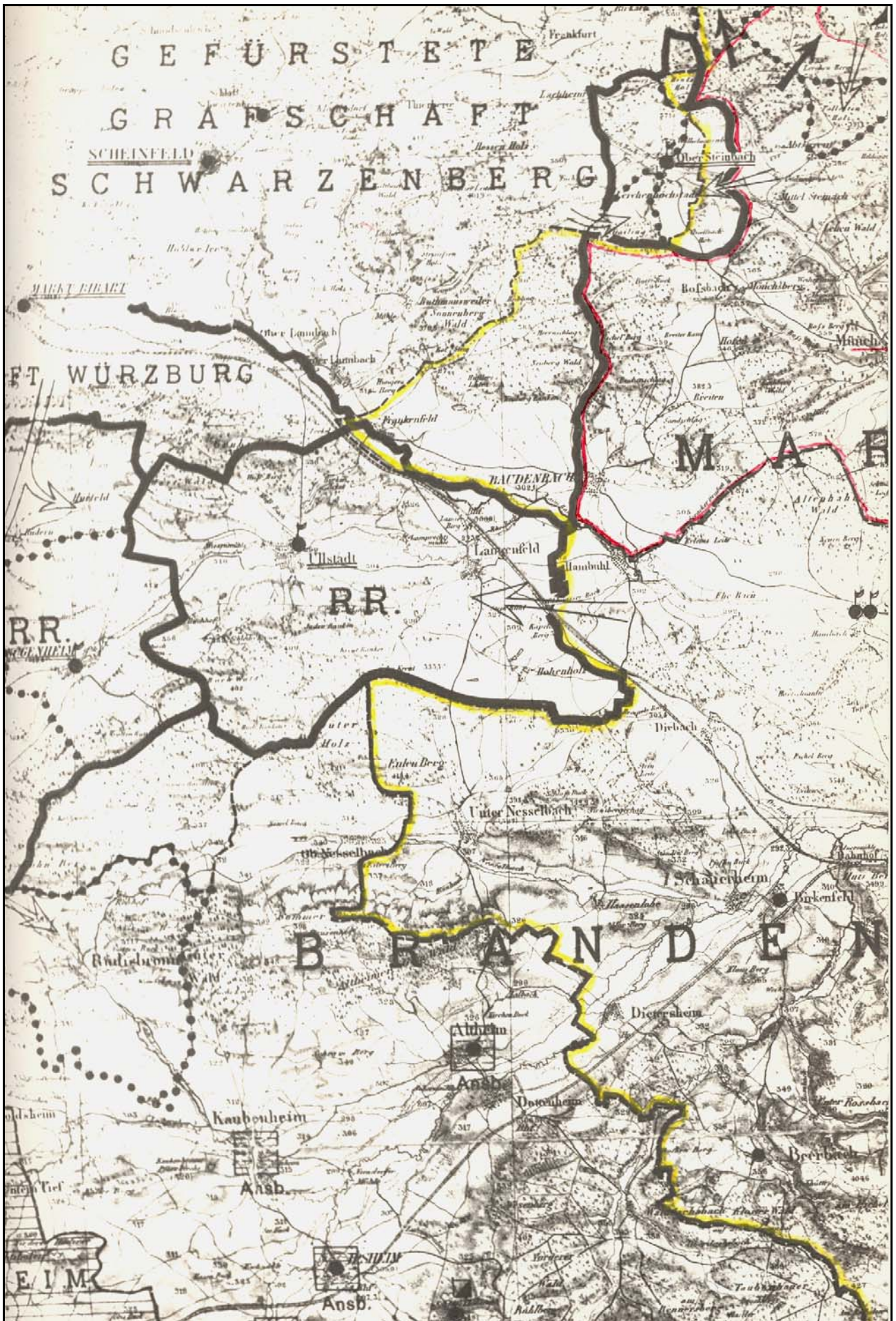
Das Klosteramt Münchsteinach³ war mit einem Klosteramtman, einem Gegenschreiber und einem Steuer- und Akziseinnehmer besetzt. Zollstätten dieses Klosteramts, bestanden in Münchsteinach, Baudenbach, Gutenstetten und *Altershausen*. Sie wurden 1672 als Wehrzollstätten eingeführt und die verpflichteten Einnehmer mussten das Geld beim Klosteramt abliefern. Wegzoll wurde jedoch in keinem Ort des Amtes eingehoben.

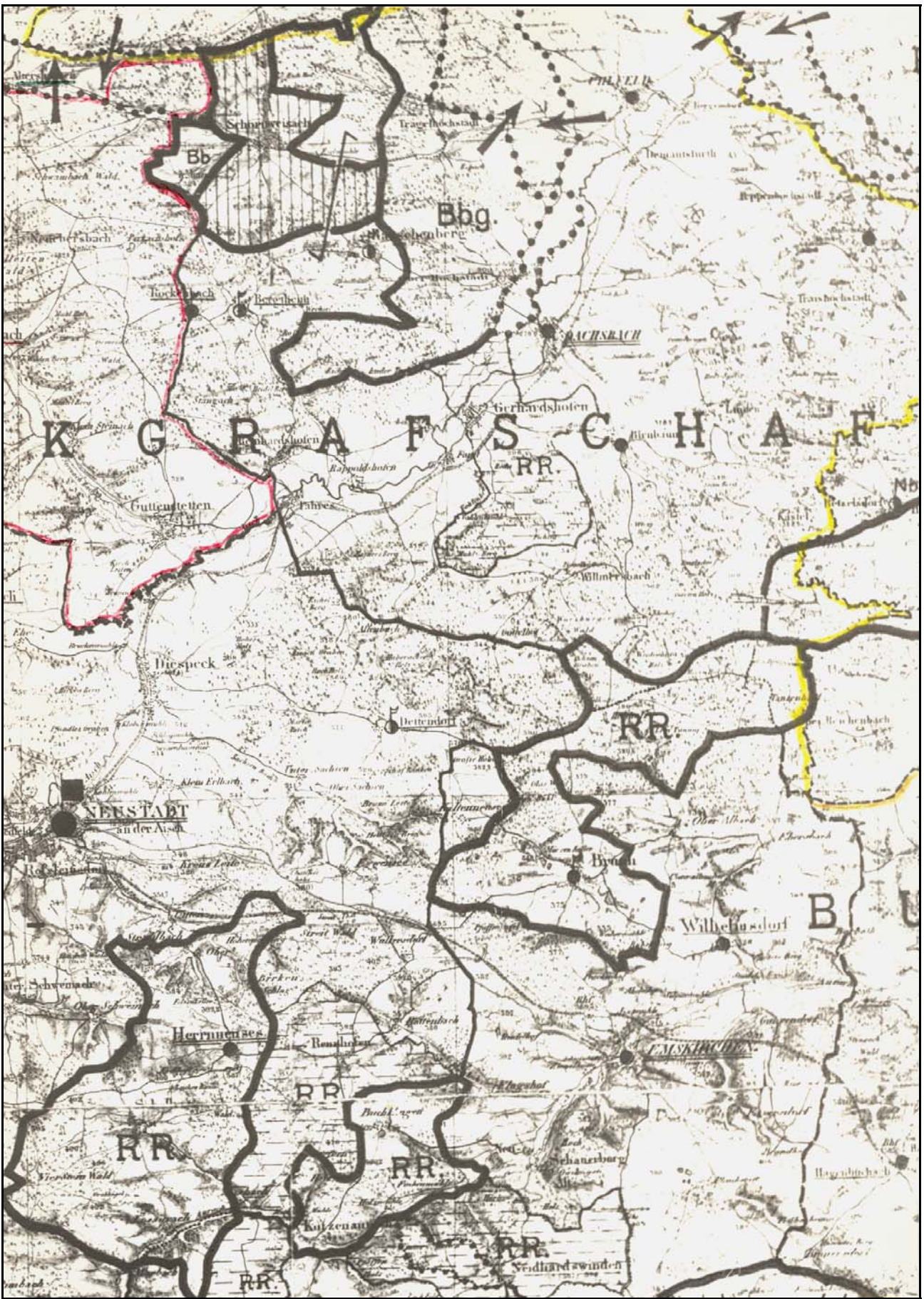
Die Gerichtsbarkeit oblag den bayreuthischen Ämtern unter Vorsitz des durchwegs gelehrten Richters. Er führte den Vorsitz im Hochgericht, dessen Schöffen in Münchsteinach bis zum Jahre 1700 der Rat bildete. Bis zu dieser Zeit war für die Zivilgerichtsbarkeit und für sämtliche Fraischfälle innerhalb der ehemaligen klösterlichen Fraischgrenze das Schöffengericht in Münchsteinach zuständig.³ Als aber 1700 der Markgraf das Klosteramt an das Hochstift Würzburg verpfändete, kam die Fraisch Münchsteinach zum Bereich des Neustädter Stadtvogteiamts, das nun sowohl hoch- als auch niedergerichtlich für die Fraischbezirke Neustadt und Münchsteinach zuständig war.

¹ Simon Ortschronik

² Hofmann, Seite 55

³ RA Neustadt/Aisch, Nr. 46














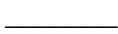



Sämtliche Kasten- bzw. Klosterämter in unserem Gebiet gehörten zu der seit 1673 neu errichteten Landeshauptmannschaft Neustadt/Aisch, an deren Spitze der Landeshauptmann als eigentlicher Vertreter des Landesherrn stand. Im einzelnen unterstanden dieser Landeshauptmannschaft der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth:¹ das Stadtvogteiamt Neustadt/A., das Kastenamt Neustadt, die Klosterämter Münchsteinach, Birkenfeld und Münchaurach, die Kasten und Jurisdiktionsämter Dachsbach und Emskirchen (Vgl. Karte auf der folgenden Seite)

Erläuterungen zur Hochgerichtskarte der Markgrafschaft Brandenburg-Bayreuth² (Seite 21)

Landeshauptmannschaft Neustadt/Aisch

-  Landkreisgrenze 1950
-  Äußere Hochgerichtsgrenze eines Territoriums
-  Hochgerichtsgrenze innerhalb eines Territoriums
-  Hochgerichtsgrenze des Klosteramts Münchsteinach
-  Sitz der Landeshauptmannschaft
-  Sitz eines Amtes (Verwaltung)
-  Rittergut der Reichsritterschaft
-  Landsässiges Rittergut

Rechtsträger:

-  Doppelt unterstrichen: Hochgericht und Vogtei
-  Einfach unterstrichen: Vogtei
-  Kondominat (Schornweisach ist Kondominat zwischen der Markgrafschaft Bayreuth und dem Hochstift Bamberg)
-  Strittige Grenzen (●●●●) zwischen zwei Herrschaften
- 

Abkürzungen:

- Ansb:** Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach
- Bbg:** Hochstift Bamberg
- RE:** Reichsritterschaft

¹ Hofmann, Seite 59

² Hochgerichtskarte Stand 1792 als Beilage in Hofmann, Heft 2

3. Grafschaft Castell

Erste sichere Überlieferung von einem Mitglied des Hauses Castell haben wir aus einer Urkunde von 1091.

Im 12. Jahrhundert erscheinen die Castell vornehmlich im Gefolge der Würzburger Bischöfe und der staufischen Könige und Kaiser. 1232 werden die Grafen zu Castell durch den König als Landesherrn anerkannt. Diese staatsrechtliche Stellung blieb bis zum Ende des alten Reiches (1792) bestehen.¹

Von den Hohenlohe-Speckfeld erbte Castell 1412 das Gebiet um Burghaslach, das schon seit 1314 die Reichsfreiherrn von Vestenberg, die u. a. damals schon in Fürstenforst (bei Burghaslach) und in Vestenbergsreuth Schlösser besaßen, als Lehen von den Speckfeld erhalten hatten. Castell unterstellte das geerbte Gebiet zwar seiner Lehensherrlichkeit, ließ es aber weiterhin im Besitz der von Vestenberg. Diese verkauften 1592 einen Teil von Burghaslach an die Herren von Münster in Breitenlohe. Eine Vergrößerung des castell'schen Territoriums gab es 1687, als die Familie von Vestenberg ausstarb. Im Jahre 1783 kaufte Castell von den Freiherrn von Münster das Amt Breitenlohe zurück und rundete damit sein Amt Castell ab.²

Trotz energischer Gegenwehr wurde 1806 die Grafschaft Castell dem Königreich Bayern einverleibt und am 20. September 1810 die gesamte Gerichtsbarkeit in der ehemaligen Grafschaft eingezogen.³ Erst am 28. Juli 1811 erhielt Castell. seine Gerichtsbarkeit zurück und am 25. Januar 1814 konnten die Grafen nach langwierigem Austausch ein geschlossenes Herrschaftsgericht I. Klasse, das dieselbe Kompetenz wie ein Landgericht hatte, in Burghaslach errichten. Dieses wurde erst im Jahre 1833 endgültig aufgelöst.

¹ Hofmann, Heft 3, Seite 4

² Viehbeck, Statistisch-historisch-geographische Beschreibung

³ Hofmann, Seite 171

IV. Preußen erwirbt die Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth (1792-1810)

a) Verkauf der Markgrafschaft an Preußen

1. Politische Schicksale

Für die Hofhaltung der Markgrafen in Ansbach galt der Sonnenkönig Ludwig XIV. als Vorbild. Im Jahre 1700 waren die Markgrafen aus Geldmangel gezwungen, das Klosteramt Münchsteinach an das Bistum Würzburg zu verpfänden.

Auf eine neue Idee Geld einzunehmen, kam der letzte Ansbacher Markgraf Christian, Friedrich, Karl, der seit 1769 die beiden Fürstentümer Ansbach und Bayreuth regierte. Nach dem Aussterben der Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth wurden die Fürstentümer Ansbach und Bayreuth zur Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth vereinigt, wobei allerdings die Verwaltungen der früheren Herrschaften bestehen blieben und somit jede Markgrafschaft getrennt verwaltet wurde. Dieser Markgraf Christian begann einen Menschenhandel und ließ die Ansbacher Jäger und Dragoner in Ochsenfurt auf Mainkähne bringen und verkaufte sie an England, das von 1776 bis 1783 gegen die amerikanischen Freistaaten Krieg führte. Insgesamt verkaufte der Markgraf 2.353 Soldaten, von denen 1.170 nicht mehr nach Hause zurückkehrten. Dieser Handel brachte ihm etwa 7 Millionen Mark ein.¹

Im Geheimen verhandelte Markgraf Christian mit Preußen wegen der Abtretung seines Landes.² Am 16. Januar 1791 kam schließlich der Vertrag zustande. Gegen eine Leibrente von 300.000 Gulden jährlich verkaufte er seine Lande Ansbach und Bayreuth, die seit 1603 endgültig getrennt waren und die er nach dem Aussterben der Markgrafen von Bayreuth seit 1769 gemeinsam regierte, an Preußen. Heimlich reiste er mit seiner englischen Freundin anfangs Juni 1791 von seinem Lieblingsaufenthalt Triesdorf aus nach England ab. Von Ostende aus übertrug er dem preußischen Minister Hardenberg, den der preußische König nach Ansbach geschickt hatte, am 9.6.1791 die Generalvertretung des Landes. Erst am 8.2.1792 erfuhren die Bürger durch öffentliche Bekanntmachung, dass sie nun preußische Untertanen waren.¹ Unsere Vorfahren blieben es auch 14 Jahre lang und diese Jahre waren eine segensreiche Zeit. Wirtschaft und Handel blühten, der Gulden behielt seinen Wert. Fron und Leibeigenschaft wurden abgeschafft, alte Rechte wurden abgelöst und alt-hergebrachte Vorrechte der adeligen Herrn und Reichsritter wurden durch Verhandlungen beseitigt.

b) Reformation der Behördenorganisation

Die Anpassung an die preußische Monarchie ging langsam und stufenweise vor sich.¹ Der schon seit 1791 an der Spitze der Verwaltung der Markgrafschaften stehende Freiherr Karl August von Hardenberg erhielt gleich dem schlesischen Provinzialminister die Stellung eines preußischen Kabinettsministers. Geradezu vizekönigliche Befugnisse waren in seine Hand gelegt.

Ab 1. Januar 1796 waren das allgemeine preußische Landrecht und die preußische allgemeine Gerichtsordnung verbindlich. Die Fraischgrenzen, die seit dem 16. Jahrhundert endgültig ausgebildete Hochgerichtsbarkeit wurden zu Landesgrenzen gegenüber den Gebieten der Bistümer und sonstigen Landesherrn. Am 19. Juli 1796 wurden die Fürstentümer für "ein ganz geschlossenes Territorium" erklärt in der alles der Landeshoheit unterworfen sei. Die gesamte Justizgewalt und Oberaufsicht wurden nunmehr über alle Insassen gleichmäßig ausgeübt.³

¹ Simon, Ortschronik

² Hofmann, Seite 147

³ Hofmann, Seite 153 bzw. 157

Die Verwaltung des Neustädter Gebietes oblag dem an 1.6.1797 neugebildeten Kammeramt Neustadt/Aisch.¹ Zu ihm gehörten das ehemalige Stadtvogteiamt Neustadt, das aufgehobene Klosteramt Dachsbach und die beiden erloschenen Klosterämter Münchsteinach und Birkenfeld. In Münchsteinach saßen ein Klosterverwalter und ein Kastenmesser.

Das ebenfalls am 1.6.1797 neu gegründete Justizamt Dachsbach bestand aus dem ehemaligen Stadtvogteiamt Neustadt und den aufgehobenen Jurisdiktionsämtern Dachsbach und Münchsteinach.¹ Somit war das Justizamt Dachsbach für das gesamte Gebiet des Kammeramts Neustadt zuständig.

V. Die verwaltungspolitische Neuordnung unter Bayerns Herrschaft seit 1810

Im Jahre 1806 schlossen 16 Fürsten Süddeutschlands mit Napoleon den Rheinbund. Preußen stand allein da. Napoleon zwang es zum Krieg und besiegte den größten Teil des preußischen Heeres in der Doppelschlacht von Jena und Auerstädt am 14.10.1806. Durch den Frieden von Tilsit (7.7.1807) verlor Preußen alle Gebiete westlich der Elbe. Das ehemalige Markgrafentum Ansbach kam zum Königreich Bayern. Bayreuth und damit auch das Kammeramt Neustadt wurde unter französische Verwaltung gestellt und hieß "Province de Bayreuth".

Nachdem im Pariser Vertrag vom 28. Februar 1810 Napoleon das Fürstentum Bayreuth an Bayern verkauft hatte, nahm dieses im Juli offiziell Besitz. In Neustadt rückten am 5.7.1810 bayerische Truppen ein.¹ Die Behörden wurden vereidigt, die Bevölkerung durch Wappenanschlag und Proklamation unterrichtet.

Das Königreich Bayern führte im ehemaligen Markgrafentum Bayreuth eine umfassende Verwaltungsreform durch.² So kam am 1. November 1810 das gesamte bayreuthische Unterland zum Rezatkreis, der im Jahre 1838 in Regierungsbezirk Mittelfranken umbenannt wurde. Am 16. August 1811 wurden die Rentämter gebildet, wobei das Rentamt Neustadt aus den bisherigen Kammerämtern Neustadt und Emskirchen gebildet wurde. Erst 1920 erfolgte die Umwandlung der Rentämter in die heutigen Finanzämter.

Zur Bildung von Landgerichten kam es am 6. Januar 1812. Aus dem Bereich des vormaligen preußischen Justizamtes Neustadt/Aisch in Dachsbach entstand das Landgericht in Neustadt. Somit bildete das ehemalige Kammeramt Neustadt geschlossen das neue Landgericht. Ab 1814 war das Landgericht Neustadt zugleich Kriminaluntersuchungsgericht für das neugebildete Herrschaftsgericht I. Klasse der Grafen Castell in Burghaslach. Am 4. Juni 1848 wurde durch Gesetz die standes- und gutsherrliche Gerichtsbarkeit im Bereich des Königreichs Bayern aufgehoben. Dadurch wurde auch das Herrschaftsgericht der Grafen Castell in Burghaslach, das bis dahin auch noch für die Untertanen in Altershausen zuständig war, aufgelöst.

Die Befugnisse des Landrichters wurden am 1.7.1862 geteilt, Verwaltung und Rechtswesen geschieden. So entstanden einerseits die Verwaltungsbezirke, die "Bezirksämter", die man seit 1939 Landkreise nennt. Das Bezirksamt Neustadt wurde aus den Landgerichten Markt Erlbach und Neustadt gebildet. Die richterlichen Befugnisse andererseits wurden den "Amtsgerichten" in die Hand gegeben, soweit es sich nicht um jene schweren Fälle handelte, die vor die "Landgerichte jüngerer Ordnung" und vor die Geschworenen der Oberlandesgerichte gehörten.

¹ Hofmann, Seite 153 bzw. 157

² Hofmann, Seiten 163-180

Durch das Reichsgerichtsverfassungsgesetz 1879 wurden die Landgerichte zu Amtsgerichten, die Bezirksgerichte zu Landgerichten jüngerer Ordnung. Dadurch wurden im heutigen Landkreis Neustadt/Aisch die Landgerichte Markt Erlbach und Neustadt zu Amtsgerichten, das Bezirksgericht Windsheim zu einem Landgericht. Die Amtsgerichte Neustadt und Markt Erlbach kamen beide zum Landgericht Fürth und zum Oberlandesgericht Nürnberg.

B. Die Hauptepochen der Ortsgeschichte von Altershausen (Landkreis Neustadt/Aisch)

I. Altershausen im Mittelalter (1096-1553)

a) Die Ortsgründung

1. Früheste urkundliche Erwähnungen

Zum ersten Mal findet sich unser Ort in der folgenden Urkunde des Hochstifts Bamberg vom 6. August 1096.¹ Wir lesen:

"1096 August 6. Bamberg, Domstift. (Dom-)Propst Egilbert, (Dom-)Dekan Adelbert bestätigen unter Zustimmung der (Dom-)Brüder die unter Bischof Rupert vollzogenen Gütertauschgeschäfte mit Arnold dem Sohn des Wicker von Lanchheim (Langheim).

*Affurunt et laici: Arnolt de Sickendorf, Regil de Willehalmesdorf (=Wilhermsdorf, Ldks. Neustadt/Aisch), Herrant et filius de Uiscpach. Arnolt de Bolence. Herman de Gremisdorf (=Gremsdorf, Ldks, Höchstadt/Aisch). Rateloch de Botelendorf. Gundeloch da Oberstenuelt, Diepreht de **Altolveshusen**. Bern de Suuarzaha. Loutolf de Wisendorf (-Weisendorf, Ldks. Höchstadt/Aisch).*

Auta sund hec VIII idus Augusti in Babenbergensi cenobio. Interfuit Heinricus comes de Stolberc et Otto da Abenberc.

Acta sunt hec anno incarnationis dominice M. XC. VI. VIII. idus augusti"

In dieser Urkunde wird ein gewisser "Diepreht de Altolveshusen" zusammen mit vielen anderen Adeligen, die alle aus dem Gebiet Bamberg, Höchstadt und Neustadt stammen, als Zeuge eines Gütertauschgeschäftes des Bamberger Bischofs genannt. Leider können wir aus dieser Urkunde keine weiteren Tatsachen für die Ortsgeschichte entnehmen; wir wissen jedoch so viel, dass in oder bei Altershausen ein Rittergeschlecht ansässig gewesen sein muss, das sich nach unserem Ort nannte.

Der oben erwähnte "Diepreht" (Dietbrecht) findet sich in der Folgezeit noch dreimal, leider wiederum nur als Zeuge in Urkunden Bischof Ottos von Bamberg, zuletzt am 3. April 1130, und zwar mit Konrad von "Riethvelt" (Riedfeld). Da, wie bereits erwähnt, viele der in diesen Urkunden genannten Adeligen in unseren Gebiet lebten, so muss es sich bei Diepreht de Altolveshusen um ein Geschlecht gehandelt haben, das in oder bei Altershausen ansässig war. Diese Ansicht vertritt auch Herr Dr. Buchner vom Hauptstaatsarchiv in München.

Ferner möchte ich zur Ortsgründung noch folgendes sagen: Wenn wir berücksichtigen, dass Rodungen und damit Dorfgründungen in unserem Gebiet schon im 9. Jahrhundert begonnen haben, wie es die Orte² Burghaslach (800), Münchsteinach (800) und Schornweisach (850), um nur einige Nachbarorte von Altershausen zu erwähnen, bestätigen, so dürfte auch Altershausen in jener Zeit bereits entstanden sein.

¹ v. Guttenberg. Regesten der Bischöfe von Bamberg Nr. 573

² Klarmann, Seite 9

Für diese, allerdings nicht belegbare These, spricht die Lage unseres Ortes. Die Häuser wurden beiderseits der Weisach, die 500 m westlich des Dorfes entspringt und mitten durch Altershausen fließt und somit genügend Wasser für Mensch und Tier zur Verfügung stellte, gebaut. Bemerkenswert erscheint mir auch, dass auf dem Bergrücken 200 m nördlich unseres Ortes eine "Hohe Straße" von Lonnerstadt nach Schwanberg verläuft. Ihre Entstehung¹ reicht wahrscheinlich, genau wie die der vielen anderen Hochstraßen in unserem Gebiet, in die vorgeschichtliche Zeit zurück. Das nimmt man jedenfalls wegen ihrer Lage an den alten Hügelgräbern an. Hochstraßen entstanden letztmals in der Zeit der Merowinger und Karolinger (6. und 7. Jahrhundert n. Chr.), die überall im Reich unter besonderer Betonung des militärischen Standpunktes, Verkehrswege auf bewaldeten Höhenrücken anlegten. Auf Grund der Entstehungszeit der Hochstraßen und ihrer Bedeutung vermuten wir eine frühe Ortsgründung von Altershausen.

Obwohl wir heute nichts von einer Burg in oder bei Altershausen wissen, so spricht doch meiner Meinung nach auch die Fraisch, die hohe Gerichtsbarkeit, die die Reichsfreiherrn von Vestenberg¹ schon lange vor 1530 allein, ohne das Kloster Münchsteinach, über alle Bewohner Altershausens ausübten, dafür, dass unser Ort von einem Adeligen gegründet wurde, der ihm auch seinen Namen gab. Um jedoch näheres über die Zeit und den Initiator der Ortsgründung aussagen zu können, wären unbedingt Quellenstudien - falls überhaupt solche Quellen vorhanden sind - über das Geschlecht der schon früh in unserem Gebiet ansässigen, aber schon 1687 ausgestorbenen Reichsfreiherrn von Vestenberg, zu deren Fraischgebiet Altershausen gehörte, nötig. Hier könnte man dann vielleicht etwas erfahren, was uns Aufschluss über die Entstehung Altershausens geben würde.

Wenn auch vieles, wie hier zu beweisen versucht wurde, für eine frühe Dorfgründung spricht, so fehlt uns dennoch ein urkundlicher Nachweis. Die erste uns bekannte, bedeutende Nachricht über unseren Ort entnehmen wir der zwischen 1502 und 1506 verfassten "Beschreibung des Nürnberger Umlandes". Dort heißt es "*Item Altershausen ist markgreffisch und freysch spennig*". Die Hochgerichtsbarkeit, die Fraisch, war "*spennig*", d. h. sie war, wie an späterer Stelle noch ausgeführt wird, zwischen den Markgrafen und den Reichsfreiherrn von Vestenberg strittig.

2. Namensdeutung

Auch der Ortsname "Altershausen" weist auf eine frühe Dorfgründung hin. Beck³ rechnet die Orte mit dem Grundwort -hausen genau wie jene auf -heim zu der ersten Siedlungsperiode der Franken im 6. bis 9. Jahrhundert.

Da wir für die Zeit von 1096, wo zum ersten Mal der Name "Altolveshusen" auftaucht, bis 1503 keinerlei Belege haben, an Hand deren sich eine sprachliche Entwicklung unseres Ortsnamens aufzeigen ließe, ist die Namensdeutung sehr schwierig. Wir beschränken uns deshalb hier darauf folgenden Versuch einer Namensdeutung wiederzugeben.⁴

Es steht fest, dass das Grundwort der Dativ Plural von alt-deutsch hûs "Haus" ist, und zwar liegt in unserem Fall noch die alte Flexionsform vor. Die Form *hiusern*, aus welcher sich die neuhochdeutsche Form "Häusern" entwickelt hat, setzt sich erst in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters durch. Wir haben es also mit einem älteren Ortsnamen zu tun.

¹ Klarmann, Seite 11

² St A BEA Rp 03 Nr. 1519

³ Beck, Seite 16

⁴ FLZ vom 28.9.63

Schwierigkeiten bereitet jedoch die Frage, welcher Personennamen im Bestimmungswort vorliegt. Die alten Formen lassen an den Personennamen Altolf denken. Dem widerspricht jedoch das *d* der mundartlichen Form "*aldesauen*", so dass wir vielleicht einen Personennamen Aldhard oder Althold annehmen müssen.

Wir können also sagen, dass zwar der Personennamen, der im Bestimmungswort vorliegt, nicht eindeutig festzulegen ist, uns aber das Grundwort unseres Ortsnamens deutlich zeigt, dass es sich bei Altershausen um eine frühe Gründung handelt, die nach ihrem Gründer eben "die Häuser des A", (=Altolveshusen) genannt wurde.

b) Kirchengründung

Über die Zeit der Entstehung der Pfarrei Burghaslach gibt es keine urkundliche Nachricht. Einige Experten wie Friß¹ und Klarmann² vertreten die Ansicht, dass Burghaslach eine der zwischen 794 und 810 auf Befehl Karls des Großen erbauten Slawenkirchen ist. Für diese Annahme spricht auch die reichische Pfarrpfunde Burghaslach, deren Entstehung im Dunkeln liegt, während über die später hinzugefügten Bestandteile Klarheit herrscht.³

Erstmals finden wir im alten Burghaslacher "*Pfarrstiftungs- und Lehensbuch*"⁴ Angaben über die sechzehn im Jahre 1498 zum Pfarrsprengel Burghaslach gehörenden Kapellen und Kirchen:

- | | |
|------------------|-------------------|
| 1) Altershausen | 9) Hohn |
| 2) Burghöchstadt | 10) Hohnsberg |
| 3) Breitenlohe | 11) Kirchrimbach |
| 4) Elsendorf | 12) Kleinweisach |
| 5) Füttersee | 13) Pretzdorf |
| 6) Gleißenberg | 14) Schlüsselfeld |
| 7) Grumbach | 15) Thüngfeld |
| 8) Heuchelheim | 16) Burghaslach |

Leider sind in diesem "*Pfarrstiftungs- und Lehensbuch*" keine Zeitangaben über die Kirchengründungen gemacht und da keine anderen Quellen vorhanden sind, können wir auch die Kirchengründung in Altershausen zeitlich nicht festlegen. Ebenso wenig ist uns der Kirchenheilige bekannt. Fest steht jedenfalls, dass es schon vor 1498 eine Kirche in Altershausen gab. Hier hielt der Pfarrer, der aus Burghaslach kam, den Gottesdienst. Oft kann er aber nicht hier gewesen sein, da der Pfarrer und sein Kaplan ja die genannten 16 Kirchen zu betreuen hatten.

Wenn wir auch nicht wissen, wann unsere Kirche erbaut wurde, so wissen wir doch, dass sie den Einwohnern von Altershausen in den vielen Kriegen der vergangenen Jahrhunderte, die auch das Weisachtal heimsuchten, letzte Zuflucht gewährte. Im 30-jährigen Krieg brannte die alte Wehrkirche zwar nieder, wurde aber 1701 auf den bestehenden Grundmauern wieder errichtet. Wir können an unserem heutigen Gotteshaus die alten Mauern der ehemaligen Wehrkirche noch gut erkennen und somit ein Bild dieser Anlage erhalten.

¹ Priß, Würzburger Chronik, Seite 416

² Klarmann, Seite 12

³ Pfarrbeschreibung Burghaslach

⁴ Pfarramt Burghaslach, Pfarrstiftungs- und Lehensbuch, Seite 19

Beim Betreten der Kirche fällt uns auf, dass beim Eingang rechts und links der Türe auf der Innenseite in Brusthöhe Löcher in der 9 cm starken Mauer sind; hier wurde der schwere Sperrbalken eingelegt und damit das Tor vor dem anstürmenden Feind fest verschlossen. Einen weiteren Beweis dafür, dass die Kirche in früheren Zeiten als Zufluchtsort diente, sehen wir im Folgenden: Das Gotteshaus hat nur kleine, hochgelegene Fenster und schmale Lichtsehlitze. Der blockig massive Turm hat seinen Zugang nicht von unten, sondern über den Kirchboden hinweg durch die kleine Turmtür, die ebenfalls eine Sperrvorrichtung besitzt. Zur Verteidigung dienten aber auch hohe Mauern um den Kirchhof und das abschüssige Gelände. Die alte Friedhofsmauer ist heute abgebrochen, das abschüssige Gelände aber liegt 20 m weiter vom heutigen Kirchhof entfernt, der früher größer war. Wir wissen das, weil auf dem anstoßenden Grundstück häufig Menschenknochen gefunden wurden.

c) Lehensherrschaften

1. Dorfherrschaft des Klosters Münchsteinach

Über die grundherrschaftlichen Verhältnisse in Altershausen liegen uns aus der Zeit vor 1554, ausgenommen lediglich die beiden Pfarrlehen, keine Aufzeichnungen vor, da sämtliche Unterlagen des Klosters Münchsteinach im Bauernkrieg vernichtet wurden. Aus diesem Grund können wir, wie Dr. Pfeiffer feststellt¹, die Besitzgeschichte des Klosters überhaupt nicht verfolgen.

Wir können deshalb auch nicht sagen, wann und wie das Kloster Lehensherr in Altershausen wurde; es steht aber fest, dass es Lehen in unserem Ort besaß. Die Tatsache, dass die Burggrafen und späteren Markgrafen vor 1529 in Altershausen keinen Besitz hatten und erst durch die Besitzergreifung des Klosters Münchsteinach in Altershausen Lehensherrn wurden, beweist unsere obige Aussage. Als Besitzer der meisten Lehen in unserem Ort übte es auch die Dorfherrschaft aus, die es "samt den Zehenden im Flur hergebracht hat".²

Nach Peter Schneider besaßen die Grafen zu Castell seit 1289 in Altershausen Würzburger Lehen, die Würzburg schon 1312 wieder zurückkaufte. Auf Anfrage teilte mir das Hauptstaatsarchiv München mit, dass in den Lehensurkunden des Hochstifts Würzburg nirgends eine Notiz über Altershausen zu finden ist und damit scheidet der Bischof als Lehensherr in unserm Dorf aus. Als Lehensherr kommen also in Altershausen nur mehr der Burghaslacher Pfarrer und das Kloster Münchsteinach in Frage.

Einen Einblick in den Besitz des ehemaligen Klosters in Altershausen gewinnen wir durch das 1554 angelegte Salbuch.⁴ Obwohl das Kloster mit den dazugehörigen Dörfern seit 1529 zum Markgrafentum Bayreuth gehörte, dürften die hier gemachten Angaben im Großen und Ganzen auch für die Zeit der Klosterherrschaft in Altershausen (vor 1529) gelten. Folgende Lehensleute sind mit ihrem Besitz aufgeführt:

Fritz Schonner	2 Huben und 1 Hof	Englert Hoffmann	1 Söldenhaus
Michel Stirnweiß	2½ Huben	Niklas Schmidt	1 Söldenhaus
Lorenz Schonner	2 Huben und 2 Huben	Niklas Scheffer	1 Söldenhaus
Georg Bosenecker	1 Hof	Jorg Vogel	1 Söldenhaus
Hans Vitzthumb	1 Mühle		

¹ Dr. Pfeiffer, Seite 294

² St A Nürnberg Nr. 37 1

³ Schneider, Seite 315

⁴ St A Nürnberg Ansbacher Salbuch Nr. 74

Diese Anwesen, die eigentlichen Stammhöfe in Altershausen, sind heute Eigentum von Wilhelm Goßler, Wilhelm Hack, Anna Pinsenschaum, Johann Müller (Nr. 11), Heinrich Jordan, Hans Schlagger, Hans Dölfel (Mühle), Georg Förtner, Helmut Wolf, Fritz Benedikt und Hans Wacker.

Nach dieser Aufstellung dürfte es sich bei den von Fritz und Lorenz Schonner zusätzlich zu ihrem Besitz bewirtschafteten Flächen von einem Hof bzw. von zwei Huben um den Grund und Boden zweier schon vor dem Bauernkrieg¹ "wüster" klösterlicher Höfe handeln, die erst später wieder aufgebaut wurden. Demnach besaß das ehemalige Kloster Münchsteinach 11 Güter in unserem Ort. Nach 1529 hatte das markgräfliche Klosteramt neun Untertanen in Altershausen, die 1554 für ihre 11 Höfe folgende Abgeben in Geld und Getreide leisten mussten:²

Summa des Dorfes Altershausen

		<i>Zins an Geld</i>	
<i>4 Pfund</i>	<i>1 Ort</i>	<i>Walpurgis und Michaelis Zins</i>	
<i>Für 19 Fastnachtshühner zu 10 Denar</i>	<i>3 Ort 1</i>	<i>Denar</i>	
<i>Für 20 Herbsthühner zu 4 Denar</i>	<i>1 Ort</i>	<i>17 Denar</i>	
<i>Für 379 Eier zu 1 Denar</i>	<i>1½ Ort</i>		
<i>Für Fron 18 Pfund</i>	<i>3½ Ort</i>	<i>13½ Denar</i>	
			<i>samt der pfahlfurch Getreid</i>
<i>16 Malter</i>	<i>5 Petzen Korn</i>		
<i>2 Malter Habern</i>			

Die Abgaben der einzelnen Untertanen richteten sich nach der Größe ihres Lehenbesitzes. Betrachten wir diese Aufstellung, so fällt uns auf, dass die Bauern an Naturalien nur Getreide, nämlich Korn abzuliefern hatten, während für Hühner, Eier und Fron Geldbeträge zu entrichten waren. Die beiden Pfarrlehen gaben je einen Malter "Schiem Heber" für den klösterlichen Schutz. Das Klosteramt Münchsteinach besaß in Frickenhausen Weinberge und ließ von Münchsteinach die Pfähle für diese Weinberge dorthin fahren. Deshalb mussten auch unsere Bauern jährlich 20 Pfund für "ein pfahlfurch von Steinach gen Frickenhausen" zahlen.

Pfund: 80 Heller oder 40 Pfennig (40 Denar) ergaben gewichts- und damit auch wertmäßig 1 Pfund

Ort: 1 Ort = ¼ Pfund (z. B. 3½ Ort = 3 Ort + ½ Ort = ¾ Pfund + ¼ Pfund - ¼ Pfund)

Denar: Kleine Münze; Ausdruck für Heller, Pfennig und Kreuzer

Malter: Landschaftlich verschieden großes Trockenmaß; Bedeutung: "Was ein Mann eine Stiege hinauf Tragen kann".

Metzen: Kleineres Trockenmaß Bedeutung: "Der Teil des zu mahlenden Getreides, der dem Müller als Lohn gebührt".

(nach Grimm, Deutsches Wörterbuch)

¹ St A Nürnberg Bauernkriegsakten Bd. X St 115

² St A Nürnberg Salbuch Nr. 74

2. Pfarrlehen der Pfarrei Burghaslach

Wir wissen zwar nicht, seit wann die Pfarrei Burghaslach in Altershausen zwei Lehen besaß, aber nach den Pfarrstiftungs- und Lehenbuch¹ aus dem Jahre 1498 gehörten zu den ca. 300 Tagwerk Ackerland und 48 Tagwerk Wiesen der Pfarrei auch die beiden Pfarrlehen in Altershausen. In diesem Buch lesen wir:

"Das erst Pfarrlehen daselbsten gibt Kauf-, Tausch- und Sterbhandlohn wie alle Pfarrlehen, Hauptrecht das beste Stück Viehe oder Geld dafür, vide Stiftsbrief und Pfarrgerechtigkeit, wie alle Pfarrlehen gibt es von 100 Gulden 10 Gulden, item 20 Pfund und 27 Dinar halb Walpurgis, halb Michaelis.

Iteman Gerechtigkeit als Gemeinweiher, Holzung, Hirtenwiese, Hut, Wasser und Weid, es hab Namen wie es wolle, hat er so viel wie ein anderer Köbler, und so einer bauet, muß ran ihm darzu Holz genug geben, wie die Klösterlichen haben. Die Rug (= Hochgerichtsbarkeit) bestehet darauf, hat 4 Tag Fron, laut der Pfarrgerechtigkeit vide jura parochialia. Hat ihm keine Herrschaft außer der Pfarr einig Gebot noch Verbot aufzulegen, auch kein Steuer noch Anlag, ausgenommen wenn ein Türkensteuer auf den Pfarr gelegt wird, muß er wie alle anderen Pfarrlehen das quotum helfen nach Proportion tragen und erlegen".

Das zweite Pfarrlehen in unserem Ort hatte dieselben Rechte und Pflichten wie das erste. Bei beiden, es waren die heutigen Anwesen Johann Faust und Georg Popp, war der Pfarrer Lehensherr. Für ihn übten die Reichsfreiherrn von Vestenberg und später die Grafen zu Castell die Hochgerichtsbarkeit über diese Höfe aus. Starb ein Lehensmann oder kam das Pfarrlehen durch Kauf oder Tausch an einen neuen Besitzer, so musste dieser eine einmalige Abgabe an den Pfarrer leisten. Der Wert des Hofes wurde geschätzt und der neue Untertan zahlte dann für je 100 Gulden Wert 10 Gulden, d. h. er entrichtete bei der Übernahme des geschätzten Güterwertes 10 % in Geld. Im Gegensatz zu den Klosteruntertanen unseres Dorfes brauchten die Pfarrlehensbesitzer keinerlei Naturalien zu geben und es wurde auch kein Geld für Eier, Hühner, Käse und Getreide verrechnet. Dagegen mussten sie 4 Tage Fron leisten, was bei den klösterlichen Bauern nicht der Fall war. Am Gemeinbesitz des Dorfes hatten die Pfarruntertanen die gleichen Rechte wie die Besitzer der Klosterlehen.

¹ Pf. Bgh., Pfarrstiftungs- und Lehenbuch Seite 15

II. Altershausen unter der Dorfherrschaft der Markgrafen von Ansbach-Bayreuth

a) Ausübung der Dorfherrschaft durch das neuerrichtete Klosteramt Münchsteinach

1. Kirchweihschutz

Der Kirchweihschutz in den Pfarr- und Kirchdörfern war ursprünglich ein Sicherheitsdienst durch ortsfremde (damit unabhängige) Organe des Kirchenpatrons gewesen.¹ In der Pfarrei Burghaslach waren die Grafen zu Castell Kirchenpatron; da sie aber dieses Gebiet den Reichsfreiherrn von Vestenberg zu Lehen aufgetragen hatten, übten dies ursprünglich (vor 1529) den Kirchweihschutz in Altershausen aus und ihnen stand auch die Hochgerichtsbarkeit über unseren ganzen Ort zu.

Nach Errichtung des Klosteramts Münchsteinach (1529) führten der vestenbergische und der markgräfliche Amtsvogt den Kirchweihschutz zunächst gemeinsam durch und zwar so,² dass *"der amptknecht zu Stainach mit dem Stainacher kopf den Wirten angossen habe (=Kontrolle der Maße der Trinkgefäße) und auch steetgeld (=Gebühr für den einzelnen Stand), kugelplatz (=Einnahmen vom Kirchweihschießen der Bürger)³ mit derer von Vestenberg amptknecht geteilt hab ... Und wo zween eins Häders halben gefangen wurden, sol der ein gen Stainach, der ander den von Vestenberg geantwort werden"*.

1532 kam es jedoch zu einem Streit zwischen dem Amtsvogt in Münchsteinach und Christoph von Vestenberg.² Anlass war eine Kirchweihsrauferei in diesem Jahr in Altershausen bei der der vestenbergische Amtsknecht weggelaufen war, so dass der alleinstehende markgräfliche Amtsknecht von einem Bauern verletzt wurde. Christoph von Vestenberg macht den Münchsteinacher Amtsvogt den Vorwurf, dass er denen von Vestenberg ihre Gerechtigkeit entziehen wolle; denn dem Kloster Münchsteinach stehe nichts "dann zins und gült zu". Da sich beide nicht einigen konnten, übte von da an jeder getrennt den Kirchweihschutz aus und zwar die Vestenberger in der links der Weisach gelegenen Dorfhälfte, das markgräfliche Klosteramt im rechten Dorfteil, wo damals die meisten Höfe des Ortes standen und ohnehin bis auf ein markgräfliches Lehen waren.

2. Streit wegen der Gemeindewaldsrechte

In den Jahren vor 1548 stritten sich die Bauern in Altershausen um ihre Rechte im Gemeindewald. Wie dieser Streit geschlichtet wurde, erfahren wir aus dem Entscheid, den das Schöffengericht zu Münchsteinach im Jahre 1548 traf.⁴ Es handelte sich um den Wald bei den Sexelbachweihern, die "bei Manngedenken ein gemein Holz" gewesen sind. Je nach Hofgröße besaß jeder Bauer ein Recht in diesem Wald und zwar für je eine Hube "eine ganze Labholz" (=Recht, etwa 4 Klafter Holz schlagen zu dürfen).⁵ Die Köbler und die beiden Pfarrlehenbesitzer waren gleichgestellt und bekamen "ein jeglicher ein halb Labholz". Gleichfalls wurde das "Eichelrecht" (=Recht, eine bestimmte Anzahl von Schweinen im Wald zu hüten und mit Eicheln zu mästen)⁶ festgelegt, wobei jedem "Bauern zwei Eichelrechte, den Köblern und dem Pfarruntertanen je ein Eichelrecht zustand".

¹ Hofmann, Seite 23

² St A BA Rep C 3 Nr. 1519

³ Karl-Sigismund Kramer, Volksleben im Fürstentum Ansbach, Würzburg 1961

⁴ Gm. A. Auszug aus "Münchsteinacher Amtsbuch 1548" angefertigt 1733.

⁵ Jahrbuch für fränkische Landesforschung 1953, Seite 334

⁶ Deutsches Rechtswörterbuch

Das Schöffengericht regelte auch die Besetzung der drei Sexelbachweiher mit Fischen und hielt sich dabei an den "Laut ältester Aussagen". Demnach musste von den Bauern jeder zwei Setzlinge, die Köbler und Pfarrlehenbesitzer nur einen Setzling "zu der Besatzung geben und einsetzen". Entsprechend wurde auch die spätere Verteilung der ausgewachsenen Fische gehandhabt. Ein Bauer erhielt "zwey gewachsene Fisch", die anderen Hofbesitzer je einen. Da der Müller eineinhalb Huben bewirtschaftete, musste er den zweiten Fisch mit dem größten Bauern, der zweieinhalb Huben besaß, teilen, wie das schon seit "*altersher*" geschehen war.

Wenn an diesen drei Weihern etwas auszubessern oder zu arbeiten war, so sollten die Hofbesitzer ihrer Betriebsgröße und den Fischrechten an diesen Weihern entsprechend, die Arbeit gemeinsam verrichten und zwar so, dass "*alwegen die Gleichheit und Billigkeit gehalten werde, und sie alle in der Gemein forthin der halben friedlich und ohne Zank und Hader sein und verbleiben mögen*".

b) Einführung der Reformation

1. Plünderung Altershausens im Bauernkrieg

Anlass zu dieser, übrigens einzigen, echten sozialen Revolution des "*niedereren*" Volkes in Deutschland waren die Abgaben, Zinsen und der Frondienst, welche die Bauern zu leisten hatten, Sie erblickten in Luthers Schrift "*Von der Freiheit eines Christenmenschen*" den Aufruf, sich gegen die Unterdrückung zu wehren. In ihren 12 Artikeln, die sie verfassten, forderten sie unter anderem, dass der Pachtzins nicht zum wirtschaftlichen Ruin führen dürfe, dass sie ihren Pfarrherrn selbst wählen wollten, dass sie nach altem Recht gerichtet werden wollten und nicht nach römischen.

Da die Obrigkeit den Bauern nichts zugestand, erhoben sie sich, um ihre Forderungen mit Gewalt durchzusetzen. Unter Führung von Florian Geyer, der von seiner Burg zu Gieselstadt bei Ochsenfurt nach Rothenburg eilte, um den Bauernhaufen anzuführen und unter der Führung des Ritters Götz von Berlichingen hatten die Bauern bald ganz Süddeutschland (ausgenommen Festung Marienberg bei Würzburg) unter ihre Gewalt gebracht. Es gelang den Bauern nicht, eine eigene Regierung aufzustellen, vielmehr waren sie mit dem von ihnen gewählten Bauernparlament, das eine gemäßigte Richtung einschlug, unzufrieden und lehnten sich gegen die eigenen Anführer auf. Diese Uneinigkeit nützten der Markgraf von Ansbach und der Kurfürst von der Pfalz aus und schlugen die Bauern in mehreren Schlachten vernichtend.

Dieser Bauernkrieg, an welchem sich auch Bauern aus unserer Gegend beteiligten, ging an unserer Heimat nicht spurlos vorbei. Am Montag nach Walpurgi, also Anfang Mai 1525 zogen die Bauern mit einem Pflugrädchen auf ihrer Fahne von Gutenstetten her das Steinachtal hinauf gegen das Kloster Münchsteinach. Die Klosterinsassen wehrten sich verzweifelt und sogar der Abt griff in den Kampf mit ein, indem er u. a. seine Bienenkörbe auf die anstürmenden Bauern hinab warf. Der Abt wurde gefangen genommen und nach Markt Bibart gebracht. Die Bauern müssen wie die Wilden im Kloster gehaust haben; denn sie zerrissen und vernichteten die Lehens- und Zinsbücher und plünderten das Kloster.¹

Außer dem Kloster Münchsteinach wurden in diesem Krieg von den Bauern noch folgende Klöster und Schlösser unserer Heimat erobert, geplündert und viele sogar eingeäschert:² Die Schlösser Breitenlohe, Diespeck, Fürstenforst, Höchstadt, Kornhöchstadt, Birnbaum, Rockenbach, Roßbach, Schwarzenberg, Obersteinbach, Stübach und Uehlfeld. Ferner die Klöster Aurach, Frauental, Birkenfeld, Riedfeld und Ebrach.

¹ Simon Ortschronik

² Klarmann, Seite 61

Leider sind die Nachrichten über die Zerstörung der Münchsteinacher Klosterdörfer nicht allzu umfangreich, aber wir gewinnen daraus doch einen Überblick über das Ausmaß der Schäden in diesen Orten.¹ Kleinsteinach mit seinen 13 Gütern "*geplündert*". Von den 41 Gütern und Herdstätten in Gutenstetten waren 34 abgebrannt, von den übrigen zum Teil die Stadel verbrannt; allen Wirtschaften die Kühe genommen oder die Häuser geplündert und sogar die Kirche wurde "*hart verderbt*". In Roßbach und Abtsgreuth wurden alle fünf und in Mittelsteinach alle neun Güter geplündert.

Über das Schicksal Altershausens wissen wir nur, dass die 13 Güter des Ortes, von denen schon vor den Krieg zwei wüst waren, geplündert wurden. Über eine Teilnahme Altershäuser Bauern am Krieg oder vom Durchzug solcher Bauernhaufen konnte ich keine Aufzeichnungen finden.

Nach der Niederschlagung des Aufstandes hielt der Markgraf Kasimir von Ansbach ein fürchterliches Strafgericht.² Er ließ vielen Bauern die Köpfe abhauen und anderen die Finger. Auf seinen Befehl hin wurden in Kitzingen - neben anderen Hinrichtungen - 38 Bauern die Augen ausgestochen, dass sie wie "*Hunde in der Stadt umherkrochen und winselten*". In Neustadt ließ er 18 Bürger und Bauern enthaupten.

Obwohl am Ende des Krieges die meisten Bauernhöfe in unserer Gegend geplündert und zum Teil niedergebrannt waren, musste trotzdem jeder Hofbesitzer in den zum Kloster Münchsteinach gehörigen Dörfern bis zum Jahre 1538 jährlich vier Gulden Brandsteuer zahlen, damit das niedergebrannte Kloster wieder hergerichtet werden konnte. Die Bauern aus Schornweisach aber, die die Klosterochsen und das Vieh von Münchsteinach nach Schornweisach getrieben hatten und ferner geholfen hatten, das Kloster "*zu plündern und ruinieren*" mussten diese Strafe bis 1548 entrichten.³

Betrachtet man das Ergebnis des Bauernkrieges, so stellt man fest, dass gerade das Gegenteil dessen, was die Bauern mit Gewalt erreichen wollten, eingetreten war. Sie mussten jetzt nämlich außer den früheren Abgaben und Frontagen auch noch für ihre angerichteten Schäden aufkommen.

2. Einführung der Reformation

Durch den Anschlag der 95 Thesen an der Schlosskirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 wurde die Reformation eingeleitet und von nun an breitete sie sich über ganz Deutschland aus.

Wenn wir aussagen wollen, wann die Lehre Luthers in Altershausen eingeführt wurde, müssen wir zunächst daran erinnern, dass unser Gotteshaus eine Tochterkirche der Burghaslacher Kirche war und somit genau wie diese unter dem Patronat der Grafen zu Castell stand, die dieses gemeinsam mit ihren Lehensleuten, den Reichsfreiherrn von Vestenberg wahrnahmen. Beide setzten gemeinsam den Burghaslacher Pfarrer und seinen Kaplan, die auch in Altersheimen den Gottesdienst hielten, in ihr Amt ein. Aus diesem Grund ist für uns die Einführung der Reformation in der Grafschaft Castell von Bedeutung. Während in der Markgrafschaft Ansbach schon 1529 alle katholischen Pfarrer durch evangelische ersetzt wurden⁴, dürfte es in der Grafschaft Castell etwas länger gedauert haben.

¹ St A N Bauernkriegsakten Bd X St 115

² Klarmann, Seite 62

³ Simon Ortschronik

⁴ Pfarrbeschreibung Burghaslach

Die bisher vertretene Ansicht, die Reformation habe dadurch, dass die Herren in Vestenberg und ihre Lehensherrn, die Grafen zu Castell, die lutherische Lehre annahmen und ihre Untertanen ihnen ohne weiteres folgten, kampflos ihren Einzug in Burghaslach gehalten, ist unzutreffend. Im Gegenteil lässt sich nachweisen, dass sie erst nach harten und langwierigen Kämpfen den Sieg errang.¹

Der genaue Zeitpunkt, an welchem die neue Lehre erstmalig hier verkündet wurde, lässt sich nicht feststellen. Im den herrschaftlichen Kanzleien zu Breitenlohe und Burghaslach, *"die alle pfarrlichen Dokumente durchgesehen"*, konnte schon 1628 niemand mehr etwas genaues sagen, sondern vermutete nur, *"dass die jetzige dieser Ort bräuchliche lutherische Lehre noch vor dem Passauer Vertrag (1552) in esse gewesen"*¹

In der Grafschaft Castell wurde 1646 das 100-jährige und 1759 das 200-jährige Jubiläum zur Einführung der Reformation gefeiert. Die Frage, warum hier zwei verschiedene Jahreszahlen genannt werden und welche wohl die richtige ist, kann und braucht hier nicht weiter verfolgt zu werden. Es steht fest, dass das Kirchenwesen in Burghaslach nicht nur von der Reformation in der Grafschaft Castell beeinflusst wurde, sondern mindestens im gleichen Maße von den Herren von Vestenberg, und zwar von Hans Friedrich, dem evangelisch gesinnten Herrn von Burghaslach, der 1530, zusammen mit dem Markgrafen von Ansbach zum Reichstag nach Augsburg zog, und seinem Vetter Kunz Christoph in Breitenlohe bestimmt wurde.

Ein im Kanzleiarchiv zu Castell befindliches *"Lehnbuch über die Pfarr Burck Haslach, renoviert und angefangen 1615"* enthält ein "Verzeichnis der lutherischen Prediger in der Pfarr Burck Haslach". Darin wird als erster evangelischer Pfarrer im Jahre 1530 Pancratius Neundörfer angeführt.

Die katholischen Vestenberger zu Breitenlohe suchten die evangelische Lehre auf jede erdenkliche Weise wieder zu verdrängen und scheuten selbst vor Gewalttaten nicht zurück.¹ So drang z. B. 1563 Kunz Christoph von Vestenberg in die Burghaslacher Kirche ein, ließ einen *"Meßpfaffen"* von Iphofen kommen und eine Messe dort lesen. Ein andermal versuchte er die Anstellung eines evangelischen Pfarrers in Burghaslach dadurch zu verhindern, dass er ihm die Frühmeßgüter, die er zu verleihen sich anmaßte und ohne die nach seiner Meinung ein gelehrter Mann von seinem Pfarreinkommen nicht leben konnte, verweigerte.

Ein Jahrhundert dauerten diese Kämpfe. Dass sich die evangelische Lehre schließlich doch behaupten und durchsetzen konnte, ist hauptsächlich den Grafen zu Castell zu verdanken, die die evangelischen Pfarrer in ihrem Kampf gegen die Herren von Vestenberg unterstützten.

3. Reparaturen an der Kirche

Die Kirche in Altershausen muss schon vor 1589 eine durchgreifende Renovierung erfahren haben, da die Gotteshausrechnung von Walpurgi 1589 allerlei Ausgaben für Reparaturen enthält.² Demnach erhielten die Bauern für Sand- und Steinfahren und für das Holzfahren, das für das Längshaus und für den Turm benötigt wurde, einen Fuhrlohn. *"Ein Sayl, damit man die Steine und anderes hat hinaufgezogen"* war zu bezahlen. Geld bekam der Schmied für *"Eysen"*. Die Zimmerleute erhielten Geld, als *"sie zu Werk gezogen und abgespant gehabt"*, die Maurer, *"als sie anheben zu mauern"*. Der *"Keßler"* (Flaschner) aus Höchstadt wurde für das Kreuz und für den *"Göcken"* (Hahn) *"ufn Kirchturm"* bezahlt. Schließlich kamen auch die Lieferanten der Latten für das Längshaus und für den Kirchturm zu ihrem Geld.

¹ Pfarrbeschreibung Burghaslach

Die Ausgaben für diese Reparatur wurden zu einem Teil aus der eigenen Kirchenkasse gezahlt, da die Kirche Altershausen damals schon Einnahmen aus einer Wiese bei Dietersdorf (bei Schlüsselfeld) bezog. Diese Wiese wurde jedes Jahr verpachtet und erst 1858¹ entschloss sich die Kirchengemeinde Altershausen, sie zu verkaufen. Unsere Kirche besaß auch einen Zehnt in Abtsgreuth und auf dem Wallmershof (bei Schornweisach).

Nach dieser "Heiligen Rechnung"² wurde das Kirchweihfest damals noch am 8. Juli, am Kilianstag gefeiert. An diesem Tag kamen von Burghaslach der Geistliche und der "Schulmeister von Haslach", um den Kirchweihgottesdienst zu halten, wofür jeder einen "*Batz für den Gang*" erhielt.

c) Die Schicksale von Altershausen im 30-jährigen Krieg

Um 1600 verhärteten sich die Fronten zwischen den katholischen und evangelischen Fürsten immer mehr. Verschiedene politische Kräfte, sowie die Gegenreformation, das Glaubensinteresse der evangelischen Fürsten und die Expansionsbestrebungen Frankreichs, Dänemarks und Schwedens führten zu einer sehr gespannten politischen Lage und es genügte ein geringfügiger Anlass, um den Krieg zu entfesseln.

Der Prager Fenstersturz am 23.5.1618 war der Funke, der diesen 30-jährigen Brand auslöste.

Der Verlauf des Krieges ist von der Geschichtswissenschaft in folgende Teilkriege gegliedert worden:

Böhmisch-pfälzischer Krieg	1618-1623
Niedersächsisch-dänischer Krieg	1623-1630
Schwedischer Krieg	1630-1635
Schwedisch-französischer Krieg	1635-1648

1. Allgemeine Ereignisse in der Umgebung von Altershausen

Wenn auch in unserem Gebiet, im Gegensatz zu Nürnberg, in keinem der vier Hauptabschnitte diesen Krieges jemals eine Schlacht ausgetragen wurde, so hatte die Bevölkerung doch sehr unter den Einquartierungen der durchziehenden Truppen und in späteren Jahren unter den führerlos plündernden und mordenden Soldatenhaufen und vor allen durch die Seuchen und Epidemien zu leiden.

Einen leichten Vorgeschmack dieses Krieges erhielten unsere Vorfahren als erstmals am 2.7.1622 etwa 9.000 Kosaken (leichte Reiter) von Böhmen kommend, nach Westen zogen, um den kaiserlichen Feldherrn Tilly bei der Verfolgung des Mansfeldischen Heeres zu unterstützen.³ Sie ritten auf der Hochstraße Rauschenberg-Altebersbach (im 30-jährigen Krieg völlig zerstört!) - Weihermühle - Roßbach und weiter nach Markt Bibart. Die Kosaken beschafften sich bei ihrem Durchzug ihre Nahrungsmittel. Sie trieben u. a. dem Besitzer des Pirkachshofs (bei Neuebersbach) sein Vieh fort.

¹ Pf A Bgh Nr. 98

² Pf A Bgh Nr. 97

³ Haag, Seite 23

Am 20. September 1627 überfielen etwa 2.000 kaiserliches Kriegsvolk Baudenbach und hausten dort wie die Wilden.¹ Ferner plünderten sie Ullstadt, Langenfeld, Sugenheim, Burghaslach, Breitenlohe, Gleißenberg und Obersteinbach. Das waren alles Orte, die evangelischen Adelige gehörten,

Die Schweden kamen am 16. Oktober 1630 von Würzburg nach Neustadt, wo sie drei Tage blieben, sich dann aber wieder nach Würzburg zurückzogen,

Als Anfang 1630 in Burghaslach erstmals 75 schwedische Soldaten einquartiert wurden, kam es zu ersten tödlichen Auseinandersetzungen zwischen Soldaten und Bürgern.²

30. Mai 1630. Michael Hering von Burghaslach ist von einem Soldaten erschossen worden

30. Juni 1630. Hans Paulus, Dienstknecht von Burghaslach von einem Soldaten in Hombeer erschlagen worden,

Durch Reiter des Obersten Schönberg, welche die protestantischen Geistlichen im Schwarzenberger Bezirk vertrieben, kam die Pest im Jahre 1632 in unsere Gegend. In diesem Jahr starben in Stübach 101 Personen und in Oberhöchstadt 70.

Gustav Adolfs Heer und das kaiserliche Heer unter Wallenstein lagen sich 1632 mehrere Wochen gegenüber. Die schwedischen Truppen, die sich in und in der Umgebung von Nürnberg verschanzt hatten, wurden von den Nürnbergern gepflegt. Die kaiserlichen Soldaten, zu denen unter Graf Isolani 10.000 Kroaten gehörten, lagen auf der "Alten Veste" bei Zirndorf und besorgten sich ihre Verpflegung selber in den umliegenden Orten. Eine Horde dieser Kroaten plünderte am 8. Juli 1632 Neustadt/Aisch und brannte von den 217 Wohngebäuden der Stadt 137 nieder. Was aber noch schlimmer war: Sie brachten die Ruhr mit. In der Pfarrei Münchsteinach starben damals 48 Einwohner an dieser Krankheit.¹ Wie viele Menschen dieser Seuche in Altershausen zum Opfer fielen, ist nicht bekannt.

Nach dem Tod des Schwedenkönigs am 16. November 1632 begannen sich erst die Schrecken dieses Krieges in grausamster Weise auszubreiten. Während zwar schon 1631 der Würzburgische Kelleramtmann aus Markt Bibart in Taschendorf eingefallen war, so hausten 1632 nach dem Abzug der Schweden die Kroaten wie die Vandalen in Taschendorf und in unserer ganzen Gegend plünderten, brandschatzten und mordeten sie. 1633 wurde der Abtsgreuther Schmied Wenzeslaus Paz von umherstreifenden Reitern erschlagen, der Münchsteinacher Pfarrer von plündernden Soldaten erschossen. Von 1633-39 war die Pfarrei Burghaslach unbesetzt; in Taschendorf schweigen die Kirchenbücher über die Zeit von 1633-48.

Im Jahre 1634 plünderten umherstreifende Soldaten aus Forchheim, die häufig nach Schornweisach kamen, Neustadt/Aisch und erschlugen einen Großteil der verbliebenen Bevölkerung. Räuberbanden durchstreiften den Steinachgrund, verwüsteten alle Dörfer und erbrachen Tor und Torhaus des Klosters Münchsteinach und raubten Hab und Gut der Bevölkerung, die sich dorthin geflüchtet hatte.³

Am 12. Januar und am 6. Februar 1647 wurden Münchsteinach und die umliegenden Dörfer zum letzten Mal in diesem schrecklichen Krieg heimgesucht. Münchsteinach war 20 Wochen lang völlig unbewohnt.

¹ Hass II, Seite 186

² Pf Bgh Pfarrmatrikeil

³ Simon Ortschronik

Eine Abteilung Franzosen hatte 1648 Schlüsselfeld, das zum Hochstift Würzburg gehörte, besetzt. Am 11. April unternahmen 500 Soldaten einen Streifzug nach Wachenroth. Hier verlangten sie von den Bewohnern, die sich ins Schloss geflohen hatten, freien Zugang ins Schloss, um Brot und Futter zu holen. Da ihnen dies verweigert wurde, setzten sie das Schloss in Brand, wobei alles Getreide, 300 Stück Vieh und 20 Personen verbrannten.

2. Zerstörung des Dorfes (1645)

Über einzelne Plünderungen unseres Ortes ist uns zwar nichts überliefert, es ist aber anzunehmen, dass die umherstreifenden und plündernden Soldaten auch nach Altershausen kamen, da sie ja ganz in unserer Nähe, nämlich in Abtsgreuth und Hombeer, Leute erschlugen.

Seit wann unser Dorf unbewohnt war, wie es in der "Matrikel"¹ steht, wissen wir nicht. Uns ist aber bekannt, dass der Burghaslacher Pfarrer am 18. November 1631 eine Trauung in Altershausen hielt.² "Der Hirt Jörg Voigt zu Alterhausen heiratet Kunigunda Kern".² Weitere Eintragungen sind in diesem Register nicht mehr zu finden.

Aus den Gotteshausrechnungen erfahren wir, dass der Burghaslacher Pfarrer noch im Jahre 1632 die Kirchweihpredigt in Altershausen hielt.³ In einer Rechnung aus dem gleichen Jahr steht, dass es trotz vieler Versuche nicht gelang, den Pacht für die Dietersdorfer Wiese zu erhalten, da die Kaiserlichen dort eingedrungen seien und alles "verhert, verwüstet und die Leute verjagt haben". 1633 konnte die Wiese wegen des Krieges "nit verliehen werden".

Der folgenschwerste Tag für unseren Ort, der schon "seit Jahren", möglicherweise schon seit 1634, von seinen Bewohnern verlassen war, war der 11. April 1645.⁴ An diesem Tag zündete ein "leichtfertiger junger Mensch" bei Tragelhöchstadt seine verödete, mit langem Schilf bewachsene Wiese an, um sie abzubrennen. Das Feuer breitete sich schnell auf andere Wiesen und den nahegelegenen Wald aus. Es entstand ein riesiges Flammenmeer, das die Ortschaften Dutendorf, 6 km vom ursprünglichen Brandherd entfernt und Winterbach in Schutt und Asche versinken ließ. Kurz bevor die Feuersbrunst Kleinweisach erreichte, sprang der Wind um und trieb die Flammen Richtung Altershausen. Hier wurde die Kirche und das "gantze Dorf" ein Raub der Flammen. Die Hitze, die durch den Brand entstand, muss enorm gewesen sein, da die Glocken schmolzen und später nur noch einige Stücke aus den Trümmern gezogen wurden.

3. Neues Leben regt sich

Wie viele ursprüngliche Bewohner Altershausens diese schrecklichen Zeiten überlebten, wann sie wieder in das schon vor 1645 von ihnen verlassene, nun aber "gantz abgebrannte Dorff"⁵ zurückkehrten, wissen wir nicht. Der Eintrag in der Pfarrmatrikel, dass 1645 unser ganzer Ort abbrannte, dürfte nicht ganz stimmen. Es mag sein, dass alle Höfe durch dieses Feuer irgendwelche Schäden davongetragen hatten, aber als "abgebrennt oder öd" wurden 1650⁶ nur die Anwesen von Bosenecker (heute Wilhelm Goßler), Stolz (Hans Schlager), Kraus (Georg Popp) und Kriebel (Johann Müller Nr. 11) genannt und es erscheint mir unwahrscheinlich, dass innerhalb von zwei Jahren nach Kriegsende ganz Altershausen hätte neu aufgebaut werden können.

¹ Pf Bgh Pfarrmatrikel

² Pf Bgh Tauf-, Ehen- und Totenregister 1623-53

³ Pf Bgh Nr. 97

⁴ Pf Bgh Matrikel 1

⁵ Pf Bgh Pfarrmatrikel 1

⁶ St A N RA Neustadt/Aisch Nr. 36

Im Jahre 1648 zahlte von den an dem markgräflichen Klosteramt Münchsteinach dorfzehntpflichtigen Gemeinden nur Baudenbach seine zwei Reichstaler¹. Alterhausen und die übrigen Dörfer blieben diese Abgaben schuldig, da entweder die Bewohner dieser Orte noch nicht zu ihren Anwesen zurückgekehrt waren, oder die Untertanen kein Geld mehr hatten, Nach der Partikularrechnung von 1650² wurden die meisten Höfe in unseren Ort in diesem Jahr schon wieder bewirtschaftet. Hier werden viele Familiennamen³ wie z. B. Kern, Krauß, Hetzel und Stirnweiß genannt, die schon vor und noch während des 30-jährigen Krieges in unserem Dorf ansässig waren, Dies zeigt uns, dass doch mehrere Familien den Krieg, wahrscheinlich in sicheren Verstecken, überlebt hatten und nach 1648 zu ihren Höfen zurückkehrten (Vgl. "Hofbesitzer" im Anhang.)

In den ersten Nachkriegsjahren konnte aus Mangel an Zugtieren für die Pflüge nur ein Teil der verödeten und mit Gras bewachsenen Felder geackert werden. So lag z. B. der "Merzenberg" mehrere Jahre öd und es brauchten deshalb für dieses Flurstück keine Abgaben entrichtet zu werden. Mit der Zeit überwand unsere Vorfahren die Schwierigkeiten und Hindernisse. Sie konnten ihre Felder wieder wie früher bebauen und verhältnismäßig gute Einkünfte erzielen, für die sie 1650, also zwei Jahre nach Kriegsende, folgende Abgaben an das markgräfliche Klosteramt Münchsteinach leisten mussten:¹

<i>Korn:</i>	<i>6 Malter 5 Metzen</i>
<i>Haber:</i>	<i>2 Malter (die zwei Pfarrlehen)</i>
<i>Für 375 Eier</i>	<i>1 Gulden 4 Ort</i>
<i>Für Herbsthühner</i>	<i>1 Gulden 2½ Ort 10½ Denar</i>
<i>Für Fastnachtshühner</i>	<i>3 Gulden 1 Ort 21 Denar</i>
<i>Zins Walpurgi und Michaeli</i>	<i>4 Gulden 1 Ort 21½ Denar</i>

Für den Wiederaufbau der Anwesen stellte die Gemeinde das Bauholz aus dem Gemeindewald kostenlos zur Verfügung. Trotzdem diese Unterstützung gewährt wurde, für die Bauherrn sicherlich eine spürbare finanzielle Entlastung, mussten jene Bauern doch hart arbeiten und sehr sparen, damit ihnen die Schulden nicht über den Kopf wuchsen. Mattes Kraus, der Besitzer eines Pfarrlehens (heute Georg Popp) hatte sein Anwesen neu aufgebaut, da er aber arm war und seinen Abgaben nicht nachkommen konnte, zog der Pfarrer das Lehen ein und gab es 1676 Leonhard Kern.⁴

Wann die Bauernhöfe Bosenecker (Gößler) und Kriebel (Müller) neu errichtet wurden, ist uns nicht überliefert, es muss aber vor 1670 gewesen sein, da einerseits im Kauf- und Handlungsbuch⁴ von 1670-76 hierüber keine Angaben zu finden sind, andererseits aber das Klosteramt Münchsteinach 1675⁵ schon 12 Untertanen in Altershausen hat, zu denen auch die Besitzer dieser beiden Höfe gehören. Den öden und abgebrannten Hof des Wenzel Stolz (Schlager) nahm 1670 Stephan Hack vom markgräflichen Klosteramt Münchsteinach an und baute ihn neu auf.⁵

Mindestens seit dem Jahre 1670 wurden also wieder alle Höfe in Altershausen, nämlich die beiden Pfarrlehen und 12 markgräfliche Güter, wieder bewirtschaftet. Heute sind diese acht in rechts der Weisach gelegenen Ortsteil und somit damals der markgräflichen hohen Gerichtsbarkeit unterstellten Bauernanwesen im Besitz von Wilhelm Gößler, Anna Pinsenschau, Georg Förtner, Johann Schlager, Fritz Benedikt, Johann Müller und Helmut Wolf, dessen Vorfahren 1905 ein Tropfhäusl, das 1650 von Hetzel gebaut worden war, einrissen und ihren Stall dorthin bauten. Ferner hatte das Klosteramt jenseits des Baches, also in der vestenbergischen Zehnt, vier Untertanen. Die Besitzer der heutigen Höfe Johann Wacker, Wilhelm Hack, Heinrich Jordan und Hans Dölfel mussten zwar das "Ruggericht" (hohes Gericht) in Burghaslach besuchen, brauchten aber den Herrn von Vestenberg keine Dienste und Abgaben zu leisten.⁵

¹ St A N RA Neustadt/Aisch Nr. 36 20

⁴ St A N Neustadt/Aisch Nr. 40

² St A N RA Neustadt/Aisch Nr. 36

⁵ St A N Neustadt/Aisch Nr. 46

³ Pf Bgh Tauf-, Ehen- und Totenregister

Johann Faust und Georg Popp bewirtschaften heute die beiden ehemaligen Pfarrlehen. Hier fällt auf, dass das Anwesen Popp eigentlich auf dem Fraischgebiet der Markgrafen lag, dennoch aber als Pfarrlehen unter dem Schutz und der hohen Gerichtsbarkeit der von Vestenberg stand und auch bis 1687 blieb. In diesem Jahr ging der gesamte vestenbergische Besitz nach deren Aussterben an den Lehensherrn, die Grafen zu Castell, zurück. Damit kamen auch die ehemals vestenbergischen Rechte in Altershausen an Castell.

Der oben erwähnte sonderbare Zustand, dass ein Landesherr auf den Fraischgebiet eines anderen über seine Untertanen die Hochgerichtsbarkeit ausübte, ist folgendermaßen zu erklären. Die Reichsfreiherren von Vestenberg besaßen ursprünglich die hohe Gerichtsbarkeit über alle Einwohner in Altershausen, dem Kloster Münchsteinach stand nichts "dann zins und gut" zu, wie Christoph von Vestenberg 1530 in einem Brief an den Markgrafen¹ hervorhob. Aber im Kampf um landesherrliche Rechte erwiesen sich die Markgrafen als die Stärkeren. Da in Altershausen sowieso die meisten Anwesen zu Abgaben an das Klosteramt verpflichtet waren, übten die Markgrafen seit dem 16. Jahrhundert, nachdem sie den Kirchweihschutz im rechts der Weisach gelegenen Ortsteil an sich gezogen hatten hier nicht nur die niedere Gerichtsbarkeit über ihre Lehensleute aus, sondern drängten auch die Fraischgrenze, die 1502 schon als "*spennig*"² (strittig) bezeichnet wurde, zurück. Die Markgrafen erklärten die Weisach zur Hoheitsgrenze. Die von Vestenberg gaben zwar ihre Hochgerichtsrechte über die Besitzer der markgräflichen Lehen im diesseitigen Dorfteil auf, das Pfarrlehen blieb doch ihrer Gerichtsbarkeit unterstellt.

d) Die Geschichte Altershausens im 18. Jahrhundert

1. Truppendurchmärsche und schlechte Zeiten

Im 18. Jahrhundert wurden in unserer Heimat zwar keine Kriege ausgetragen, aber dennoch zogen Truppen, allerdings meistens in bester Disziplin durch unser Gebiet. Am schwersten wurden unsere Vorfahren in diesem Jahrhundert von den vielen Unwettern, die ihre Ernten vernichteten und von den schweren Viehseuchen, die fast das ganze Vieh hinwegrafften, getroffen. Einzelheiten dieser Ereignisse erfahren wir aus dem "*Diarium Burghaslacense*"³ des damaligen Burghaslacher Pfarrers Gryphius.

1730-31 waren zwei "außerordentliche Raupenjahre". Diese Raupen müssen schwer gehaust haben, da alle Bäume in Feldern und Gärten und sogar fast ganze Laubwälder kahlgefressen waren. Die Bevölkerung betrachtete das als eine göttliche Strafe und deshalb wurden seit dieser Zeit an den jährlich begangenen Hagelfeiertagen in Burghaslach, Kleinweisach und Altershausen "Raupenbußpredigten" gehalten.

Nicht genug damit, brach im Herbst 1732 die sogenannte Mode- oder Bäußkrankheit aus. Es war eine grippeähnliche Erkrankung, welche die Leute mit "außerordentlicher Hitze und Frost angegangen, dass sie in den Köpfen verwirrt wurden". Dieser Krankheit fielen sehr viele Leute, sogar junge Menschen, zum Opfer. Zahlenangaben über Tote in Altershausen sind mir nicht bekannt.

Erstmals dürften unsere Vorfahren mit Russen in Berührung gekommen sein, als 1735 7.000 russische Soldaten, die in Dachsbach kampiert hatten, durchs Steinachtal⁵ zogen. Auf ihrem Rückmarsch von Rhein kamen sie im nächsten Jahr wieder ins Steinachtal aber sie marschierten auch durch Burghaslach.⁶ Hier übernachtete eine Kompanie, wobei "gute Disziplin gehalten wurde".

¹ St A BA Rp C 3 Nr, 1319

² St A N Beschreibung des Nürnberger Umlandes

³ Pf Bgh 0 3 "*Diarium Burghaslacense*" Seiten 37-101

⁵ Simon Ortschronik

⁶ Pf Bgh C 3, Seiten 39, 44, 45f

Im nächsten Jahr, am 4. Juli 1737 war zwischen 11 und 12 Uhr ein schweres Gewitter und am Nachmittag desselben Tages zwischen 16 und 19 Uhr hagelte es. Die Hagelkörner waren "Tauben- und Hühnereigroß und wie handbreite runde Steine" und zerschlugen alle Pflanzen, auch das Getreide auf den Feldern. Die Häuser in Breitenlohe sahen wie "zerschlagene Laternen" aus. Der Baron von Münster in Breitenlohe musste allein für die Auswechslung der kaputten Ziegel auf seinem Schloss mehr als 600 Gulden aufwenden. Durch den nun schon seit fünf Jahren nacheinander erfolgten Wetter- und Hagelschlägen, erlitt die Pfarrei Burghaslach schwere finanzielle Verluste, da die ihr zustehenden Zehnten sehr gering ausfielen.¹

1739/40 herrschte eine Teuerung und Hungersnot.¹ Bald nach Michaeli 1739 setzte der sehr strenge Winter mit eisigen Winden, tiefen Schnee und langhaltender Kälte ein und dauerte bis 14 Tage vor Pfingsten. Die Temperaturen dieses Winters lagen noch um etliche Grad unter denen des Winters im Jahre 1709. Viele Leute und Postillione erfroren damals auf Wegen und Straßen, oder erlitten Erfrierungen an Händen, Füßen und Ohren. Da das Futter für die Tiere nicht ausreichte, nahmen die Bauern das Stroh von den Dächern herunter, holten Laub und Fichtenreisig aus den Wäldern und fütterten ihr Vieh damit. Wie wir erfahren, konnten auch diese Maßnahmen nicht verhindern, dass "zu Altershausen und in anderen Orten Kühe vor Hunger hingefallen und gestorben" sind.

Da kaum mehr Korn zu kaufen war, geriet auch der Pfarrer in große Not. Er klagt, dass er durch den "allzuteuren Brot-, Heu- und Strohkaufl" in ziemliche Schulden geriet. Heu und Stroh brauchte er für sein Pfarrgut in Burghaslach, das Korn für Brot, denn am Dienstag und Freitag, den sogenannten Betteltagen, hatte der Pfarrer oft 150 und mehr Personen zu versorgen.

Der Sommer 1740 war dann so verregnet, dass das Wintergetreide sehr nass eingefahren wurde und das Sommergetreide bis 14 Tage nach Michaeli (Ende September) teils geschnitten, teils halb ausgefallen eingesammelt werden musste. Von Michaeli bis Ende Oktober war es dann so kalt, dass man mit einem beladenen Pferdezugwerk über die gepflügten, nun aber gefrorenen Äcker fahren konnte, ohne auch nur eine Spur zu hinterlassen. Der größte Teil des in diesem Jahr reichlich gewachsenen Obstes erfror.

Das Jahr 1741 forderte in Altershausen zwei Todesopfer.¹ Am 12. Juli abends wurde hier eine Frau vom Blitz erschlagen. In Breitenlohe entzündete ein Blitzstrahl die herrschaftliche Hofscheune, die in Schutt und Asche fiel. Im gleichen Jahr wurde in unserem Ort ein Bauer beim Holzfällen von einem Baum erschlagen.

Eine schreckliche Viehseuche¹ richtete in den Jahren 1742/43 in fast allen Dörfern Frankens und Schwabens großen Schaden an. In vielen Orten blieb das Feld unbestellt, da es an Zugtieren für den Pflug fehlte. So konnten die Hamster und Mäuse ungestört auf den Äckern hausen. Auf die Viehseuche folgte im November eine "allgemeine Menschenseuche", vor der kaum ein Haus in Burghaslach, wie auch in der gesamten Pfarrei, verschont blieb. Obwohl die Leute schwerkrank waren, starb in der Pfarrei niemand an dieser "*Febris catharrhalis*".

Da 1748 ein schweres Unwetter unseren Ort heimsuchte, gestattete Castell auf Bitten der Altershäuser eine Kollekte in der ganzen Pfarrei, die acht Tage vor jedem Gottesdienst angekündigt wurde. Ferner beschloss die Herrschaft, die drei Malter Korn zur Besoldung des Lehrers durch die Gemeinde auf die Hälfte zu ermäßigen, "weilen die Gemeinde zu Altershausen dieses Jahr gar kein Korn zu hoffen".¹

¹ Pf Bgh Brief der Kanzlei Castell an Pfarrer Gryphius

² Gm Altershausen Brief des Vogteiamts Lonnerstadt (Mai 1750)

³ Buchrucker, Seite 180 f

Im Jahre 1750 bricht die Viehseuche erneut aus. Sie wütet u. a. in Wachenroth, Tragelhöchstädt, Demantsfürth und Dachsbach so sehr, dass die Hofbesitzer dieser Dörfer ihre Felder von Bauern aus den Nachbarorten bestellen lassen mussten. Um ein Ausbreiten der Seuche zu verhindern, befahl das markgräfliche Vogteiamt Lonnerstadt¹ der Gemeinde Hombeer, Tag- und Nachtwachen aufzustellen und keinen "Mezger oder Häuthändler" durchziehen oder in ihrem Ort wohnen zu lassen. Ferner durfte kein fremdes Vieh auf der Hombeerer Flur geweidet werden.

Nach hiesiger mündlicher Überlieferung wurde die 500 m nördlich unseres Dorfes verlaufende Hochstraße von Lonnerstadt über Mailach, Uehlfeld, Altershausen, Birkach und Schwarzenberg nach Scheinfeld 1812 von der französischen Reiterei, die aus Moskau zurückkehrte, benutzt. Aber schon 20 Jahre vorher zogen Österreicher, königstreue Franzosen, Italiener, Siebenbürger und Kroaten auf dieser Straße nach Österreich. Ihr Feldzug gegen die französische Republik war gescheitert; denn der republikanische General hatte sie außer bei Flaurus noch einmal bei Aldhoven (bei Jülich) am 2. Oktober 1794 entscheidend geschlagen und über den Rhein zurückgetrieben.

Auf ihrem Heimweg nach Osten zogen sie mit ihren Wagen an einem Sonntag des Herbstes 1794 auf der "Hohen Straße" bei Alterhausen, als Pfarrer Buchrucker aus Kleinweisach², der seine Predigt in unseren Dorf halten wollte, dort auf diese Soldaten traf. Der Pfarrer sah die verwundeten Franzosen auf den Wagen liegen und grüßte sie in ihrer Muttersprache. Daraufhin hielt der Zug an und Buchrucker tröstete die Verwundeten und wies sie auf das Lamm Gottes hin, das die Sünde getragen hat und durch dessen Wunden die Menschen heilgeworden sind. Aus der Anrede wurde eine kurze Feldpredigt und obwohl er nicht fließend französisch sprechen konnte, wurde sie "trotzdem erhebend aufgenommen".

Im darauffolgenden Jahr richteten die Österreicher im Schloss Breitenlohe ein Feldlazarett ein. Hier war Pfarrer Buchrucker seelsorgerisch tätig. Der Lazaretttyphus forderte so viele Opfer, dass der Ortsfriedhof nicht ausreichte und 500 Soldaten auf einem benachbarten Hügel, Dildenberg genannt, begraben wurden.

2. Neubau der Kirche³ und Einrichtung des Schulwesens

Da die Altershäuser Kirche im 30-jährigen Krieg zerstört worden war, mussten unsere Vorfahren die Gottesdienste in Schornweisach, Münchsteinach oder Kleinweisach besuchen, wenn sie eine Predigt hören wollten. Deshalb bemühte sich die Gemeinde schon im Jahre 1681 um den Wiederaufbau ihres Gotteshauses und bat die Kirchenherrschaft Castell um einen Zuschuss. Die Gesamtkosten wurden auf 260 Gulden veranschlagt. Die Gemeinde musste die Hand- und Spanndienste leisten und sämtliches Bauholz unentgeltlich aus dem Gemeindewald abgeben. Da das Kirchenvermögen nur 60 Gulden betrug, stellte die Kirchenherrschaft ein Kollektenpatent aus. Dort lesen wir unter anderem:

"...weil die Altershauser umb der Entlegenheit und ziemlichen Entfernung von anderen Kirchen willen an Besuchung des Gottesdienstes nicht allein für sich, als in sonderheit ihr Kinder gehindert werden und ihre Jugend fast wie das dumme Vieh ohne einzigen christlichen Unterricht aufwachsen lassen, da sie aber zur Wiedererbauung des noch in Steinhafen vergrabenen Kirchengebäudes nicht noch eigene Mittel beibringen können."

¹ Gm Altershausen Brief des Vogteiamtes Lonnerstadt (Mai 1750)

² Buchrucker, Seite 180 f

³ Pf Bgh Nr. 99

Lorenz Hofmann aus Dietersdorf und Mattes Eberspacher aus Burghaslach sammelten in ganz Deutschland für den Kirchenbau in Altershausen. Eberspacher kam sogar bis Hamburg, Lübeck und Flensburg. Der Rat der Stadt Hamburg hielt das Kollektenpatent für eine Fälschung und fragte in Castell an. Wolfgang Dietrich Graf zu Castell bestätigte in einem Brief die Sammelerlaubnis Eberspachers, worauf dieser wieder freigelassen wurde. Gleichzeitig richtete der Graf zu Castell ein Bittgesuch an den König und bat ihn um eine Spende für den Wiederaufbau unserer Kirche.

Während Hofmann 1704 seine innerhalb drei Jahren gesammelten 262 Gulden ablieferte, hörte man von dem lange Zeit einfach verschollenen Eberspacher überhaupt nichts. Erst im Jahre 1707 traf hier ein Schreiben des Rats der Stadt Flensburg ein, worin mitgeteilt wurde, dass sich Eberspacher bei ihnen umhertrieb und Schulden machte.

Im Jahre 1706, fünf Jahre nach dem Wiederaufbau der Kirche, kaufte die Gemeinde auch eine Glocke. Sie trug die Aufschrift "*Johann Keller in Bamberg goß mich, in die Pfarrei Burghaslach gehör ich. Ao 1706.*" Bis 1730 mussten die Altershäuser ohne Orgelbegleitung in ihren Gottesdiensten singen, denn erst in diesem Jahr erwarben sie für 20 Gulden die Orgel der Münchsteinacher Kirche.¹

Kaum ein halbes Jahrhundert nach Fertigstellung des Gotteshauses wurden 1756¹ durch einen schweren Sturm am Kirchturm das Dach und das obere Stockwerk völlig beschädigt und waren nun, genau wie das Dach des Längshauses und die Orgel, baufällig. Eine umfassende Reparatur war unvermeidbar.

Offensichtlich hielt der Burghaslacher Pfarrer, der zusammen mit seinem Kaplan 10 Kirchen zu betreuen hatte, in unserer Ort zu wenig Gottesdienste, denn 1719 suchten die Filialen Pretzdorf und Altershausen um Wahrnehmung der Gottesdienste nach, weigerten sich jedoch, einen eigenen Pfarrverband zu bilden. 1720 kam daraufhin ein zweiter Pfarrer nach Burghaslach, der hauptsächlich in den Dörfern Kleinweisach, Pretzdorf und Altershausen zu predigen hatte,

Auf Ersuchen dieser drei Kirchengemeinden errichtete die Kirchenherrschaft Burghaslach, die Grafen zu Castell, durch eine Urkunde vom 8. März 1764 die selbständige Pfarrei Kleinweisach.² Zu ihr gehören auch heute noch die Kirche von Kleinweisach mit den Orten Kienfeld, Dietersdorf, Burgweisach, Oberwinterbach und Dutendorf sowie Ochsenchenkel. Die Filialkirche in Pretzdorf wird auch von den Bewohnern von Hombeer besucht. Schließlich gehört zum Pfarramt Kleinweisach auch noch die Kirche in Altershausen. Am 20. April 1765 zog als erster Pfarrer Georg Diez in das neuerrbaute Pfarrhaus Kleinweisach ein und predigte nun im dreiwöchigen Turnus in einer dieser drei Kirchen.

Errichtung des Schulwesens

Der allgemeine Schulzwang kam in seinen ersten Anfängen nach dem 30-jährigen Krieg auf. Über die Lehrer, die damals und bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gleichzeitig Schul- und Kirchendiener waren, finden wir in alten Pfarrbüchern³ einige Angaben. 1705 wurde ein Kind des "Privatschuldieners" Konrad Reichold in Altershausen getauft. Vitus Johannes Oswald, der zweite Lehrer wurde 1730 "im 23. Jahre seines Schuldienstes daselbst, 74 Jahre alt" begraben. Sicher waren auch diese beiden Lehrer Handwerker und übten, wie die beiden nachfolgenden "Schuldieners", das Lehramt nur nebenberuflich aus. So wird Johannes Steinmüller von 1730 bis 1741 Schneider und Schuldieners genannt, später erscheint er als Wirt und Zöllner.

¹ Bgh Nr. 101

³ Pf Bgh Tauf- und Totenregister

² Pf Kleinweisach Pfarrbeschreibung

Als die Gemeinde Altershausen im Jahre 1741 selber den Schneider Konrad Engel als Lehrer einstellte, kam es zu einem Streit mit Castell¹, denn die Grafen übten hier die Kirchenherrschaft aus und hatten das Recht, den Lehrer auf Vorschlag der Gemeinde zu ernennen. Unsere Vorfahren wiesen die Beschwerde Castells wegen der ohne deren Wissen erfolgten Indienststellung Englers zurück und betonten, dass ja die Gemeinde das Schulhaus baute und auch den Lehrer besolde.

Nach langem Hin und Her erklärte sich Castell bereit, den neuen Lehrer anzuerkennen, wenn dieser alles, was vorher andere Schuldienere "ohne Widerspruch jederzeit beobachtet hätten" auch erledigen würde. Gemeinde und Castell einigten sich und schlossen einen Vertrag, wie beim Besetzen der Schulstelle in Zukunft vorgegangen werden sollte. Wer Lehrer in Altershausen werden wollte, musste sich zuerst an den Pfarrer in Burghaslach wenden und wurde dort examiniert. Anschließend hatte er einen Probeunterricht in Altershausen zu halten. Bei Zustimmung von Pfarrer und Gemeindevertretern konnte er, nachdem er in der Kirche seinen Treueeid abgelegt hatte, die hiesige Schulstelle antreten.

Wie sehr das Schulwesen noch am Ende des 18. Jahrhunderts im Argen lag, erfahren wir vom damaligen Pfarrer Buchrucker². Der Unterricht fand nur während der Wintermonate statt und wurde meist von Handwerkern, die nebenberuflich Lehrer waren, erteilt. In Kleinweisach unterrichtete ein gewisser Ellrod, der zugleich Schreiner war und nicht selten einen Sarg zimmerte, während er Lesen lehrte. Nach einer dringenden Mahnung des Pfarrers an die Gemeinde, die Kinder in den Unterricht zu schicken, erklärte sich der Lehrer bereit, in der Woche viermal je eine Stunde Unterricht zu halten. Das war die Sommerschule.

Buchrucker forderte die Lehrer in Altershausen und Kleinweisach auf, während des Sommers, wenn in ihren Orten kein Gottesdienst stattfand, nachmittags in der Kirche eine Lehrstunde zu halten. Er hatte Mitleid mit den Kindern, vor allem mit einigen besonders begabten und strebsamen.

Am sehnlichsten wünschte der Pfarrer eine bessere Vorbildung der Lehrer. Er meint:

"Nur keine Schulmeister, die Handwerker sind. Handwerksmänner, die Schulmänner werden, treiben ihr Handwerk und versäumen die Schule. Welch ein Schaden! Sie sind dann als Handwerksmänner und als Schulmänner Stümper... Sollte es durch die Gnade Gottes soweit kommen, dass die Schullehrer so viel Besoldung bekämen, dass sie davon könnten leben."

Wenn wir bedenken, dass die Lehrer damals, im Gegensatz zu heute, von den Gemeinden und nicht vom Staat besoldet wurden, so wird uns klar, dass die Gemeinden mit ihren geringen Einnahmen dem Lehrer nicht viel bezahlen konnten. Er konnte deshalb den Lehrberuf nur neben seinem Hauptberuf ausüben.

3. Der Glockenraub³ und Hutstreitigkeiten der Gemeinde

Die 1706 angeschaffte Glocke scheint nicht sehr haltbar gewesen zu sein; denn schon 1745 musste die "vor einigen Jahren zersprungene Glocke" repariert werden. Pfarrer Gryphius suchte bei der Kirchenherrschaft Castell hierfür nach und bat um die Genehmigung einer Kollekte in der Grafschaft Castell, um die nötigen Geldmittel aufzutreiben. Beides wurde genehmigt.

¹ Pf Bgh Nr. 104

² Buchrucker, Seite 157 f

³ Pf Bgh Nr. 100

Die Gemeinde Altershausen ließ sich durch den markgräflichen Klosterverwalter Hedensus dazu verleiten, ohne Wissen des Pfarrers Gryphius, mit einem Glockengießer in Weigenheim (Landkreis Uffenheim) die Glockenreparatur zu vereinbaren. Dienstagabends wurde die Glocke sehr spät vom Turm genommen und in aller Frühe nach Weigenheim gebracht.

Obwohl der Münchsteinacher Vogt später gegenüber Gryphius von einem "eigenmächtigen Unternehmen der Altershäuser" redet, dürfte das nicht der Wahrheit entsprechen. Es ist vielmehr anzunehmen, dass den Markgrafen die Castell'sche Kirchenhoheit in unseren Dorf schon lange ein Dorn im Auge war und sie nun versuchten, diese an sich zu bringen. Unsere Vorfahren veranlassten, sicher auf Anraten des markgräflichen Vogtes, dass außer den fünf Namen von Bauern noch die Inschrift "*Vivat Friedrich M(arkgraf) Z(u) B(randenburg)*" in die Glocke eingegossen wurde.

Pfarrer Gryphius erfuhr erst am Freitagnachmittag durch seinen Kantor von der ganzen Sache. Als er am Samstagmorgen um 4 Uhr nach Altershausen ritt, musste er kurze Zeit später wieder heim, da die Glocke noch nicht da war und ihm kein Mensch im ganzen Dorf zu Gesicht kam. Er war noch keine halbe Stunde zu Hause, als der Sohn eines der beiden Pfarruntertanen bei ihm in Burghaslach erschien und ihm meldete, dass die Glocke jetzt da wäre. Sofort ritt Gryphius nach Altershausen, protestierte gegen das Aufhängen der Glocke und wies auf die Aufschrift der alten Glocke "*Johann Keller in Bamberg goß mich, in die Pfarrei Burghaslach gehör ich*" hin. Aber alles nützte nichts. Von den Bauern bekam er nur grobe Worte zu hören und sie hängten die Glocke trotzdem auf.

Da alle Versuche des Pfarrers, diese Angelegenheit durch Verhandlungen zu klären, scheiterten, wusste Gryphius nur noch ein Mittel. Er ritt am 4. August 1746 mit dem Zehntgrafen und 115 Mann von Burghaslach nach Altershausen. In aller Frühe ließ er die Glocke schnell herunter holen und nach Burghaslach bringen. In einer Viertelstunde war alles geschehen.

Daraufhin weigerten sich die Altershäuser, den Gottesdienst zu besuchen und wollten auch kein Abendmahl empfangen. Ferner speisten sie den Pfarrer, der früher nach der Predigt in unserem Ort jedes Mal bei einem anderen Bauern ein Mittagessen bekam, fünfmal nicht und zahlten ihm auch die vier Gulden Predigtgeld nicht. Dem kirchenherrschaftlichen Schuldiener verweigerten sie seinen Lohn und wollten so lange kein Kind in die Winterschule schicken, bis sie ihre Glocke ohne alle Unkosten wieder bekommen würden.

Die Verhandlungen zwischen Castell und dem markgräflichen Vogt in Münchsteinach zogen sich jahrelang hin. Erst am 20. Dezember 1747 durften die Altershäuser ihre Glocke in Burghaslach wieder holen, nachdem die Markgrafen durch ihren Vogt erklärt hatten, dass sie die Kirchenhoheit der Castell in der Gemeinde Altershausen niemals bestreiten werden.

Hutstreitigkeiten

Zeitlich fiel die Beilegung eines jahrzehntelangen Streites zwischen unserer Gemeinde und Pretzdorf¹ mit dem Glockenraub zusammen. Damals gab es in unseren Dörfern noch Kuhhirten, die das Vieh der Bauern hüteten. Aus diesem Grund verlangte Pretzdorf für seine Kühe ein Tränkerecht an einem Weiher in der hinteren Sexelbach oberhalb des Kleinweisacher Weges. Da ihnen die Altershäuser dieses Recht absprachen, wurde viele Jahre prozessiert. Als die Gerichtskosten ziemlich hoch angelaufen waren, kam es zu einem Vergleich. Die Pretzdorfer bezahlten alle Prozessgebühren und erhielten am 29. April 1746 den verlangten Weiher zugesprochen, der seit dem "Streitweiher" hieß. Obwohl dieser Teich schon länger mit Wald bewachsen ist, trägt diese Waldabteilung auch heute noch die Bezeichnung "Streitweiher". Die früheren Weiherdämme sind jetzt noch gut zu erkennen.

¹ Gme Kleinweisach Vergleichsprotokoll Altershausen-Pretzdorf

Durch Beanspruchung eines Viehtränkerechtes seitens Kleinweisach an dem "Krummen Weiher" in der Sexelbach war es zu Streitigkeiten zwischen unserer Gemeinde und Kleinweisach gekommen.¹ Am 19. Mai 1788 als der Kleinweisacher Viehhirte wieder seine Herde im "Krummen Weiher" tränkte, erschien plötzlich der Sohn des hiesigen Bürgermeisters mit einigen anderen Leuten aus unserem Dorf, pfändeten eine Kuh des castellischen Untertanen und Wirts Johann Keck und trieben sie nach Altershausen - wo sie sie verkauften.

Da dieser Streit solche Ausmaße angenommen hatte, schalteten sich auch die Dorfherrschaften ein. Am 17. Juni. 1788 trafen sich als Vertreter des Bistums Bamberg dessen Amtsverweser aus Höchststadt und der castellische Amtmann aus Burghaslach, die gemeinsam die Gemeindeherrschaft in Kleinweisach ausübten, mit dem markgräflichen Klosteramtman aus Münchsteinach, der in unserem Ort die Dorfherrschaft besaß, in Kleinweisach. Vorher hatten sie zusammen den "*locus quadtionis beaugenscheinigt*". Beim nachfolgenden Zusammentreffen waren auch beide Gemeinden durch Abgesandte vertreten. Sie durften ihren jeweiligen Standpunkt zur Sache vortragen.

Kleinweisach behauptete, dass es "*von jeher in dem ruhigen Besitz sey in der Gegend, wo das Spolium geschehen, bis an den Weiher zu hüten, und sonderheitlich in gedachten Krummen Weiher die Viehtränke auszuüben*". Sie verlangten daher, dass ihnen der von Altershausen zugefügte Schaden, nämlich die gepfändete und verkaufte Kuh, ersetzt werden müsse. Ferner sollte sich die hiesige Gemeinde verpflichten, den "Krummen Weiher" nicht einzuebnen, solange ihn die Kleinweisacher als Viehtränke benötigten.

Die Altershäuser Gemeindevertreter gaben zwar zu, dass die Kleinweisacher schon länger ihr Vieh im "Krummen Weiher" tränkten, "*es seye solches aber lediglich aus gutem Willen geschehen, aus welcher kein Besitzstand erwiesen werden könne*". Nach ihren Aussagen wurde die Kuh gepfändet und verkauft, um die Kleinweisacher in Zukunft davon abzuhalten, ihr Vieh widerrechtlich in diesem Weiher zu tränken. Die Schadensersatzforderung lehnten sie rundweg ab. Ebenso behielt sich unsere Gemeinde vor, den Teich zu nutzen, wie sie wollte. Falls Kleinweisach auf seinem Tränkerecht bestehen bleiben wolle, so sollte es dieses erst nachweisen.

Inzwischen war es Mittag geworden, und die Gemeindevertreter wurden zu einem Vergleich aufgerufen. Nach langem Hin und Her unterbreitete der Altershäuser Bürgermeister Johann Reiß "*in Hinsicht zur nachbarlichen Freundschaft*" folgende Vorschläge:

1. *Die Kleinweisacher dürfen von nun an ihr Vieh im "Krummen Weiher" tränken, der so lange Teich bleibt, wie ihn die Kleinweisacher als Viehtränke benötigen. Den Kleinweisachern steht jedoch weder auf dem Weiherdamm noch sonst in der Altershäuser Flur ein Nutzrecht zu.*
2. *Die Kosten für die heutige Konferenz soll zu gleichen Teilen getragen werden. Die Unkosten, die schon vorher jeder Gemeinde entstanden, muss jede selber tragen.*
3. *Altershausen zahlt der Gemeinde Kleinweisach den für die Kuh erlösten Geldbetrag zurück.*

Die Vertreter Kleinweisachs erklärten hierauf, dass sie zur Vermeidung "*kostschlitteriger Prozesse sich gleich wohl die jenseitigen Vorschläge wolle gefallen lassen*". So konnte noch am selben Tag durch Unterzeichnung des entsprechenden Vertrages der Friede zwischen den beiden Nachbarorten wieder hergestellt werden.

¹ Gme Kleinweisach Vergleichsprotokoll Altershausen-Kleinweisach

4. Abgehen der Fraischgrenze und Ausrufen des Kirchweihgebots durch das Klosteramt Münchsteinach

Noch im 18. Jahrhundert wurden in Münchsteinach nach altem Rechtsbrauch die abgemarkten Fraischgrenzen mit gewaffneter Mannschaft abgegangen, wobei die Bäume "angeplatzt", Späne von den Türstöcken gehauen, die Cent auszuschreien und die Demonstration mit zahlreichen Salven unterstützt und die Buben, die auch mitzogen, mit kleinen Münzen zu besserem "Gedechnus" beschenkt, damit sie sich den Verlauf der Hochgerichtsgrenze merkten.¹ Freilich war auch damals schon der rationalistische Rechtsgedanke soweit vorgedrungen, dass die Verfolgung eines Verbrechens auch über die Fraischgrenzen erfolgen durfte; ferner galt gegenseitige Auslieferungspflicht zwischen den Hochgerichtsträgern und die Teilung der Habe des Täters zwischen Ergreifer und Gerichtsherrn war auch geregelt.²

Das markgräfliche Klosteramt übte bis 1700 in seinem Fraischgebiet die Hochgerichtsbarkeit selber aus, und zwar durch ein Schöffengericht, das aus dem Gemeinderat von Münchsteinach als Schöffen und einem gelehrten Richter bestand. Als Fraischfälle wurden Mord, Brand, Notzucht, schwerer Diebstahl und Schänd- und Schlaghändel (heftige Beschimpfungen und Schlägereien) behandelt. Obwohl nach 1700 das Stadtvogteiamt Neustadt für das ehemalige Hochgerichtsgebiet Münchsteinachs zuständig war, wurde die ehemalige Fraischgrenze noch immer getrennt abgegangen.³

Das Abgehen der Fraischgrenze nahm mehrere Tage in Anspruch. In der Altershäuser Flur verlief diese Hochgerichtsgrenze von der "Christhaidt" entlang der Hochstraße zur Grasbach und das Gründlein hinunter bis zum Mühlbrunnen. Von dort aus bildete die hier entspringende und durch das Dorf fließende Weisach die Grenze gegenüber der vestenbergischen Cent. Die Mühle gehörte noch zur Fraisch des Klosteramts. Vom Schnabel aus überschritt die markgräfliche Hochgerichtsbarkeit die Weisach. Von hier aus verlief die Grenze zwischen der Altershäuser und Schornweisaicher Markung hinauf zur Hochstraße.⁴

Wurde 1530 der Kirchweihschutz in Altershausen noch gemeinsam von vestenbergischen und markgräflichen Amtsknechten ausgeübt, so wissen wir, dass dieser wenige Jahre später von jeder Herrschaft getrennt in ihrem Dorfteil wahrgenommen wurde. Zum Kirchweihschutz gehörte auch das Aufrufen des Kirchweihgebotes. Im 17. Jahrhundert mussten der vestenbergische und der markgräfliche Amtsknecht beim Verkünden des "Schuz und Friedgebots" jeweils mit dem einen Fuß im Bach auf einem Stein stehen, mit dem anderen auf dem Ufer, das zum Dorfteil ihrer Herrschaft gehörte. Später, nämlich im 18. Jahrhundert, standen die beiden Amtsknechte beim Ausrufen des Kirchweihgebots auf einen Steg, der über die Weisach führte, da die früher im Bach liegenden Steine durch "die jezo durch den Bach gehende Fuhrnt entkommen sind."⁵

Auch als unser Ort im Jahre 1792 preußisch geworden war, kam der castellige Centgraf aus Burghaslach noch jedes Jahr mit zwei "Mousquetieren" und seinem Amtsknecht zur Kirchweih nach Altershausen. Nachdem der preußische Amtsknecht das Friedgebot verkündet hatte, rief auch der Burghaslacher Amtsknecht das Kirchweihgebot seiner Herrschaft aus. Seit 1792 wollte der preußische Klosteramtsmann dem casteller Centgrafen die Ausübung des Kirchweihschutzes in unserem Dorf überhaupt verbieten. Er protestierte deshalb "allezeit sogleich gegen das widerrechtliche Unternehmen, wollen der ganze Ort auf hiesigen Territorio lieget".⁶

Trotz dieser Proteste nahm Castell den Kirchweihschutz weiterhin wahr und stellte ihn erst 1798 wegen der "zu hohen Kosten und des zu niedrigen Ertrages"⁷ völlig ein.

¹ StA N RA Neustadt/Aisch Nr. 43

² StA N LGÄO Neustadt/Aisch Nr. 2

³ StA N RA Neustadt/Aisch Nr. 44

⁴ St A R LGÄO Neustadt/Aisch Nr. 98

⁵ Hofmann Seite 38

⁶ Pfeiffer Seite 294

⁷ StA N RA Neustadt/Aisch Nr. 43

III. Altershausen unter preußischer Herrschaft

a) Verhaftung des Pfarrers Buchrucker während der Kirchweihpredigt¹

Seit 1792 gehörte die Markgrafschaft Ansbach-Bayreuth zu Preußen. Dieses hatte 1796 durch eine Verordnung einen großen Teil der Feier- und Aposteltage abgeschafft. Jenes Gesetz galt auch für Altershausen, das zum königlich-preußischen Justizamt Dachsbach gehörte. Pfarrer Buchrucker erhielt am 28. September 1796 vom dortigen Justizrat Herrgott ein Schreiben, in welchem ihm verboten wurde, am nächsten Tag, dem Michaelistag, also dem Kirchweihstag der Altershäuser, hier einen Gottesdienst zu halten.

Sofort bat der Pfarrer den Justizrat um die Erlaubnis, predigen zu dürfen, da er es weder wegen des Feiertags noch wegen der Kirchweih tue, sondern weil die Gemeinde an diesem Tag an der Reihe sei und es ihr "*sehr nothtue*". Da er keine Antwort auf seinen Brief erhielt, ritt er noch abends nach Burghaslach und schrieb einen Bericht an das ihm vorgesetzte castellische Konsistorium.

Am Morgen des 29. September ging Buchrucker nach Altershausen. Da er auch hier keinen Bescheid vorfand, hielt er seine Predigt wie gewohnt. Noch während des Gottesdienstes sah er durch ein Kirchenfenster zwei preußische Husaren vor der Kirche stehen. Er vollendete aber trotzdem seine Predigt und wurde auch von den beiden Soldaten nicht daran gehindert. Zum größten Schrecken der Gemeinde wurde der Pfarrer jedoch beim Verlassen des Gotteshauses von den beiden Husaren verhaftet und auf Befehl des Justizrats nach Dachsbach in Arrest gebracht. Erst am anderen Morgen wurde er wieder entlassen, nachdem er sich schriftlich verpflichtet hatte, in Zukunft die preußischen Verordnungen besser beachten zu wollen.

b) Ankauf der beiden Pfarrlehen durch die Grafen zu Castell

Nach dem Aussterben der Reichsfreiherrn zu Vestenberg in Burghaslach (1687), übten die Grafen zu Castell das Kirchenpatronat in der Pfarrei Burghaslach allein aus. Diese überließ im Jahre 1797 der Herrschaft Castell gegen eine Zahlung von 7.250 Gulden alle ihre Pfarrlehen und Pfarruntertanen.²

Damit kamen auch die beiden Altershäuser Pfarrlehen in den Besitz der Grafen zu Castell.³ Sie mussten ihren neuen Herren außer den "ordinären Gefallen" (=gewöhnliche Abgaben) auch Besthaupt (=Abgabe bei Übernahme des Hofes auf den Erbweg), Handlohn (=10 % Abgabe bei Besitzwechsel unter Lebenden) und bei einem Türkenkrieg eine Türkensteuer entrichten, waren aber ansonsten steuerfrei.

Nach Erlass des allgemeinen preußischen Landrechts und der allgemeinen preußischen Gerichtsordnung an 1. Januar 1796 wurde den Grafen zu Castell die gerichtliche Zuständigkeit in Altershausen versagt. Das Justizamt Dachsbach wurde als allein zuständig für alle Bewohner unseres Ortes erklärt.⁴

Als es Castell im Jahre 1814 gelungen war, in Burghaslach ein Herrschaftsgericht I. Klasse zu errichten, erreichten die Grafen auch, dass ihnen wieder eines der beiden Pfarrlehen in unserem Ort gerichtlich bis 1848 unterstellt wurde. In diesem Jahr kam dieses aber dann ebenfalls zum Landgericht Neustadt/Aisch.

¹ Buchrucker, Seite 197 f

² Stieber, Das Fürstentum Bayreuth-Onolzbach Seite 402

³ StA N Kanzleilehensakte Nr. 658

⁴ AtA N LGÄO Neustadt/Aisch Nr. 44

IV. Die Entwicklung Altershausens vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart

a) Einwohnerstruktur

Erstmals finden wir für das Jahr 1803 genaue Angaben über die Einwohnerzahl in unserem Ort¹. In 29 Häusern lebten 164 Menschen, 76 männliche und 88 weibliche, die 33 Familien bildeten. 21 Jahre später, im Jahre 1824, hatte Altershausen schon 205 Einwohner, die in 30 Behausungen wohnten. Auch in der folgenden Zeit nahm die Bevölkerung weiter zu. 1856 lebten in 41 Haushaltungen 290 Personen.

Bedingt durch Auswanderungen, durch Menschenverluste im 1. Weltkrieg und vor allem durch die starke Abwanderung von nachgeborenen Bauernsöhnen in die Städte, sank in den folgenden Jahren die Zahl der in unserem Ort ansässigen Bürger. Schon 1847 versuchten Margarethe Popp und ihr Sohn ihr Glück in der "Neuen Welt". Ihnen folgte 1858 Leonhard Rammes, der ein Jahr später seinen Bruder Georg in die U.S.A. nachkommen ließ. Aus dem 1. Weltkrieg waren Konrad Heinmüller, Peter Meyer und Johann Rupprecht nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Viele Bauernsöhne lernten vor dem 1. Weltkrieg vor allem in den Städten Nürnberg, Fürth und Erlangen als Bäcker, Metzger, Köche oder ließen sich in anderen Berufen ausbilden und siedelten sich dann in diesen Städten an.

Aus den genannten Gründen waren 1938 in Altershausen nur noch 182 Personen - 90 männliche und 92 weibliche - ansässig. Der Tod der folgenden 11 Einwohner Lorenz Förtner, Asam Schmidt, Peter Ring, Martin Henneck, Willi und Leonhard Dasch, Konrad Meyer, Gerhard und Richard Bienenstein, Peter Rammes und Fritz Müller, die als Soldaten im 2. Weltkrieg fielen, war ein harter Schicksalsschlag für diese Familien, aber auch für das ganze Dorf. Im Jahre 1945 stieg die Bevölkerungszahl beträchtlich durch die 34 zugezogenen Flüchtlinge, die vor allem aus dem Sudetenland und aus Siebenbürgen stammten. Die insgesamt 224 Bürger, 88 Männer und die zahlenmäßige Entwicklung der Einwohnerschaft im 19. und 20. Jahrhundert in Altershausen. 136 Frauen, lebten in 37 Häusern und bewohnten 180 Räume. Berufstätig waren damals 129 Personen, die vor allem in der Landwirtschaft arbeiteten.

Jahr	1803	1812	1824	1856	1867	1900	1935	1945	1950	1965
Einwohner	164	161	205	290	255	234	182	224	224	207

Graphische Darstellung der Bevölkerungszahlen (nächste Seite).

(1 mm = 1 Jahr bzw. 1 Einwohner)

(Senkrecht: Die Einwohnerzahlen von 160 bis 300 Personen)

(Waagrecht: Die Jahreszahlen von 1803 bis 1945)

¹ StA BA Rep C 14 Nr. 21



Heute, nachdem die meisten Flüchtlinge das Dorf wieder verlassen haben, leben die 207 Einwohner in 41 Häusern unseres Ortes. Wenn die Geburtenzahlen der vergangenen Jahre anhalten, dürfte die Bevölkerungszahl Altershausens, trotz einiger Abwanderungen, wieder ansteigen.

b) Wirtschaftlicher Aufschwung

1. Gewerbe

Dass in unserem Dorf im 19. Jahrhundert nicht nur Bauern lebten, erfahren wir aus dem "Hand- und Adreßbuch von Mittelfranken" von Eduard Vetter aus dem Jahre 1856, Dort lesen wir:

"... Gastwirtschaft, 1 Mühle, 2 Schneider, 1 Krämer, 1 Schmied, 2 Schuster und 2 Weber."

Während es heute zwei Gastwirte, die gleichzeitig Landwirte sind, in Altershausen gibt, diente damals das jetzige Anwesen Biletzky als Wirtshaus. Seine Vorfahren hatten das Schankrecht 1795 durch Kauf von Steinmüller (Haus Nr. 6) erworben.¹ Vor fast genau 100 Jahren, nämlich 1864 verlegte Johann Andreas Hieronymus den Bierausschank in das neuerrichtete Anwesen Nr. 30½.

¹ StA BA Rep C 60 Nr. 5371



Gastwirtschaft Schlager



Gastwirtschaft Hieronymus

Dieses blieb bis heute als Gastwirtschaft im Besitz der Familie Hieronymus.



Sägewerk Schönleben



Sägewerk Biletzky

Viele Arbeitsplätze und damit auch neue Verdienstmöglichkeiten brachte für mehrere Dorfbewohner die Errichtung von drei Gewerbebetrieben. Schon 1862 erbaute Paul Bienenstein eine Ziegelei,

die aber seit 1952 stillgelegt ist. Nach dem ersten Weltkrieg kamen zu der schon im 19. Jahrhundert bestehenden Schneidmühle Dölfel noch die Sägewerke Schönleben und Biletzky. In diesen drei Betrieben sind heute insgesamt 21 Personen beschäftigt, die zum Teil aus Nachbarorten kommen, da die Arbeitskräfte in Altershausen nicht ausreichen. Auffallend ist in unserem Ort, dass es keine "bloßen" Arbeiter gibt, sondern dass durchwegs alle nebenbei



Sägewerk Dölfel

noch eine kleine Landwirtschaft betreiben.

In der folgenden Tabelle sind die heute in Altershausen vertretenen Gewerbe aufgeführt:

Gastwirte	2
Lebensmittelgeschäfte.....	2
Mühle	1
Sägewerke	3
Fuhrunternehmen	1
Textilkaufmann	1

Während früher alle Gewerbetreibenden Bauern waren, so ist das heute nur noch bei den Gastwirten, den Lebensmittelhändlern, dem Mühlenbesitzer und dem einen Sägewerkseigentümer der Fall. Alle anderen Betriebe sind reine Gewerbebetriebe. Brauchen die Altershäuser heute einen Schuster, Schneider oder Schmied, so müssen sie sich an die Handwerker in den größeren Nachbarorten wenden.



Dölfelsmühle

2. Modernisierung der Landwirtschaft

Im 18. Jahrhundert waren in Altershausen neun neue Bauernhöfe entstanden und in 19. Jahrhundert kamen nochmals 19 kleinere Anwesen hinzu, von denen allerdings mehrere bald wieder eingingen. Die Erträge der von unseren Vorfahren bewirtschafteten Felder und Wiesen waren nicht besonders hoch, da dem Abtsgreuther Schäfereibesitzer die Schafhut in der Altershäuser Flur zustand. Im Jahre 1815 wollten die hiesigen Landwirte durch Zahlung von 100 Gulden dieses Hutrecht, das den Schäfer berechnete, seine 700 Schafe während des ganzen Jahres auf den Altershäuser Feldern und Wiesen zu hüten, ablösen. In einem Schreiben an den "durchlauchtigsten, Großmächtigsten, allergnädigsten König und Herrn" bitten sie aus folgenden Gründen um Aufhebung des Hutrechtes.¹

1. Eine bessere Kultur des Landes wäre möglich. Diese würde dem einzelnen mehr Wohlstand bringen und damit auch dem gesamten Volk, nämlich durch höhere Produktion von Früchten und Fleisch. Das würde die Einbuße bei der Schafzucht weit übertreffen.

2, Der voraussichtliche Schaden von 100 Gulden, der der Schäferei entsteht, wird von 1.000 Gulden, die Altershausen mehr einnehmen würde, weit übertroffen und die Gemeinde ist bereit, die Schäferei mit 100 Gulden zu entschädigen.

3, Auch für das gesamte Volk wäre die Beschränkung der Schäferei kein Nachteil, da im Königreich so viel Wolle erzeugt wird, dass sie exportiert werden muss.

In ihren Antwortschreiben räumt die königliche Regierung zwar ein, dass der Heuertrag ohne die Schafherde doppelt so hoch wäre, lehnt aber trotzdem den Altershäuser Antrag mit folgender Begründung ab:

1. Der Abtsgreuther Hutbezirk ist einer der magersten.

2. Der Abtsgreuther Schäfereibesitzer erlaubte vor einiger Zeit schon den Altershäusern selber einige Schafe zu halten und zusammen mit ihrem Vieh auf ihrer Flur zu hüten. Die Gemeinde überschritt aber die erlaubte Schafzahl erheblich.

3 Der Abtsgreuther Schäfer hindert die Altershäuser nicht an besserer Kultur, sondern die Schuld liegt bei den Landwirten selbst: Sie haben zu wenig Vieh und deshalb zu wenig Dung. Der Viehstand ist nicht vermehrbar, da Füttermangel herrscht. Klee wächst wegen des rauhen Klimas nicht und die Wiesen sind schlecht.

¹ StA N Reg, K. d. I. Abg. 1932 Nr. 553

Wenn das Schafhüterrecht auch bis heute nicht offiziell abgeschafft ist, so entsteht den Bauern doch kein Schaden mehr, da der Schäfer nur zu bestimmten Jahreszeiten die Felder und Wiesen abhütet. Dank der modernen Saatzucht wurde es möglich, auch bei uns Klee anzubauen und mittels ausreichender Düngung der Wiesen genügend Futter für eine intensive Viehhaltung zu erzeugen. Der Kartoffelanbau wurde in den letzten Jahren zu Gunsten des Zuckerrübenanbaus erheblich eingeschränkt. Der Getreideanbau erfuhr eine leichte Flächenausdehnung.

Die Gesamtflur in Altershausen setzte sich 1960 so zusammen:¹

Betriebsfläche..... 589,62 ha
 Waldfläche 255,89 ha
 Landwirtschaftliche Nutzflächen 333,73 ha

Von den 333,73 ha LN entfallen auf:

Ackerland..... 244,87 ha
 Wiesen..... 86,01 ha
 Haus- und Nutzgärten 2,85 ha

Vom Ackerland werden bebaut mit:

Getreide..... 166,10 ha
 Hackfrucht..... 46,10 ha
 Futterpflanzen 32,67 ha

Den Anteil der 34 landwirtschaftlichen Betriebe an der Gesamtflur ergibt diese Zusammenstellung:

5	Betriebe mit einer LN von	0,01 ha bis 2 ha
3	Betriebe mit einer LN von	2 ha bis 5 ha
4	Betriebe mit einer LN von	3 ha bis 7,5 ha
7	Betriebe mit einer LN von	7,5 ha bis 10 ha
10	Betriebe mit einer LN von	10 ha bis 15 ha
5	Betriebe mit einer LN von	13 ha bis 20 ha
Keine	Betriebe mit einer LN über	20 ha

Betrachtet man diese Aufstellung, so fällt auf, dass ein Großteil der Ortsflur mit Wald bewachsen ist. Rund 117 ha der Gesamtwaldfläche gehörten bis 1964 gemeinsam 19 Rechtlern. In diesem Jahr wurden die Waldrechte abgelöst. Die Rechtler behielten $\frac{2}{3}$ des Waldes, während $\frac{1}{3}$ in Gemeindebesitz übergang. Die restliche Waldfläche war und ist noch Bauernwald.

Wie aus der Zusammenstellung noch weiter hervorgeht, haben wir in Altershausen vorwiegend bäuerliche Familienbetriebe. Diese sind zwar existenzfähig, aber in Hinblick auf den gemeinsamen Markt gilt es, die Wettbewerbsbedingungen günstiger zu gestalten. Die hiesigen Bauern entschlossen sich deshalb mit großer Mehrheit für eine Flurbereinigung, die in diesem Frühjahr bei der Regierung beantragt wurde.

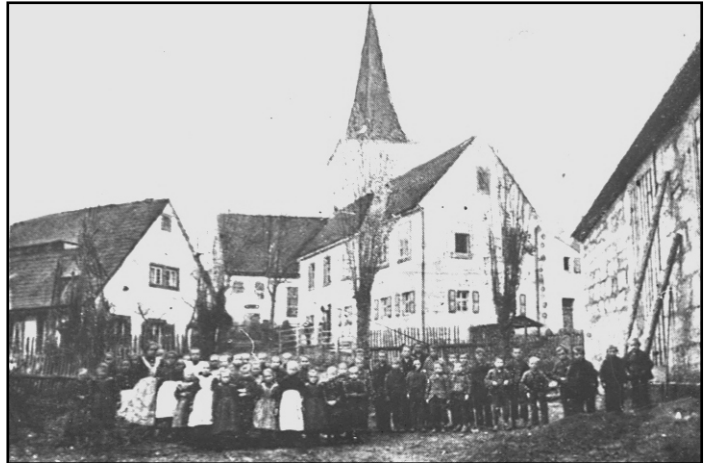
¹ "Betriebsstruktur der Landwirtschaft (1960)" Landwirtschaftsamt Neustadt/Aisch

Das Dorfbild um 1900



Gasthaus Schlager (Der im Bild rechts am Gasthaus sichtbare Vorbau ist ein Teil der 1895 von Georg Schorr errichteten Kegelbahn)

Kirche und Schule



Die beiden Anwesen Popp (links im Bild) und Huber

Um diese Flächen trotz der fehlenden landwirtschaftlichen Arbeitskräfte wirklich intensiv und produktiv bewirtschaften zu können, schafften unsere Bauern entweder einzeln oder auch in Gemeinschaften modernste Geräte und Maschinen an. In unserem Ort gibt es heute 29 Schlepper, 26 Personenkraftwagen, 7 Mähdrescher, 3 Kartoffel- und einen Rübenvollernter. Der Tag, an dem man in Altershausen kein Pferd mehr sehen wird, ist nicht mehr fern. Die zwei noch hier in den Ställen stehenden Pferde werden sicher auch bald ein Opfer der unaufhaltsamen Motorisierung werden.

Obwohl unsere Bauern viel Geld für den Maschinenkauf aufwenden mussten und auch weiterhin müssen, bauten viele von ihnen nach dem 2. Weltkrieg schöne große zweistöckige Häuser. Aber auch die schon vorher errichteten sind, genau wie die nur sieben einstöckigen Häuser, in einem sehr gepflegten Zustand. Bemerkenswert erscheint mir noch, dass die Ställe schon lange aus den Häusern genommen und nach den modernsten Gesichtspunkten neu erbaut wurden.

c) Kommunalen Fortschritt

Unser Ort gehörte zwar seit 1813 zur Gemeinde Schornweisach, wurde aber 1818 wieder selbständige Gemeinde.¹ Im Jahre 1823 stimmten unsere Gemeinderäte der 1821 von Hombeer gewünschten Aufnahme in die hiesige Gemeinde zu,² nachdem die Hombeerer die verlangte Zusage gemacht hatten, dass das Vermögen der beiden Orte getrennt bleiben sollte.

Bedingt durch die hohen Ausgaben für den Schulhausbau im Jahre 1826 konnte unsere Gemeinde in der folgenden Zeit keine größeren Projekte in Angriff nehmen. Vielmehr beschränkte sie sich zunächst auf die Erledigung der dringendsten Aufgaben. So ließ sie 1871 die "defekte" Weisachbrücke "renovieren", musste sie aber 1894 wegen des zunehmenden Verkehrs erweitern. Als im 20. Jahrhundert wieder mehr Geld vorhanden war, wurde 1930 die ganze Ortschaft kanalisiert. Im Jahre 1954 veranlasste die Gemeinde die Teerung sämtlicher Dorfstraßen. 1961 wurde endlich die schon viele Jahre geplante, aber immer wieder hinausgeschobene Dorfbeleuchtung installiert.

Um die finanzielle Lage der Gemeinde zu verbessern, wurde 1889 der Brunnenzins wieder eingeführt. Da es damals nur wenige private Brunnen gab, mussten die Benutzer der gemeindeeigenen Brunnen eine Abgabe leisten. Diese betrug monatlich für kleinere Betriebe 2 Pfennig, für größere 50 Pfennig.

Zwar gab es in Altershausen schon vor dem 2. Weltkrieg einige Hauswasserversorgungen, die meisten wurden aber erst nach dem Krieg eingerichtet.



Wasserhochbehälter

Trotzdem entschlossen sich die Bürger von Altershausen im Jahre 1952 zum Bau einer gemeinschaftlichen Wasserleitung. Die Kosten dieses Projekts wurden durch Hand- und Spanndienste ziemlich niedrig gehalten. Der Wasserpreis stieg bis heute nicht und beträgt nach wie vor nur 25 Pfennig für einen Kubikmeter. Das Wasser fließt von der Weisachquelle zur Pumpstation und wird von hier zum 300 Kubikmeter fassenden Hochbehälter auf der "Steige" gepumpt. Von dort läuft es dann mit entsprechendem Druck ins Dorf herunter.

1 StA N Reg. K. d. I. Abg. 1952 Nr. 3865

2 StA N Reg. K. d. I. Abg. 1952 Nr. 3866

Aber nicht nur mit Anschaffungen hatten sich unsere Gemeindeväter zu befassen. Sie mussten auch andere Probleme lösen. Im Jahre 1894 wollte Kienfeld seine Kinder in unserem Ort einschulen lassen. Dieser Antrag wurde aber von Abtsgreuth und Altershausen abgelehnt. Ein großes Ereignis dürfte es für unsere Vorfahren gewesen sein, als 1906 die Einrichtung einer öffentlichen Telefonzelle beschlossen und verwirklicht wurde. 1911 diente der Gemeinderat, genau wie schon in den vorausgegangenen Jahren, einen Gänsehirtin. Dieser erhielt 75 Pfennig und 2 Pfund Brot für jede Gans. Verschuldete der Hirte den Verlust einer Gans, so musste er den entsprechenden Schaden ersetzen. Übte er sein Amt nachlässig aus, konnte er entlassen werden. Zur Sicherung der Bewohner und des Besitzes wurde 1919 eine Ortswache eingeführt. Dieser Wachdienst begann bei Haus Nr. 4½ und ging der Reihe nach. Jede Nacht musste von zwei Haushalten je ein Mann von 22 Uhr bis 3 Uhr nachts Wache schieben. Wer sich weigerte, wurde mit 3 Mark bestraft.

Hier will ich noch kurz an den mutigen Einsatz einiger Altershäuser erinnern, die durch ihr entschlossenes Handeln den Beschuss unseres Dorfes beim Einzug der Amerikaner verhinderten. Vorher waren auf Befehl des Kreisleiters an sämtlichen Ortseingängen von den Dorfbewohnern Panzersperren aus Holz errichtet worden. Am Abend des 14. April 1945 saßen zwei SS-Männer, die sich schon einige Tage hier herumgetrieben hatten, im Gasthaus Schönleben. Um Näheres über ihre Aufträge zu erfahren, zahlte ihnen Rektor Schönhut mehrere Runden Schnaps. Auf Bitten des Rektors entschärfte noch in dieser Nacht Fritz Mechs, der seinen Heimaturlaub in Abtsgreuth verbrachte, die auf der Straße Altershausen-Abtsgreuth von den SS-Leuten gelegten Minen. Ferner wurden alle Panzersperren von einigen Altershäusern, die deren Sinnlosigkeit eingesehen hatten, eingerissen. Am nächsten Tag, dem 15. April, marschierten die Amerikaner, ohne dass ein Schuss fiel, zwischen 9 und 10 Uhr in unser Dorf ein. Die Bewohner der großen Häuser mussten ihre Wohnungen räumen. Hier bezogen die amerikanischen Soldaten für die Nacht vom 15. zum 16. April Quartier. Am 16. April zogen sie dann wieder ab und ließen nur einige Sicherungsposten zurück.

d) Kulturelles Geschehen

Wenn man die Leistungen unserer Gemeinde für das hiesige Schulwesen betrachtet, erkennt man, dass sich die Altershäuser immer für eine gute Bildung ihrer Kinder einsetzten. 1811 unterrichtete der Lehrer 24 Kinder im Alter von 6 bis 14 Jahren. Dafür und für seine Tätigkeit als Mesner, Organist und Vorsänger in unserer Kirche erhielt er in diesem Jahr:¹

a) Geld

Von Castell.....	40 Gulden
Von der Gemeinde	10 Gulden
Schulgeld.....	41 Gulden
Kantorei und Mesnerei.....	10 Gulden

b) Naturalien

Korn	9½ Metzen
Holz.....	3 Klafter
Stockholz.....	1 Klafter
Wellen	3 Schober

Der Wert der gesamten Leistungen an den Lehrer betrug 138 Gulden.

¹ StA N BA Neustadt/Aisch Fach 25 Akt 35

**Lehrerhaus****Schulhaus**

Das 1826 neu erbaute Schulhaus wurde nach Gründung des Schulverbandes Altershausen-Abtsgreuth im Jahre 1833 von 50 Schülern besucht. 38 Kinder wohnten in Altershausen, 12 kamen aus Abtsgreuth. Der Lehrer musste vor- und nachmittags Schule halten. Die erste Klasse (6-8 Jährige) wurde am Nachmittag "ganz allein in den ersten Elementen" unterrichtet. Die zweite (8-10 Jährige) und dritte Klasse (11-13 Jährige) wurde am Vormittag in allen den im "Lehrplan von 1806 vorgeschriebenen Gegenständen" unterwiesen.

Im Vergleich zu 1811 war das Einkommen des Lehrers bis zum Jahre 1878 beträchtlich gestiegen.¹ Sein Gehalt betrug jetzt insgesamt 272 Gulden. Dieser rasche Zuwachs ist vor allem auf die vermehrten Schulgeldeinnahmen, auf Tätigkeiten als Gemeindeschreiber, wofür er 22 Gulden erhielt und auf die im Lohn enthaltenen 60 Gulden aus den Landkreisfond für die Aufbesserung des Lehrereinkommens, zurückzuführen.

**Fahnenweihe**

Da ich in der hiesigen Gemeindeverwaltung die Höhe der Aufwendungen für die Schule nicht erfahren konnte, führe ich die Leistungen des Schulverbandes Altershausen-Abtsgreuth ohne Zahlenangaben auf. Eine beträchtliche Summe kostete das schmucke, einstöckige Lehrerwohnhaus, das 1959 erstellt wurde. Vorher wohnte der Lehrer im Schulhaus. In die freigewordenen Räume im ersten Stock wurden ein Werkraum und die Jugendbücherei eingerichtet. 1951 schon wurden die alten Bänke durch zeitgemäße Tische und Stühle ersetzt und die Schule mehr und mehr mit modernen Lehr- und Lernmitteln (z. B. Schmalfilmgerät) ausgestattet. Um die 53 Schüler in unserer einklassigen Schule besser unterrichten zu können, ließ die Gemeinde auf Anregung von Lehrer Unger einen Gruppenraum einrichten,

¹ StA N BA Neustadt/Aisch Abg. 1958 Fach 185 Akt 8

So begrüßens- und beachtenswert alle diese Maßnahmen sind, die Beteiligung Altershausens an einem größeren Schulverband wird sich als unausweichlich erweisen, wenn die hiesigen Kinder in einer mehrklassigen Schule unterrichtet werden sollen. Wie die Geburtenzahlen erkennen lassen, wird sich die Schülerzahl in den nächsten Jahren nicht wesentlich verändern. Deshalb dürfte sich die Regierung bei dem jetzigen Lehrermangel kaum dazu entschließen in unserm Ort eine zweite Lehrkraft einzusetzen.

Da Altershausen nur ein kleines Dorf ist, gibt es hier nicht viele Vereine. Der einzige heute noch bestehende Verein ist der Gesangverein Altershausen-Abtsgreuth. In ihm schlossen sich 1884 sangesfreudige Männer aus beiden Orten zusammen. Jede Woche treffen sie sich, um im Gasthaus Schlager zu singen. Der größte Tag des Vereins war zweifellos die Einweihung seiner neuen Fahne, die durch Spenden der Einwohner beider Dörfer für 1.400 Mark angeschafft wurde. Am 14. August 1954, so viele Menschen wie an diesem Tag dürften in der ganzen Geschichte Altershausens noch nie auf einmal hier gewesen sein. Am Festtag nahmen 17 Vereine teil. Insgesamt wurden rund 2.000 Festteilnehmer, die sogar aus benachbarten Landkreisen kamen, gezählt.

Infolge Abwanderung vieler junger Leute musste 1952 der nach dem 2. Weltkrieg gegründete Fußballverein den Spielbetrieb einstellen. Seiner Initiative ist es jedoch zu verdanken, dass den Schulkindern in unserer Ort heute ein so schöner Sportplatz zur Verfügung steht.

Zu einer zünftigen Kirchweih gehörte schon immer das Aufstellen des, meistens über 25 Meter langen, Kirchweihbaumes. Viele Zuschauer gab es wenn die Ortsburschen am Kirchweihsonntag von einer Musikkapelle begleitet, "Kerwaliedle"-singend, durch das Dorf zogen. Ich hoffe, dass dieser, seit einigen Jahren eingestellte Brauch in Zukunft, wenn die geburtenstärkeren Jahrgänge herangewachsen sind, wieder aufgenommen wird.



Kirchweihumzug (1952)

e) Pfarrwesen

Nachdem 1806 das Casteller Konsistorium aufgelöst worden war, kamen Altershausen und Hombeer zum 1807 neu errichteten Dekanat Burghaslach. Die übrigen Orte der Pfarrei Kleinweisach gehörten bis 1833 zum Dekanat Mühlhausen und wurden erst in diesem Jahr dem Dekanat Burghaslach unterstellt, das dem Konsistorium in Ansbach angeschlossen ist.

Der Pfarrsprengel Kleinweisach ist heute noch derselbe wie bei seiner Gründung 1765 und Altershausen ist einwohnermäßig noch immer der größte Ort. Da unser Dorf von Kleinweisach aus nur auf einem drei Kilometer langen, jedoch unbefahrbaren Waldweg zu erreichen ist, kam der Pfarrer früher nur alle drei Wochen zum Gottesdienst hierher. Seit einigen Jahren besitzt er ein Auto und fährt nun alle 14 Tage die 10 Kilometer weite Strecke zur Predigt nach Altershausen.

Im Folgenden sollen die Leistungen des Pfarrers und der Kirchengemeinde Altershausen für unser Gotteshaus aufgezeigt werden. Im Jahre 1909 wurden für 807 Mark drei neue Glocken bei Heller in Rothenburg gekauft. Die alten Glocken nahm er in Zahlung und veranschlagte sie mit 443 Mark. Die Freude unserer Vorfahren über das Geläute wurde aber 1917 durch die Ablieferung der beschlagnahmten zwei großen Glocken getrübt.



Neue Glocken (1952)

Angenehm überrascht waren die Altershäuser, als die eine Glocke nach dem 1. Weltkrieg auf vielen Umwegen wieder in unser Dorf zurückkehrte. 1932 erwarben die Einwohner für 740 Mark eine Gefallenengedächtnisglocke für die Opfer des 1. Weltkrieges. Im letzten Krieg mussten die beiden großen Glocken abgeliefert werden. Die Gefallenengedächtnisglocke beließ man jedoch in der Gemeinde. Durch großzügige Spenden konnten am 10. Februar 1952 wieder zwei Glocken von Hofweber in Regensburg angeschafft werden.

Die heutige Orgel mit ihren sieben Registern wurde 1896 erstmals gespielt. Obwohl sie 1935 für 145 Mark gereinigt wurde, war bereits 13 Jahre später eine erneute Reinigung und Reparatur nötig.

Da sich der Kirchhof um das Gotteshaus im Laufe der Jahre als zu klein erwies, wurde 1928 der neue Friedhof eingeweiht.



Leichenhaus

1964 erbauten die Altershäuser ein Leichenhaus. Hier zeigten sie, dass sie Gemeingeist haben. Die Gemeinde stellte das Bauholz aus dem Gemeindewald kostenlos zur Verfügung. Durch Hand- und Spanndienste halfen alle Bürger die Kosten für das Leichenhaus sehr niedrig zu halten.

Obwohl 1840 umfassende Reparaturen an unserem Gotteshaus durchgeführt wurden, wäre heute eine Renovierung der Kirche unbedingt erforderlich. Für eine solche Aufgabe aber reichen die Geldmittel unserer Gemeinde nicht

aus. Noch in diesem Jahr sollen ein Leichenwagen und eine Altardecke gekauft werden.

Durch freiwillige Spenden konnte 1958 für die Gefallenen des 1. und 2. Weltkrieges ein Denkmal errichtet werden. Um einen geeigneten Platz für dessen Aufstellung zu finden, wurde auch das Amt für Denkmalspflege aus München beratend eingeschaltet. Als Standort entschied man sich dann für den Platz vor dem Gotteshauseingang im alten Kirchhof. Bei den Einweihungsfeierlichkeiten war eine sehr große Beteiligung aller Einwohner zu verzeichnen. Die Ansprachen wurden von Herrn Pfarrer Kinkelin und von Herrn Rektor Schönhut gehalten. Mit dem Lied vom "Guten Kameraden", das die um das enthüllte Denkmal versammelte Gemeinde sang, wurde die würdige Feier beendet.



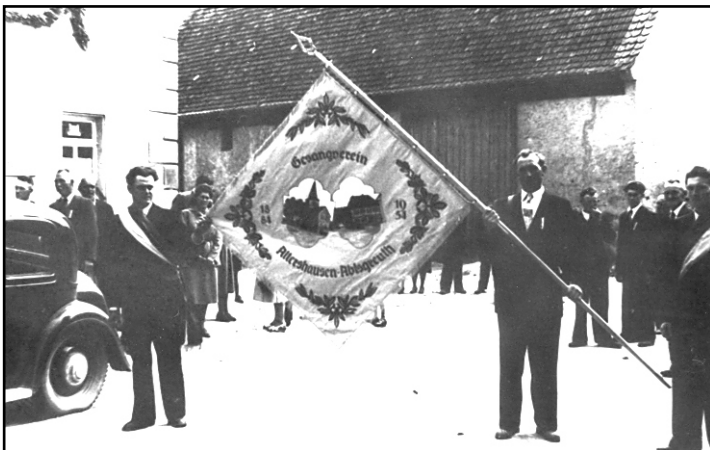
Kirche



Kriegerdenkmal

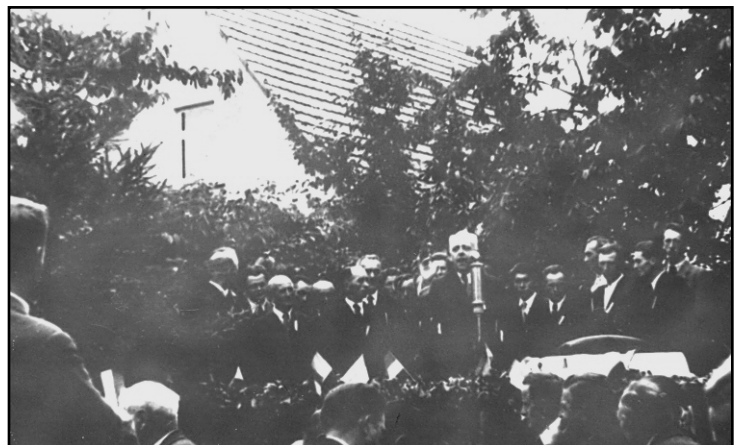
**Fahnenweihe des Männergesangvereins Altershausen-Abtsgreuth
am 14. August 1954**

Festzug



Die neue Fahne

*Festansprache
Rektor Schönhuts*



C. Zusammenfassung

Um den Leser über die großen geschichtlichen Ereignisse zu informieren, wurde der eigentlichen Ortsgeschichte im ersten Teil dieser Arbeit ein landschaftsgeschichtlicher Überblick vorangestellt. Eingangs zeigten wir die geographische Lage und den geologischen Aufbau Altershausens. An Hand der zahlreichen Funde wiesen wir die vorgeschichtliche Besiedlung unseres Gebietes nach (in 100 v. Chr. setzten sich auch in Franken Germanen fest und verdrängten die vorher hier ansässigen Kelten nach Westen). Im 6. und 7. Jahrhundert begann die Besiedlung unseres Gebietes durch die Franken. Auch in unserer Nachbarschaft gründeten sie viele Königshöfe.

Die kulturgeschichtliche Entwicklung beschrieb dem Leser die Christianisierung Ostfrankens und den Kampf der ostfränkischen Fürsten nach dem Niedergang der Königsmacht um dieses ehemalige Königsland. Da das Kloster Münchsteinach, die Burggrafen von Nürnberg und die späteren Markgrafen von Ansbach und Bayreuth und die Grafen zu Castell als Lehensherrn in unseren Ort vertreten waren, befassten wir uns mit der Entstehung ihrer Herrschaftsgeschichte. Anschließend erwähnten wir die während der preußischen Regierungszeit und die nach dem Übergang unseres Gebietes an Bayern durchgeführten Reformen der Behördenorganisation.

Im Hauptteil wurden die Hauptepochen der Ortsgeschichte von Altershausen ausführlich behandelt. Erstmals stießen wir 1096 auf den Ortsnamen "*Altolveshusen*". Wir versuchten nachzuweisen, dass unser Dorf - obwohl wir erst für 1502 eine sichere Nachricht haben - wahrscheinlich im 9. oder 10. Jahrhundert gegründet wurde. Der Leser erfuhr sodann etwas über die Kirchengründung und über die beiden Lehensherrschaften, dem Burghaslacher Pfarrer und das Kloster Münchsteinach.

In der zweiten Hauptepoche schilderten wir die bewegte Geschichte unseres Ortes unter der markgräflichen Herrschaft (1525-1791). Hier behandelten wir die Ausübung der Dorfherrschaft durch die Markgrafen, die Einführung der Reformation und die Schicksale Altershausens im Bauernkrieg und im 30-jährigen Krieg. Ferner befassten wir uns mit den gemeindlichen Angelegenheiten und den sonstigen Ereignissen in unserem Ort.

Aus der Zeit als unsere Vorfahren preußische Untertanen waren, konnten wir nur von der Verhaftung des Pfarrers und dem Ankauf der beiden Pfarrlehen durch Castell berichten,

Mit einer Betrachtung der Entwicklung Altershausens vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, seiner Einwohnerstruktur, den wirtschaftlichen Aufschwung, dem kommunalen Fortschritt, dem kulturellen Geschehen und dem Pfarrwesen, wurde die Arbeit abgeschlossen.

Anhang

Haus-und Hofbesitzer in Altershausen seit 1630

Lehrer seit 1700 in Altershausen

Synchronistische Geschichtstabellen





1. Die Haus-und Hofbesitzer in Altershausen seit 1630

A. Zeichenerklärung

Die in dieser Aufstellung jeweils hinter den Besitzernamen in Klammern verwendeten Abkürzungen geben die Art des Hoferwerbs an:

(gek.)	.....	gekauft
(gest.)	.....	gesteigert
(H. ST.)	.....	heiratet die Stieftochter
(H. W.)	.....	heiratet die Witwe
(Br.)	.....	Bruder
(Sa.)	.....	Schwager
(Sg.)	.....	Schwiegersonn
(Ss.)	.....	Stiefsohn
(St.)	.....	Stieftochter
(W.)	.....	Witwe
(T. Nr. 4)	.....	durch Teilung dieses Grundbesitzes entstand daraus das Anwesen Nr. 4
(T. g. Nr. 3)	.....	im Tausch gegen Nr. 3 erworben
(s. Nr. 24)	.....	besitzt außerdem noch das Anwesen Nr. 24
(b. v. Nr. 30)	.....	besaß vorher das Anwesen Nr. 30
(e. n. Nr. 11)	.....	erwarb nachher das Anwesen Nr. 11
(gek. ½ Hs v. Nr. 18)	.....	erwarb eine halbe Hube (etwa 40 Tagwerk) vom Besitzer des Anwesens Nr. 18 und gründete damit einen neuen Bauernhof

B. Quellen

Abgaben des Rentamts Neustadt (1857) im Staatsarchiv Nürnberg

- Nr. 36 Münchsteinacher Rechnungspartikular (1650)
- Nr. 40 Münchsteinacher Kauf- und Handlungsbuch (1672-81)
- Nr. 36 I Münchsteinacher Rechnungspartikular (1683-1700)
- Nr. 36 II Münchsteinacher Rechnungspartikular (1701-1732)
- Nr. 37 I Münchsteinacher Rechnungspartikular (1733-73)
- Nr. 39 Erbzinsspezifikation (1797-98)
- Nr. 40 Amts-, Kaufs- und Handlungsprotokolle von Münchsteinach (1769-1799)
- Nr. 384 Häuser- und Rustikalkataster (1812)
- Nr. 410 Umschreibekataster (Streckbände) (1813-34)

Ferner: Urkataster von Altershausen
Renovierter Kataster
Grundbücher

I. Die 14 Stammhöfe

Haus Nr. 1 + 2

1964 Wilhelm Goßler
 1926 Peter Goßler
 1871 Wilhelm Goßler
 1855 Johann Goßler (Ss.)
 1836 Paulus Wagner

Haus Nr. 1

1836 Paulus Wagner (H. W.)
 1833 Anna Barbara Goßler
 1814 Simon Goßler
 1791 Christoph Goßler

Haus Nr. 2

1836 Paulus Wagner (gek.)
 1820 Johann Schierer (gest.)
 1799 Andreas Haas (gek.)
 1783 Martin Windisch (gek.)

1779 Nikolaus Kapp (Sg.) (T. Nr. 2)
 1741 Friedrich Reiß (gek.) (T. Nr. 4)
 1737 Jakob Ifftner
 1708 Georg Ifftner (gek.)
 1665 Hans Hübner (2 Huben)

Haus Nr. 6

1953 Anna Pinsenschaum (W.)
 1896 Heinrich Pinsenschaum
 1874 Georg Pinsenschaum
 1856 Simon Pinsenschaum (gek.)
 1848 Johann Friedrich Steinmüller
 1813 Johann Paul Steinmüller
 1777 Nikolaus Steinmüller
 1742 Johann Steinmüller (gek.)
 1724 Georg Achtelstetter (gek.)
 1712 Mattes Fritsch (gek.) (T. Nr. 5)
 1701 Michael Berleth
 1699 Hans Berleth (gek.) (Peppenhöchstadt)
 1684 Peter Eberhardt (gek.) (Röbleinsdorf)
 1679 Christian Ramminger (gek.)
 1650 Michael Stirnweiß (2½ Huben)

Haus Nr. 8

1950 Georg Förtner
 1908 Johann Andreas Förtner
 1888 Georg Förtner (gek.)
 1864 Georg Paul Krämer
 1822 Simon Krämer (Sg.)
 1784 Johann Beyer (gek.)
 1780 Johann Leonhard Hieronymus (H. W.)
 1775 Albrecht Schwemmer (gek.)
 1773 Johann Weber (H. W.)
 1740 Johann Hilpert (gek.)
 1732 Andreas Bauer (Sa.)
 1713 Hans Spreitzer (gek.)
 1711 Philipp Rögler (T. g. Nr. 24)
 1693 Hans Pfeiffer (gek.)
 1681 Georg Rückert (gek.)
 1672 Stephan Lorenz (gek.)
 1650 Hans Huzelmann (Sld)

Haus Nr. 9

1964 Helmut Wolf
 1933 Fritz Wolf (Sg.)
 1913 Fritz Bienenstein (H. W.)
 1910 Simon Hieronymus
 1876 Andreas Hieronymus
 1839 Johann Georg Hieronymus (s. Nr. 20)
 1802 Veit Hieronymus (Sg.) (s. Nr. 24)
 1774 Georg Michael Schorr (Sg.) (Dietersdorf)
 1743 Erhard Fuchs (Sg.) (Kriegenbrunn)
 1733 Georg Kaspar Hartmann (gek.)
 1722 Wolff Mußgiller (gek.)
 1704 Michael Lorentz (gek.)
 1695 Konrad Dürer (gek.) (Neuhaus)
 1694 Hans Heinlein (gek.)
 1679 Leonhard Ramminger (Sg.)
 1650 Contz Stöhr (Sld)

Haus Nr. 10

1964 Fritz Benedikt (gek.) (b. v. Nr. 12)
 1921 Georg Kaspar Dasch (H. St.)
 1907 Georg Jordan (H. W.)
 1891 Johann Daniel Kerschbaum (Sg.)
 1850 Johann Reiß
 1834 Georg Friedrich Reiß (gek.)
 1810 Johann Georg Bienenstein
 1770 Johann Christoph Bienenstein (Sg.)
 1740 Nikolaus Thiergärtner (gek.) (Diespeck)
 1734 Friedrich Marr (gek.)
 1700 Hans Pletterer (gek.)
 1693 Andreas Bauer (gek.)
 1689 Hans Scholl (T. g. Nr. 21)
 1688 Andreas Büchner (gek.)
 1677 Balthasar Kern (Br.)
 1650 Leonhard Kern (Sld)

Haus Nr. 11

1949 Johann Müller
 1911 Johann Christian Rupprecht
 1909 Johann Andreas Rupprecht (gek.) (b. v. Nr. 30)
 1902 Georg Wilhelm Mechs (gek.)
 1889 Andreas Prechtel. (gest.) (Voggendorf)
 1849 Leonhard Meyer (Sg.)
 1837 Katharina Reitzammer (W.)
 1800 Johann Georg Reitzammer (gek.)
 1790 Johann Georg Wendel (Sg.) (Obertaschendorf)
 1789 Johann Michael Staubizer (gek.)
 1787 Jakob Reiff (gek.) (Rüdisbronn)
 1772 Leonhard Heß (gek.) (Ullstadt)
 1760 Lorenz Hieronymus
 1743 Georg Mattes Hieronymus (gek.) (Baudenbach)(T. Nr. 12)
 1739 Johann Georg Schaller (gek.)
 1730 Casian Berleth (Sg.)
 1692 Georg Schorr, (T. Nr. 13)
 1668 Georg Schorr (gek.)
 1650 Georg Kriebel (1 Hu)

Haus Nr. 15

1963 Hans Schlager (Sg.)
 1932 Andreas Schönleben
 1896 Johann Michael Schönleben (Sg.)
 1896 Johann Georg Schorr (gek.)
 1878 Johann Paul Hieronymus
 1845 Christoph Hieronymus (s. Nr. 16)
 1822 Johann Leonhard Hieronymus (Sg.)
 1774 Christoph Lösch
 1744 Jakob Lösch (gek.)
 1698 Friedrich Zucker (gek.) (T. Nr. 14 + 16) (Unterrimbach)
 1676 Stephan Lorenz (gek.)
 1674 Hans Gottfried Haard (gek.)
 1670 Stephan Hack (1 Hof. Öd vom Amt Münchsteinach angenommen)
 Vor 1648 Wenzel Stolz

Haus Nr. 17

1953 Hans Dölfel
 1921 Georg Johann Dölfel
 1886 Andreas Dölfel
 1840 Andreas Dölfel
 1801 Johann Peter Dölfel
 1775 Johann Nikolaus Dölfel
 1739 Nikolaus Dölfel
 1718 Georg Dölfel
 1715 Valentin Dölfel (gek. um 800 Gulden)
 1678 Kilian Müller (gek.)
 1650 Contz Stöhr (Mühle)

Haus Nr. 18

1951 Heinrich Jordan
 1927 Johann Kasper Jordan (Sg.)
 1910 Matthäus Pinsenschaum (gek.)
 1883 Johann Peter Heubeck
 1857 Lorenz Heubeck
 1812 Georg Michael Heubeck
 1780 Peter Andreas Heubeck (Sg.)
 1745 Leonhard Rögler
 1713 Philipp Rögler (gek.)
 1700 Hans Spreitzer (gek.) (Beerbach)
 1693 Michael Lorentz (gek.) (T. Nr. 7)
 1650 Endres Kern (1 Hu)

Haus Nr. 21

1964 Wilhelm Hack (Sg.)
 1926 Albrecht Kolb
 1904 Friedrich Kolb
 1874 Georg Albrecht Kolb (gek.)
 1856 Andreas Rammes (Sg.)
 1839 Lorenz Ehrlinger (gek.)
 1828 Georg Leonhard Spath
 1786 Johann Georg Spath
 1770 Johann Andreas Spath
 1745 Paulus Spath (H.W.)
 1689 Andreas Büchner (T. g. Nr. 10) (T. Nr. 19)
 1680 Hans Schöll (gek.)
 1674 Mattes Fürter (Sg.)
 1650 Hans Kern (1 Hof)

Haus Nr. 22

1953 Hans Wacker (Sg.)
 1917 Martin Sandmann
 1885 Johann Georg Sandmann (gek.)
 1880 Johann Künstler (gest.)
 1862 Peter Kern (T. Nr. 21½)
 1829 Georg Kern
 1790 Johann Paulus Kern
 1758 Adam Kern (gek.)
 1745 Georg Mechs (Sg.)
 1741 Michael Steigauf (T. g. Nr. 14)
 1736 Kaspar Kaiser (gek.)
 1731 Jakob Hufnagel (gek.)
 1726 Georg Stich (gek.)
 1718 Wolf Ramminger (Sg.)
 1673 Hans Friedrich Haard (gek.) (Schlüsselfeld)
 1650 Martin Kreißenberger (Sld.)

Haus Nr. 28

1948 Johann Faust
 1913 Michael Faust (gek.) (b. v. Nr. 30½)
 1898 Georg Schorr (e. n. Nr. 20)
 1858 Georg Schorr
 1816 Johann Peter Schorr
 1775 Adam Schorr
 1729 Georg Friedrich Schorr (gek.)
 1713 Elias Böhm (gek.)
 1684 Georg Zeitler (gek.)
 1679 Wolfgang Glaßner (gek.)
 1650 Georg Behr (Pfarrlehen)

Haus Nr. 29

1950 Georg Popp
 1906 Georg Popp
 1885 Johann Nikolaus Popp (gek.)
 1852 Johann Matthäus Gegner
 1821 Johann Gegner
 1787 Christian Gegner (gek.)
 1748 Kaspar Körner (gek.)
 1723 Johann Peter Strauß (Sg.)
 1699 Hans Keil
 1687 Niklas Keil (gek.)
 1683 Andreas Kern
 1676 Leonhard Kern (gek.)
 Vor 1670 Mattes Krauß (Pfarrlehen)

Haus Nr. 24

Dieses Tropfhäuslein, das 1650 erbaut worden war, stand auf dem heutigen Hofraum von Helmut Wolf und wurde schon 1905 eingemessen.

1876 Andreas Hieronymus
 1839 Johann Georg Hieronymus
 1802 Veit Hieronymus (Sg.)
 1798 Michael Schorr
 1785 Anna Margarete Büchner (gek.)
 1776 Georg Hoffmann (gek.)
 1772 Barbara Bienenstein
 1751 Johann Wilhelm Link (H. W.)
 1735 Adam Bienenstein (gek. für 60 Gulden)
 1729 Wolf Beck (gek.)
 1729 Georg Bonstick (gek.)
 1711 Hans Pfeiffer (T. g. Nr. 8)
 1706 Philipp Rögler (gek.)
 1696 Stephan Lorentz (gek.)
 1691 Hans Georg Rigel (gek.)
 1650 Bernhard Hetzel (Tropfhsl.)

II. Durch die Teilung mehrerer Stammhöfe entstanden im 18. Jahrhundert folgende Anwesen neu:

Haus Nr. 4

1965 Erich Rippel
 1934 Konrad Rippel
 1914 Georg Rippel (gek.)
 1890 Johann Tobias Eisen (gest.)(T. Nr 4½)
 1879 Johann Lorenz Dölfel (H. W.)
 1873 Johann Georg Heubeck
 1838 Andreas Heubeck (gek.)
 1822 Johann Peter Gegner (H. W.)
 1804 Christoph Beyer (Sg.)
 1783 Johann Wolfgang Mechs (gest.) (Kleinerlbach)
 1764 Johann Georg Reiß (vom Vater 1 Hu von Nr. 1)

Haus Nr. 5

1955 Margarete Dasch (W.)
 1953 Georg Dasch
 1897 Johann Leonhard Dasch (Sg.)
 1877 Georg Leonhard Schönleben (Sg.)
 1848 Georg Konrad Hertlein
 1806 Jakob Hertlein (Sg.)
 1772 Georg Teuffel
 1750 Johann Michael Teuffel (Sa.)(gek.)
 1716 Wolf Berleth (gek. 1¼ Hu von Nr. 6)

Haus, Nr. 7

1958 Hans Schönleben
 1905 August Schönleben (Sg.)
 1889 Johann Schönleben (gek.) (Gunzendorf)
 1864 Georg Reiß
 1823 Johann Reiß
 1784 Michael Reiß
 1750 Johann Friedrich Reiß (gek.)
 1745 Lorenz Weber (gek.)
 1735 Andreas Kitzmann (Sg.)
 1713 Thomas Lorentz
 1693 Thomas Lorentz (gek. ½ Hu von Nr. 18)

Haus Nr. 12

1964 Erwin Geißdörfer (gek.) (b. v. Nr. 16½)
 1947 Fritz Benedikt (e. n. Nr. 10)
 1911 Johann Reinhard Benedikt
 1891 Johann Georg Benedikt (gek. b. v. Nr. 32)
 1886 Johann Leonhard Hacker (gest.)
 1870 Lorenz Schlee (Sg.)
 1856 Friedrich Arnold (Sg.)
 1827 Johann Haßler (gek.)
 1827 Konrad Schlegel (gest.)
 1803 Eberhard Rammes (gek.)
 1799 Johann Adam Brand (gek.)
 1794 Johann Georg Ebert (Sg.)(Oberhöchstadt)
 1783 Imanuel Hieronymus
 1757 Georg Mattes Hieronymus (Vom Vater ¼ Hu von Nr. 11)

Haus Nr. 13

1951 Gottfried Biletzky (Sg.)
 1914 Johann Paul Bienenstein
 1890 Christoph Bienenstein
 1875 Paul Georg Bienenstein (gek.)
 1841 Johann Andreas Hieronymus (Sg. Nr. 30½)
 1829 Dorothea Hieronymus (W.)
 1812 Johann Georg Hieronymus
 1792 Leonhard Johann Hieronymus (gek.) (Baudenbach)
 1791 Johann Königsreuther (gek.) (Kleinerlbach)
 1788 Johann Peter Goppert (gek.) (Breitenlohe)
 1777 Johann Dannwolf (gek.) (Lehrer!)
 1740 Johann Georg Gundlach (gek.) (Freudenbach)
 1731 Christoph Sandreuther (gek.)
 1723 Veit Stepper (gek. ½ Hu von Nr. 11)

Ha, Nr. 14

1957 Johann Friedrich
 1929 Georg Friedrich (Sg.)
 1902 Johann Heinmüller
 1867 Georg Adam Heinmüller
 1836 Christoph Friedrich Heinmüller
 1795 Johann Konrad Heinmüller
 1762 Johann Georg Heinmüller (Sg.)
 1741 Michael Steigauf (Dottenheim) (T. g. Nr. 22)
 1729 Georg Kaiser (H. W)
 1719 Bartel Hösch (gek. ½ Hof von Nr. 21)

Haus Nr. 19

1922 Johann Bienenstein
 1874 Johann Friedrich Bienenstein
 1847 Johann Paulus Bienenstein
 1809 Johann Friedrich Bienenstein (Sg.)
 1772 Johann Kropf (H. W.) (Vestenbergsreuth)
 1761 Johann Paul Spath (gek.)
 1750 Georg Bruckmann (gek.)
 1723 Nikolaus Kern (gek. ½ Hof von Nr. 21)

Haus Nr. 21½

1963 Georg Heubeck
 1918 Johann Matthäus Heubeck
 1895 Lorenz Heubeck
 1862 Johann Georg Heubeck (gek. Hof vom Sa Nr. 22)

Haus Nr. 16

Dieses Anwesen wurde 1921 von Johann Schönleben (Nr. 15) mit den dazugehörigen Äckern erworben. Die Gebäude, die auf dem heutigen Hofraum Schlager standen, wurden noch im selben Jahr eingerissen, die Felder werden seitdem vom Besitzer des Hofes Nr. 15 bewirtschaftet.

1921 Johann Michael Schönleben (gek.)
 1875 Peter Kern (gek.)
 1845 Christoph Hieronymus (Sg.)
 1812 Leonard Hieronymus (Sg.)
 1794 Johann Kropf (Sg.) (Unterlaimbach)
 1772 Johann Weber (H.W.)
 1749 Johann Nikolaus Strauß (gek.)
 1743 Hans Georg Schaller (gek. ½ Hof von Nr. 15)

III. Kleine Anwesen, die im 19. Jahrhundert nach dem Erwerb einzelner Äcker erbaut wurden.

a) Heute noch bestehende Anwesen

Haus Nr. 4½;

1953 Johann Müller
 1905 Johann Michael Müller
 1890 Georg Müller (gek. ⅔ Hof von Nr. 4)

Haus Nr. 13½:

1956 Hans Eisen
 1937 Adolf Eisen
 1899 Johann Tobias Eisen
 1869 Matthäus Eisen

Haus. Nr. 13½:

1961 Georg Schmidt
 1930 Adam Schmidt
 1895 Jakob Spath
 1869 Johann Spath

Haus Nr. 16½:

1910 Johann Jakob Müller
1876 Johann Kaspar Müller

Haus Nr. 28½:

1949 Johann Löb
1935 Johann Wolfgang Löb (gek.)
1935 Johann Rammes (gest.)
1930 Leonhard Körber (gek.)
1923 Johann Rammes
1899 Andreas Rammes
1878 Johann Georg Rammes (gek.)
1875 Michael Rupprecht

Haus Nr. 28½:

1958 Johann Löb (gek.)
1933 Gemeinde Altershausen (gek.)
1888 Johann Schlegel (gek.)
1880 Johann Georg Derrer (gek.)
1878 Georg Nikolaus Rammes (gek. aus Nr. 28½)

Haus Nr. 29½:

1962 Johann Ring
1916 Johann Christian Ring
1889 Karl Ring (Sg.)
1841 Jakob Popp

Haus Nr. 30

1950 Erich Klinger (Sg.)
1931 Johann Friedrich Birkner (gek.)
1918 Georg Schmidt (Sg.)
1909 Andreas Brenner (gek.)
1869 Johann Andreas Rupprecht (e. n. Nr. 11)
1853 Michael Rupprecht (gek.)
1851 Johann Georg Dölfel (Sg.)
1809 Georg Rammes

Haus Nr. 30½:

1963 Ernst Meyer
1934 Konrad Meyer
1913 Konrad Meyer (gek.)(b. v. Nr. 20)
1907 Georg Schorr (e. n. Nr. 20)
1899 Johann Michael Faust
1869 Johann Georg Faust
1843 Tobias Faust

Haus Nr. 30½:

1964 Karl Hieronymus
1929 Johann Hieronymus
1897 Georg Konrad Hieronymus (Ss.)
1866 Johann Michael Fuchs (H. W.)
1864 Johann Andreas Hieronymus (s. Nr. 13)

Haus Nr. 31½

1964 Andreas Popp (Sg.)
 1931 Johann Heinrich Huber (Sg.)
 1908 Friedrich Frank (Sg.)
 1890 Johann Heinmüller

Haus Nr. 32

1959 Erwin Geißdörfer
 1952 Johann Geißdörfer
 1914 Georg Rammes (T. g. Nr. 3)
 1891 Georg Rippel (gek.) (e. n. Nr. 4)
 1871 Johann Georg Benedikt (e. n. Nr. 12)
 1862 Johann Wolfgang Benedikt (Sg.)
 1841 Margaretha Popp
 1817 Jakob Popp

b) Wieder eingegangene Anwesen**Haus Nr. 3**

Heute Stall von Haus Nr. 4

1914 Georg Rippel (T. g. Nr. 32)
 1906 Georg Rammes (gek.) (Sa) (e. n. Nr. 32)
 1899 Martin Dill (Sg.)
 1885 Georg Nikolaus Rammes (gek.)
 1875 Johann Nikolaus Popp
 1841 Johann Popp
 1817 Martin Popp

Haus. Nr. 16½

1964 ingerissen. Heute Stall von Hs. Nr. 15

1964 Johann Schlager (gek.)
 1959 Erwin Geißdörfer (e. n. Nr. 12)
 1934 Johann Kaspar Geißdörfer (e. n. Nr. 32)
 1907 Johann Leonhard Geißdörfer (Sg.)
 1876 Georg Lindenbacher

Haus Nr. 20

1950 ingerissen. Heute Hofgärtchen von Nr. 21

1926 Albrecht Kolb
 1913 Friedrich Kolb
 1913 Georg Schorr (gek.)(b. v. Nr. 28)
 1875 Konrad Meyer (e. n. Nr. 30½)
 1867 Andreas Meyer (gek.)
 1848 Johann Georg Hieronymus (gek.)(s. Nr. 9)
 1834 Andreas Haberstumpf (gek.)
 1829 Johann Michael Schlegel

Haus Nr. 27

1925 ingerissen von der Gemeinde. Neben der Dreschmaschinenhalle

1889 Gemeinde Altershausen
 1857 Johann Jakob Wehr (Sg.)
 1817 Friedrich Pickel (Ss.)
 1791 Johann Ludwig Scherzer (H. W.)
 1782 Paulus Pickel (gek.)
 1756 Jakob Baumbach
 1733 Jakob Baumbach

Haus Nr. 31*1890 eingerissen. Heute Scheune von Nr. 31½*

1890 Johann Heinmüller (gek.)

1884 Tobias Eisen

1844 Johann Peter Eisen (gek.)

1816 Friedrich Popp

IV. Nach 1945 neu errichtete Häuser

<u>Jahr</u>	<u>Haus Nr.</u>	<u>Besitzer</u>
1959	23	Lehrerwohnhaus
1947	35	Georg Ehemann
1946	36	Dreschgenossenschaft
1947	37	August Schönleben
1952	38	Peter Dölfel
1964	39	Hans Popp

2. Die Lehrer in Altershausen seit 1700

Um 1700 Konrad Reichold		
1707 Johannes Oswald		
1731 Johann Steinmüller		
1741 Johann Engel		
1748 Johann Lindner		
1772 Johann Dannwolf		
1819 Georg Gabler		
1822 Georg Backstein		
1827 Georg Hochmeyer		
1836 Johann Volkert	Nürnberg	Ziegenbach
1837 Johann Mann	Puschendorf	Custenlohr
1853 Johann Treuheit	Vach	Abtswind
1861 Johann Lauer	Rehweiler	Stierhöfstetten
1868 Leonhard Schwarz	Marktbergel	Kirchrimbach
1873 Johann Beißer	Oberasbach	Röthenbach
1877 Karl Schildknecht (V)		Kraftshof
1878 Friedrich Hofmann (V)		Schweinau
1882 Karl Scherzer		Neustadt
1884 Andreas Teichmann		Burgthann
1888 Johann Schmidt	Schwabach	Uehlfeld
1892 Moritz Götz (V)		Steinbühl
1895 Karl Städtler	Weißenburg	Kirchfembach
1900 Karl Dürr	Rothenburg	1917 einzogen
1917 Sigmund Heichner (V)	Nürnberg	Weingartsgreuth
1918 Karl Dürr		
1920 Karl Zeus	Ansbach	Rockenbach
1926 Karl Schmidt	Pfaffenhofen	Reinhardshofen
1933 Anton Feurlein	Schwabach	Neustadt
1939 Die Schornweisacher Lehrer und verschiedene Lehramtsbewerber		
1945 Georg Schönhut	Nürnberg	pensioniert
1958 Helmut Simon	Nürnberg	Offenbach/Rheinpfalz
1963 Klaus Unger	Nürnberg	

Zeichenerklärung:

V = Verweser

Erster Ort = vorherige Schulstelle bzw. Heimatort des Lehrers

Zweiter Ort= folgende Schulstelle

Literatur— und Quellenangaben**A. Literatur**

1. *Beck, Christoph* Die Ortsnamen des Aischtales und der Nebentäler, Neustadt/Aisch 1926
2. *Buchrucker, Karl Christian* Friedrich Buchrucker. Ein Seelsorgerleben an der Wende des vorigen und gegenwärtigen, Jahrhunderts, München 1877
3. *Haag, Christoph* Münchsteinach und sein ehemaliges Benediktinerkloster, Neustadt/Aisch 1933
4. *Haas, Nikolaus* Geschichte des Slawenlandes an der Aisch und an dem Eb-rach Flüsschen Band II, Bamberg 1819
5. *Hauck, Albert* Kirchengeschichte Deutschlands Band II, Leipzig 1890
6. *Hoffmann, Hanna Hubert* Historischer Atlas von Bayern, Teil Franken, Reihe II, Heft 2 Neustadt-Windsheim, Heft 3 Die Grafschaft Castell am Ende des alten Reiches, München 1953 und 1955
7. *Klarmann, Ludwig* Der Steigerwald in der Vergangenheit, Gerolzhofen 1909
8. *Kraußold, Lorenz* Geschichte der evangelischen Kirche im ehemaligen Fürstentum Bayreuth, Erlangen 1860
9. *Lehnes, Ludwig* Geschichtliche Nachrichten von den Orten und ehemaligen Klöstern Riedfeld, Münchsteinach und Birkenfeld, Neustadt/Aisch 1833
10. *Pfeiffer, Gerhard* Die Rechtsstellung des Klosters Münchsteinach, Aufsatz im Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 1963
11. *Scherzer, Conrad* Franken Band 1 und Band II, Nürnberg 1955 und 1959
12. *Schneider, Peter* Der Steigerwald in seiner Gesamtschau, Würzburg 1950
13. *Stieber, Gottfried* Historische und topographische Nachricht von den Fürstentum Brandenburg-Onolzbach, Schwabach 1761
14. *Vetter, Eduard* Hand- und Adressbuch von Mittelfranken
15. *Viehbeck* Statistisch-historisch-geographische Beschreibung der Grafschaft Castell

Weiterhin:

Fränkische Landeszeitung vom 28.9.1963

Frieß, Würzburger Chronik

Simon, Helmut: Ortschronik von Abtsgreuth

B. Quellen

I. Staatsarchiv Nürnberg

1. Rentamt Neustadt/Aisch, Abgabe 1857
 - Nr. 36: Münchsteinacher Rechnungspartikular (1650)
 - Nr. 40: Amts-, Kaufs- und Handlohnsprotokolle von Münchsteinach (1670-1685)
 - Nr. 43: Münchsteinacher Fraischbeschreibungen (1609-1735)
 - Nr. 46: Münchsteinacher Amtsbeschreibung (1675)
2. Landgericht älterer Ordnung Neustadt/Aisch, Abgabe 1862
 - Nr. 2: Aufführung von Kirchweihspielen in Altershausen (1796)
 - Nr. 44: Ausübung der Gerichtsbarkeit durch Castell in Altershausen (1805)
 - Nr. 98: Fraischbeschreibung beim Klosteramt Münchsteinach (1679-1757)
3. Bezirksamt Neustadt/Aisch, Abgabe 1958
 - Fach 25 Akt 35 Schulwesen in Altershausen (1811)
 - Fach 185 Akt 8 Schulwesen in Altershausen (1878)
4. Regierung, Kammer des Innern
 - a) Abgabe 1932
 - Nr. 553 TA XV Schafhutablösung in Altershausen (1815)
 - b) Abgabe 1952
 - Nr. 3865 Ruralgemeinde Schornweisach (1812-1818)
 - Nr. 3866 Hombeer kommt zur Gemeinde Altershausen (1821/23)
5. Ferner
 - Ansbacher Salbuch Nr. 74 (1554)
 - Bauernkriegsakten Bd. X St 115 und 117
 - Beschreibung des Nürnberger Umlandes (1502/1506)
 - Erich Freiherr von Guttenberg, Regesten der Bischöfe von Bamberg Nr. 573
 - Kanzleilehensakten Nr. 658: Besitz der Grafen Castell in Altershausen

II. Staatsarchiv Bamberg

- Rep. C 3 Nr. 1519: Kirchtagschutz in Altershausen (1532)
- Rep C 14 Nr. 21: Einwohner in Altershausen (1803)
- Rep. C 60 Nr. 5371: Verkauf der Steigmüller'schen Wirtschaftsgerechtigkeit (1795)

III. Pfarrarchiv Burghaslach

- Nr. 97: Gotteshausrechnungen Altershausen (1580-1727)
- Nr. 98: Die Altershäuser Gotteshauswiese bei Schlüsselfeld
- Nr. 99: Neubau der Kirche in Altershausen (1681-1701)
- Nr. 100: Glockenstreit in Altershausen (1744-47)
- Nr. 101: Turmbau, neue Orgel, neue Glocken (1755/56)
- Nr. 104: Schuldienst in Altershausen (1730-60)
- Pfarrmatrikel 1: Dorfbrand in Altershausen (1645)
- Pfarrmatrikel aus dem 30-jährigen Krieg (1623-48)
- Tauf-, Ehen- und Totenregister (1623-53) und (1700-1750)
- Pfarrbeschreibung Burghaslach
- B I, 1: Pfarrstiftungs- und Lehensbuch
- C 3: Diarium Burghaslacense (1730-40)

IV. Pfarramt Kleinweisach

Pfarrbeschreibung Kleinweisach

V. Gemeinde Altershausen

Auszug aus dem "Münchsteinacher Amtsbuch in anno 1548" angefertigt 1733

Brief des Vogteiamts Lonnerstadt vom 30. Mai 1750 an Hombeer Gemeinderatsitzungsprotokolle (1840-1965)

VI. Gemeinde Kleinweisach

Vergleichsprotokollabschriften:

Hutstreitigkeit Altershausen-Pretzdorf (1746)

Hutstreitigkeit Altershausen-Kleinweisach (1788)

3. Synchronistische Geschichtstabellen

Herrschafts- und Besitzverhältnisse in Ostfranken	Jahr	Jahr	Entwicklung benachbarter Orte
Aufhebung des fränkisch-thüringischen Herzogtums. Ostfranken wird Königsland.	717		
Gründung des Bistums Würzburg	741	741	Gründung des Könighofes Riedfeld (Neustadt/Aisch)
		800	Kirchengründung Burghaslach
		um 850	Kirchengründungen in Schornweisach, Oberhöchstädt, Reinhardshofen und Gutenstetten
		912	Urkundliche Erwähnung von Münchsteinach und Stübach
Otto III. schenkt dem Bistum Würzburg die zwei Grafschaften im Rangau und Waldsassengau mit allen Gerichtsbefugnissen und Bännen	1000		
Gründung des Bistums Bamberg durch Heinrich II.	1007		
		1096	6. August: Erstes Auftreten des Namens <i>Altolveshusen</i> in einer Urkunde
		1139	Gründung des Klosters Münchsteinach. Steht unter Schutz des Bischofs vom Würzburg
10. Juli: Der Bischof von Würzburg erhält als Herzog von Franken das Alleinrecht der Verleihung des Grafentums	1168		
Die Burggrafen von Nürnberg erben von den Raabsern und Abenbergern die Gebiete im Raum der oberen Aisch	um 1200	um 1200	Bau der Burgen Roßberg (bei Münchsteinach), Weisach (bei Burgweisach) und Fürstenforst (bei Burghaslach)
Burggraf Friedrich II. erbt die Herrschaft Bayreuth von den Meraniern	1260		
		1265	17. Juli: Kaiser Konrad IV. belehnt den Burggrafen Friedrich II. mit der Vogtei Münchsteinach
Burggrafen kaufen Bergheimischen Besitz in Dachsbach von Wertheim	1280		
Kaiser Rudolph I. belehnt Burggraf Friedrich II. mit Lenkersheim und Markt Erlbach	1282	1282	Burggraf von Nürnberg verkauft Hombeerer Güter an Kloster Frauenaarach
		1287	Burggrafen gründen Neustadt/Aisch
		1288	Große Pest
		1312	Teuerung, Wolkenbrüche
Reichsfreiherrn von Vestenberg kaufen von den Hohenlohe-Speckfeld das Amt Burghaslach. Speckfeld behält jedoch Lehensherrlichkeit	1314		
		1341	Vorreformatoren Conrad Hagen und Hermann Kucher predigen in unserer Gegend ketzerische Lehren und müssen diese 1342 in Würzburg widerrufen.
Burggraf Friedrich V. wird mit dem Fürstentum Ansbach belehnt	1363		
Teilung des Burggrafentums in Markgrafschaft Kulmbach-Bayreuth und Markgrafschaft Ansbach	1403		

Herrschafts- und Besitzverhältnisse in Ostfranken	Jahr	Jahr	Entwicklung benachbarter Orte
Castell erbt von Speckfeld die Lehenherrlichkeit über Burghaslach. Dieses bleibt jedoch weiter im Besitz des Herrn Vestenberg	1412		
		1414	Abt Lambertus von Münchsteinach reist zum Konzil nach Konstanz (1414/18), wo Hus verbrannt wird
Kaiser Sigismund belehnt auf dem Konzil zu Konstanz Burggraf Friedrich VI. mit der Kur und Mark Brandenburg	1415		
		1430/31	Hussiten verheeren den Aischgrund. Plündern Lonnerstadt und Neustadt
		1446	In Neustadt und Windsheim predigt Friedrich Müller die Lehre von Hus
Krieg: Markgraf Achilles gegen Nürnberg	1449/50		
Krieg mit dem Bischof von Würzburg	1461		
		1475	Schiedsgericht spricht den Markgrafen alle Rechte am Münchsteinacher Kloster zu. Ab 1479 nehmen die Markgrafen dort auch die Hochgerichtsbarkeit für sich in Anspruch

Politisches Geschehen im Neustädter Land	Entwicklung benachbarter Orte	Jahr	Dorfgeschehen	Kirche
		1498		Erste Nachricht über unsere Kirche. Altershausen gehört zur Pfarrei Burghaslach. Diese besitzt hier zwei Pfarrlehen.
Bauernkrieg	Kleinsteinach (183 Güter), Roßbach (5), Mittelsteinach (5), Abtsgreuth (5) geplündert. Haag ganz, in Gutenstetten 34 abgebrannt.	1524/25	Die 11 Güter, von denen schon zwei vor dem Krieg wüst waren, geplündert.	
Klöster Münchsteinach und Birkenfeld kommen mit ihren Dörfern endgültig zur Markgrafschaft	Das neu errichtete Klosteramt Münchsteinach wird der markgräflichen Landeshauptmannschaft Neustadt unterstellt.	1529	Endgültige Übernahme der Dorfherrschaft in Altershausen durch den Markgrafen	
	Erster Lutherischer Pfarrer in Münchsteinach	1530		Erster Lutherischer Pfarrer in Burghaslach
		1548	Schlichtung des Streites um die Gemeindegewaldrechte	
Verpfändung des Klosters Münchsteinach an Castell		1550/57		

Politisches Geschehen im Neustädter Land	Entwicklung benachbarter Orte	Jahr	Dorfgeschehen	Kirche
Markgraf Alcibiades belagert Nürnberg und fällt in das Gebiet des Bischofs von Bamberg ein.	Würzburger Soldaten plündern Kloster und Dorf Münchsteinach	1552/53		
		1554	Das Dorf besteht aus 8½ Huben, 2 Höfen, 4 Sölden, 2 Pfarllehen und 1 Mühle	
	Pest wütet in Neustadt	1575		
		1581	Kirche Altershausen besitzt: 1 Wiese bei Dietersdorf, 1 Zehnt in Abtsgreuth und auf dem Wallmershof	
		1589/91		Kirchenreparatur
Baron von Münster kauft Schloss Breitenlohe von Vestenberg		1592		
Endgültige Trennung der beiden Markgrafschaften Bayreuth-Ansbach		1603		
30-jähriger Krieg		1618/48		
Böhmisch-Pfälzischer Krieg		1618/23		
		1622		2.7.: 9.000 Kosaken ziehen 1 km südlich des Dorfes vorbei
Schwedischer Krieg	Kaiserliches Kriegsvolk plündert u. a. Baudenbach, Burghaslach, Breitenlohe und Obersteinbach	1630/35		
	16.10: Einzug der Schweden in Neustadt	1630		
	Kroaten plündern Neustadt und brennen halbe Stadt nieder	1632		Letzte Kirchweihpredigt in Altershausen
	15 Kompanien Schweden in Burghaslach. 48 Pesttote in Münchsteinach.	1632/39		Pfarrei Burghaslach wegen Kriegsunruhen unbesetzt
	Abtsgreuth 20 Wochen unbewohnt	1633		
	Pfarrei Taschendorf unbesetzt	1633/48		
	Forchheimische Soldaten plündern Schornweisach und Neustadt. Großteil der Neustädter wird erschlagen.	1634		
		1645	Das unbewohnte Dorf samt Kirche fällt in Schutt und Asche	

Politisches Geschehen im Neustädter Land	Entwicklung benachbarter Orte	Jahr	Dorfgeschehen	Kirche
		1672	Errichtung einer markgräflichen Wehrzollstätte in Altershausen	
Neuerrichtung der Landeshauptmannschaft Neustadt/Aisch		1673		
		1675	11 markgräfliche Untertanen und zwei Pfarrlehensbesitzer	
Vestenberg sterben aus. Burghaslach fällt an Castell		1687		Castell alleiniger Kirchenpatron in Burghaslach
Pfälzischer Erbfolgekrieg		1688/97		
Verpfändung des Klostersamts Münchsteinach mit seinen Dörfern an das Bistum Würzburg		1700/32		
		1701		Wiederaufbau der Kirche abgeschlossen
Spanischer Erbfolgekrieg		1720		Anstellung eines zweiten Kaplans in Burghaslach
		1730		Altershausen kauft für 20 Gulden Orgel von Münchsteinach
	25.8.: Salzburger Emigranten ziehen durch Schornweisach und Kleinweisach	1732	Frau vom Blitz erschlagen	
	Kaiserlich-sächsische Husaren ziehen durch Burghaslach. 7.000 Russen ziehen durchs Steinachtal.	1733/35		
	Hungersnot und Teuerung in Pfarrei Burghaslach	1739/40		
	Schreckliche Viehseuche	1743/44		
		1746	Streit mit Pretzdorf wegen Tränkerecht. Streit zwischen den Bauern und dem Pfarrer wegen Glockenaufschrift.	
		1748	Schweres Unwetter in Altershausen	
	In Oberrimbach die erste Windmühle im Steigerwald	1755		
7-jähriger Krieg		1756		Gründliche Kirchenreparatur

Politisches Geschehen im Neustädter Land	Entwicklung benachbarter Orte	Jahr	Dorfgeschehen	Kirche
		1765		Altershausen kommt zur neu-gegründeten Pfarrei Kleinweisach
Castell erwirbt Schloss Breitenlohe		1783		
		1788	Hutstreitigkeit Altershausen-Kleinweisach	
1.1: Preußen erwirbt Fürstentum Ansbach-Bayreuth		1792	Altershausen wird preußisch	
Koalitionskrieg gegen Frankreich		1793/97		
		1794	Errichtung einer Siebnerie	
	Österreichisches Feldlazarett in Breitenlohe	1795		
	Französische Einquartierung in Kleinweisach	1796	Preußisches Justizamt Dachsbach für alle Dorfbewohner zuständig	
		1797	Castell erwirbt die beiden Pfarrlehen	
		1798		Verhaftung des Pfarrers während der Kirchweihpredigt in Altershausen

Altershausen im 19. und 20. Jahrhundert

Einwohnerstruktur	Gewerbe und Landwirtschaft	Jahr	Kommunales Geschehen	Kultur
164 Einwohner (33 Familien in 29 Häusern. Nur zwei Katholiken.		1803		
		1811		24 Schulkinder in Altershausen
		1812	Gründung der Gemeinde Altershausen	
		1813	Altershausen zur Ruralgemeinde Schornweisach	
	Schafhutablösung scheitert	1815		
		1818	Gemeinde Altershausen wird wieder hergestellt	
		1823	Hombeier zur Gemeinde Altershausen	
		1826		Schulhausbau

Einwohnerstruktur	Gewerbe und Landwirtschaft	Jahr	Kommunales Geschehen	Kultur
		1833		Schulverband Altershausen-Abtsgreuth
		1840		Kirchenreparatur
	Hagelschlag	1841		
286 Menschen (40 Familien) in 23 Häusern	1 Wirt, 2 Schneider, 1 Krämer, 1 Schmied, 2 Schuster, 2 Weber, 1 Mühle, 1 Sägewerk	1856		
	Paul Bienenstein errichtet Ziegelei	1862		Herstellung einer Mauer um den Gottesacker
		1884		Gesangverein Altershausen-Abtsgreuth
		1894	Erweiterung der Weisachbrücke	
		1895		Gastwirt Schorr errichtet Kegelbahn
		1896		Neue Orgel
		1906	Öffentliche Telefonzelle	
		1909		Drei neue Glocken
		1914	Georg Popp (Bürgermeister)	
30 Opfer im 1. Weltkrieg		1918		
		1919	Einführung einer Ortswache	
	2 Sägewerke	1928	Motorspritze	Friedhofseinweihung
		1930	Ortskanalisation	
		1932	Gefallenengedächtnisglocke	
182 Personen in 82 Haushaltungen		1938		
		1943	Paul Bienenstein (Bürgermeister)	
11 Gefallene, 224 Einwohner, davon 34 Flüchtlinge		1945	16.4: Einmarsch der Amerikaner	17.3: Erntekindergarten
	Erstmals Zuckerrübenanbau	1947	August Schönleben (Bürgermeister)	Sportverein
		1952	Wasserleitung	Fahnenweihe des Gesangvereins, zwei neue Glocken
		1954	Teerung der Ortstraßen	
		1958		Kriegerdenkmal
		1959		Neues Lehrerwohnhaus, neue Tafel und Errichtung einer Jugendbücherei
		1961	Ortsbeleuchtung	Schulmöbel
		1963	Motorspritze mit Anhänger	
		1964		Gruppenraum in der Schule errichtet
207 Einwohner in 42 Häusern		1965		Leichenhaus

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Arbeit in allen Teilen selbständig gefertigt und keine anderen als die in der Arbeit angegebenen Hilfsmittel benutzt habe, sowie, dass ich sie nicht schon als Doktor- oder Diplomarbeit an einer anderen Hochschule, als Zulassungs- oder Facharbeit bei einer anderen Lehramtsprüfung oder als Teil solcher Arbeiten eingereicht habe.